



Geschichts-Postille von Holzwurm Baltha Unkommerziell, unpolitisch, unkonventionell

Nur für den privaten Gebrauch

Zur gepflegten allgemeinen Kenntnisnahme







Matthes Wille TOP-HALI-GRAPHIA SULZENSIS. Eine alte Sulzaer Chronif aus dem Jahre 1670.

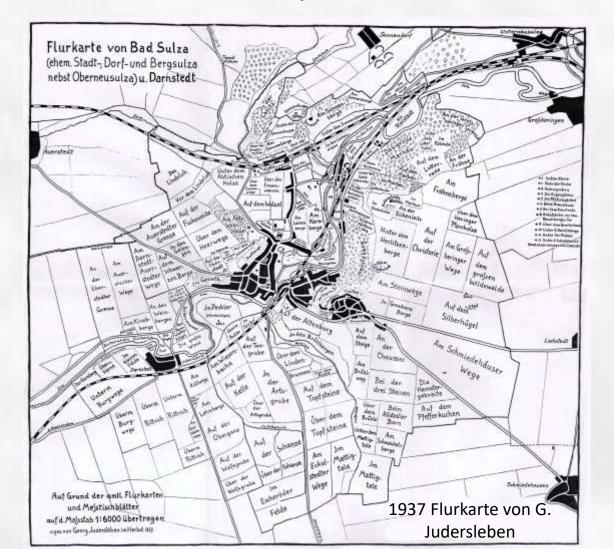
Dowie eine Fortsetung derselben aus 20. H. G. Eisenachs historischer Barstellung Das Aufgaer Tal vom Jahre 1821

Hes Anlah
ber Erbohenug ber Carl-Ciljabeth-Quelle
im Auftrag ber Gallnanbireftion Argulyse
bearbeitet und herausgegebon
von
oen Judersteben

Nobit einem Anhang: Die Geschichte der Carl Elisabeth Quelle von Direktor ft. Eller

Bent nor Berieg. Beiter Sementerff, Sab dutja i Thir. 1938

1938 Georg Judersleben Top Hali Graphia Sulzensis



TOP-HALI-GRAPHIA SULZENSIS.

Eine alte Sulzaer Chronit
aus dem Jahre 1670.

Dowie eine Fortsetung derfelben aus 20. H. G. Eisenachs historischer Barftellung Ono Julgaer Tal vom Jahre 1821

Hes Anlah
ber Erhohenug ber Carl-Clijabeth-Quelle
im Auftrag ber Gallnenbireftion Aenfulza
bearbeitet und herausgegeben
von
on

Rebli einem Anhang: Die Geschichte der Lati-Elisabeth-Quelle

Dent neb Berieg: Beller Semesterit, Bab stutte i Thire 1938

2Matthes 2Ville TOP-HALI-GRAPHIA SULZENSIS.

Eine alte Julzaer Chronik aus dem Jahre 1670.

Dowie eine Fortsetung derselben aus 20. H. G. Eisenachs historischer Varstellung Vas Julzaer Tal vom Jahre 1821

Aus Anlah der Erbohrung der Carl-Clijabeth-Quelle im Austrag der Galinendirektion Aeusulza bearbeitet und herausgegeben

Georg Judersleben

Rebst einem Anhang: Die Geschichte der Earl: Elisabeth: Quelle von Direktor A. Etter

Drud und Berlag: Walter Frauendorff, Bab Sulza i. Thür. 1938

Matthes Wille TOP-HALI-GRAPHIA SULZENSIS.

Eine alte Julzaer Chronik aus dem Jahre 1670.

Jowie eine Fortsetzung derselben aus W. H. G. Eisenachs historischer Barstellung Bas Auszaer Tal vom Jahre 1821

Aus Anlaß
der Erbohrung der Carl-Clisabeth-Quelle
im Austrag der Galinendirektion Reusulza
bearbeitet und herausgegeben
von
Georg Judersleben

Rebst einem Anhang: Die Geschichte der Carl Elisabeth Quelle von Direktor A. Eller

Drud und Berlag: Balter frauendorff, Bad Gulga i. Chur. 1938

Dem Besither und Reorganisator der Saline Neusulza

Freiheren Carl zu Inn- und Knyphausen

und dem Gedächtnis seiner Gemahlin Elisabeth in Chrerbietung gewidmet.

Vorwort.

Die alte Chronif des Matthes Wille über unsere Salzstadt Sulza, die nach fast 300 Jahren eine Wieder-auserstehung erleben soll, steht in engem Zusammenhang mit der Geschichte der Saline Neusulza; denn ein Kind unserer Stadt schried sie als Dank für den Segen der "Gottesgabe", eines neuen Soleschachtes, der im Jahre 1669 im Loddergraben gebaut werden konnte und der Saline eine neue Blütezeit brachte.

Jahrhunderte sind seitdem vergangen, Duzende von Schächten errichtet worden und wieder zerfallen — von der Quelle im Loddergraben weiß kein Mensch mehr, und auch die Chronik des alten Wille ist in Vergessenheit versunken; nicht ein einziges Exemplar davon ist in Sulza mehr vorhanden.

Alber der Lebensstrom, der still unter Gulza fließt, die köstliche Gole, besteht noch immer in einer Unwandelbarkeit, die uns vor Alugen führt, wie klein unser menschliches Leben und Streben ist und wie groß das Walten der Natur.

Wieder einmal wurde eine Golquelle erbohrt, die die Zukunft unserer Galine sicherstellt; ihre Entstehungsgeschichte ist am Ende des Züchleins zu lesen. Voll Freude und Dankbarkeit rüstet man sich, sie zu weihen.

Es ist nicht nur ein schöner Gedanke, sondern bedeutet eine heimatgeschichtliche Tat, wenn die Direktion der Saline es ermöglicht hat, daß zu Ehren dieses kestlichen Ereignisses die Willesche Chronik der Vergessenheit entrissen wird und in neuem Gewande erscheint. Möge sie uns zeigen, wie vor Jahrhunderten die gleiche Freude herrschte, wenn endlich wieder ein edler Solquell gefunden war, und auch den späteren Geschlechtern ein willkommenes Denkmal sein!

Einleitung.

Der Verfasser der Chronif Top-Hali-Graphia Sulzensis nennt sich Matthes Wille aus Sulza, der Heil. Schrift Bestissener. Er hatte in Zena Theologie studiert, offendar aber kein Examen abgelegt, und brachte es sein Leben lang nicht zum Geistlichen. Ein Untersonmen fand er bei seinen Eltern, die in der Untergasse zu Stadtsulza ein Häuschen bestäßen. Sein Vater, ebenfalls Matthäus Wille—sein Beruf ist nicht bekamt— starb hochbetagt am 9. März 1687 und ward am Tage danach, wie das Kirchenbuch meldet, "mit einem Leichensermon und der Kantorei begraben, aetatis 82 Jahre weniger 24 Wochen 2 Tage."

Seine Mutter, Maria, war schon 10 Jahre früher, am 14. Ian. 1677, ebenfalls in Stadtsulza gestorben.

Der Chronift, der als Junggefelle seit dieser Zeit mit seinem alten Vater allein zusammen hauste, überlebte demselben nur um 2 Jahre. Alm 26. Alpril 1689 ist dom Pfarrer M. Christian Walther im Totenregister Stadtsulza eingetragen: "H. Matthäus Wille (theologiae studiosus olim) ist den Freitag vor Cantate früh tot vor seiner Tür unter der Trause liegend gesunden worden und auf des Hochlöbl. Consistorii zu Weimar Vefehl ohne Predigt mit 12 Paar Schulknaben und dem großen Geläute den 30. Alpril begraben, auch Bustund Sterbelieder gesungen worden."

Sein Alter ist nicht angegeben, und da das Kirchenbuch nicht vor 1664 zurückreicht, ist über seine Geburt nichts aussindig zu machen. Da aber sein Vater im Sahre 1605 geboren sein muß, so ist die Geburt des Chronisten etwa um 1635 zu suchen, was sich auch mit seiner Immatrikulation am 4. 3. 1656 vereinbaren läßt. Er wäre danach nur einige 50 Jahre alt geworden, und als er die Chronif schrieb, war er ungefähr 35. Mit ihm starb die Familie aus. Woher sie kam, ist nicht bekannt. Im Türkensteuerverzeichnis von 1583, das alle Einwohner aufzählt, und auch in vorhergehenden Listen tritt der Name Wille nicht auf.

Ueber die eigentümlichen Umstände seines Todes ist in der Chronik des Pfarrers Eisenach (Das Sulzaer Tal) zu lesen:

"Alm 26. Alpril 1689 starb der oft angeführte Matthes Wille, der Verfasser der Top Haligraphia Sulzensis, wie er seine Ehronik nennt. Er war des Albends von der Bornschenke san der Galines nach Haufe gekommen, hatte sich vor seines sehr alten Vaters Türschwelle gelegt; aber den andern Morgen früh hat man ihn tot daselbst gefunden. Das Haus liegt in der Untergasse von Gulza und kam nachher an den Wagnermeister Alndreas Straube und dann an dessen Sohn Joh. Gottlob Straube, auch ein Wagner".

Nach einem Stadtfulzaer Steueranschlag von 1687 besaß "H. Matthes Wille Haus und Hof und Garten in der Untergasse neben H. Bymstr. Nicol Eschners Witwe und Hang Hubeln, lehnet und zinset dem von Timpling zu Posivih 6 gr und Frohngeld demselben 5 gr." Sein Besitz wird mit 36 alten Schock angeschlagen und mit 3 gr. versteuert.

Mit Hilfe alter Erbbücher glückte es mir, die genaue Lage des Willeschen Hauses festzustellen. Um 1890 setze ein Algent Wöhel einen Neubau an seine Stelle, darin hat heute Meister Widder sein Schuhgeschäft.

Hier muffen wir uns also um 1670 ein bescheibenes Häuschen vorstellen, wie deren heute noch manche in dieser Straße stehen, in einer engen, dumpfen Stube, umbegt von seinen alten Eltern, den verkrachten Theologen, der die Zeit verbringt mit dem Lesen gelehrter Bücher, dem Sammeln alter Nachrichten, dem Schreiben der Sulzaer Chronif, vielleicht auch mit Bummeln und

Wirtshausbesuch. Seine Karriere war verfahren, ob mit oder ohne eigene Schuld, muß dahingestellt bleiben, er hat es zu keinem Beruf, und nicht zu einer Familiengründung gebracht. Ein unglücklicher Mann!

Und doch setze er sich mit seiner Chronik in seinem Heimatort ein bleibendes Denkmal; und wir sind ihm für seine mühevolle Alrbeit heute unendlich dankbar!

Ein zweites Büchlein von ihm wurde 1864 auch in Bena gedruckt: Tractat von des Galzes und seiner Quellen Ursprung, vereint mit einem Bericht von der Wünschelrute.

Was nun den Wert seiner Chronif angeht, so liegt ber Schwerpunkt da, wo er als Zeitgenoffe schreibt und schildert, was er felbft mit erlebt hat. Das ift ber wichtigfte Teil feiner Alrbeit. Im übrigen hat fie bedingten Wert, zeigt aber, dem Stande feiner Beit angemeffen, einen achtenswerten Willen zur Gründlichkeit und Genauigkeit. Gewiffenhaft gibt er die Schriften an, aus benen er schöpft. Die Gicherheit feiner Bewähremanner ift natürlich heute mehr ober weniger erschüttert. Gelbitverständlich ift der Chronist als Kind des 17. Jahrhunderts verstrickt in den Beift seiner Zeit und nicht zulett in den feines verunglückten Studiums. In manchen Stellen will er mit einem Wuft von Gelehrsamkeit glangen, 3. 3. wenn er von der Bedeutung der Marktfäule fpricht, und die reiche Berbramung des fleinen Werfes mit Bibeifprüchen und religiöfen Gebanfengangen überschreitet nach unferm heutigen Beschmack weitaus normale Grenzen.

Das ist aber psychologisch verständlich, will er doch nicht nur den zweifelnden Eltern zeigen, sondern auch den hämischen Geistern der Kleinstadt, sowie seinen ehemaligen Studiengenossen und Freunden und nicht zulehr dem Fürsten selbst beweisen, wie gründlich er nicht nur Theologie studiert hat, sondern auch in andere Fakultäten eingedrungen ist. Er hofft dabei, wie er es am Schlusse seiner Widmung auch durchblicken läßt,

daß ihm der Herzog "geneigt verbleibe zu gnädigfter Beforderung".

Die Kürzungen, die ich an solchen weitschweisigen Stellen vornehmen mußte, erscheinen vielleicht manchem nicht energisch genug. Die Mäßigung, die ich mir abslichtlich dabei auferlegte, geschah nicht nur aus Respekt vor dem Alter des Büchleins, sondern mit aus dem Grunde, weil die merkwürdige Form auch ein Dokument der damaligen Zeit ist, und das Werk nicht als Aluszug geboten werden, vielmehr einen abgerundeten Charakter behalten sollte.

Von Irrümern ist der Chronist, wie wir alle, nicht frei, und hinter manches muß man ein Fragezeichen setzen. Doch drückt das den Wert des Ganzen nicht wesentlich herab. (Wer weiß, mit wiedel Fragezeichen die Wissenschaft einer späteren Zeit unsere Arbeiten versehen kann!) Beachtlich ist, daß Wille die "berühmte" falsche Stadturkunde von 1029, die wir 1821 bei dem Chronisten Eisenach sinden, nicht bringt. Nan nimmt jest allgemein an, daß sie erst eine Fälschung des 18. Sahrhunderts ist. Nachweisdare Irrümer habe ich in Fußnoten berichtigt und sonstige eigene Bemerkungen und Erklärungen in ectige Klammer gesetz. Die Orthographie ist der gegenwärtigen angeglichen, Eigennamen sind in der alten Schreibweise belassen.

Irgendivo in unserm Friedenshain, dem alten Friedhof der Stadt, ruhen seit einem Vierteljahrtausend vergessen die Gebeine Matthes Willens. Sein kleines Werk aber ist aus dem Dunkel wieder ans Licht gerückt und zeigt uns an ihm im Kleinen das Schicksal vieler, die bei Ledzeiten nicht hochkommen und lange nach ihrem. Tode doch noch von einem Schimmer der Unsterblichkeit berührt werden.

Bad Sulza, in den Tagen der Errichtung Großdeutschlands.

Beil Sitler! Georg Judersleben.

TOP- HALI- GRA-PHIA SULZENSIS.

Das ist Der Bergstadt Gulza (an der Ilmen) und des neuen Galzbrunnens daselbst kürzliche und einsältige Beschreibung.

Wie nämlich der große Wundergott abermal einen erfreulichen Anblick einer guten Salzquelle gezeiget und bescheret hat.

Historischer und theol. Weise nebst etslichen Ortern und Sprüchen Hl. S. auch etslichen Sprüch./ darinnen des Salzes gedacht wird/

einfältige Erklärung/ zusammengetragen/ versertigt und übergeben von

Matthes Willen aus Sulza

ber B. G. Befliffenen.

JENA/

Bedrudt bei Johann Werthern/

Dem Durchlauchtigsten / Hochgebornen Fürsten und Herrn / Herrn Friedrich Wilhelm

Herzogen zu Sachsen/ Nüllch/ Cleve und Berg usw Landgrafen in Thüringen/ Markgrafen zu Meißen/ Gefürsteten Grafen zu Henneberg/ Grafen zu der Mark und Ravensburg/ Herrn zum Ravenstein usw.

Meinem Gnädigsten Fürsten und Herrn usw. Durchl. Hochgeb. Gn. Fürst und Herr usw.

Surcht. Hochgeb. Gn. Furst und Herr usto.

G. Hochfürstl. Durchl. ist mein andächtiges Gebet zu Gott/ für Deroselben zeitliche und ewige Wohlfahrt/ sambt schuldigstem untertänigstem Dienste/
jederzeit zuvor.

Es erzählet Alelianus von Alrtagerges einem Könige in Persien/ daß er sich nicht alleine höchlich erfreuet/ wie er gesehen/ daß Sinaeta mit veiden Händen Wasser aus dem Flusse Ehrus geschöpfet/ und ihm solches als ein Geschenke offerieret und verehret/ sondern es habe solches Wasser der König auch zugleich mit großem Danke angenommen/ dasselbe unter die köstlichsten Kleinodien gezählet/ und denenselben dieses Wasser güldig und gleich geschätzt. Und zivar darumd: Erstlich/ weil das Wasser unter allen das edelste und vornehmste wäre. Darnach/ weil solches Wasser aus dem Flusse Strus geschöpfet worden!

Hat nun solch gemeine Wasser/ aus dem Flusse Chrus geschöpfet/ überaus große Freude bei dem Könige erwecket: Wie vielmehr muß dieses Ihrer H. Fürstl. Durchl. höchst erfreulich sein/ indem nicht Sinaeta aus Persien/ sondern Gott der Allerhöchste selbst/ nicht süßes/ sondern ein gesalzenes/ heilfames und gesundes Wasser/ einen edlen Galzquell/ aus Gnaden geschenket und verehret hat.

Ein süßer Brunn oder fließendes Wasser ist zwar auch ein überaus köstlicher und herrlicher Landschaß/ dessen sich täglich Menschen und Viehe bedienen und gebrauchen müssen/ teils ihren Durst zu löschen/ teils zu reinigen/ waschen/ mahlen/ backen/ fochen und brauen.

Aber! viel töstlicher ist das Salzwasser/ denn solches wird und ist eine Arznei und Walsam unserer Seelen und lebhasten Geister/ aller Speisen köstlichste und beste Würze. Und wenn man gleich alles Gewürze/ auch die edelsten und kostalten Smaragden/ Karbunkel/ Diamanten/ Perlen und Korallen pulverisierete/ und an die Speisen schüttete/ würden doch solche gar keinen Geschmack von sich geben.

Alleine das Salz ist über alles Gewürze/ wie unser hochverdienter Heiland selbst dieser edlen Kreatur solches Zeugnis gibet und saget: Das Salz ist ein gutes Ding. Luc. 14 V. 34.

Das edle Salz aber/ das salzet nicht nur alleine/ fondern es hat noch viel andere und herrliche Zugenden mehr in sich/ als: Es zertreibet und zerbeißet allerhand feste Materien/ es säubert und reiniget/ läßt nicht faulen/ erwecket in dem Menschen natürliche Hige und Wärme/ machet fruchtbar/ durch seine Alcrimoniam und Schärfe überkommet der Mensch Lust und Alpheiti zum Essen/ vertreibet viel böse Fäulung aus des Menschen Leibe und sühret selbige aus/ wovon sonsten diel Böses in des Menschen Leibe entstehet und Krankheiten verursachet werden. Zu geschweigen/ was sür Nuzen in

der edlen Allchimia solches Salz schaffet/ davon die Chimisten am besten zu reden wissen.

Und wer kann all den herrlichen Nuten erdenken und erzählen/ den das edle Salz schaffet und wirket? Sole et Sale nihil utilius. Die Sonne am Himmel und das Salz auf Erden sind beide großer Ehren wert. Dem unter diesen beiden kann keines der Mensch zu Unterhaltung seines Lebens entraten.

Artagerres hat das geschenkte Wasser mit großem Danke angenommen und unter die köstlichsten Geschenke zählen und rechnen lassen: Vielmehr will uns geziemen/ daß wir solch edles/ heilsames und gesundes Wasser mit großem herzlichen Danke annehmen/ dasselbe für das allerbeste halten und achten.

Es hat Gott der Herre diese edle Galzquelle gleichsam als einen preziosen Karbunkel oder Diamant in einem Ringe oder als ein Auge im Haupte in Ihrer Hochfl. Durchl. Landstadt Gulza geleget/ gesenket und etlichermaßen geoffenbaret/ zu keinem andern Ende/ als daß wir solche edle Gabe mit großem herzlichen Danke sollen annehmen/ Gottes überaus große und unaussprechliche Wohltaten/ die er uns Menschen als notdürftige Kreaturen zu Unterhaltung unsers Leibes gibet/ wohl betrachten/ und denn diesem reichen Speisemeister aller Menschen und Tiere dafür die Farren unserer Lippen opfern/ das ist/ seine große unermeßliche Güte und Wohltat herzlich loben/ rühmen/ preisen und dafür danken.

Und daß nun Ihr. Hochfl. Durchl. dieses ungesalzene Traktätlein dedicando zu offerieren und zuzuschreiben ich mich untersangen/ bitte ich in tiesster Demut/ Ihre Hochfürstl. Durchl. wolle hierüber kein ungnädiges Mißsallen schöpfen/ sondern allergnädigst geruhen/ solch mein Tun und Beginnen in allen Gnaden bermerken/ auch mir zu Gnädigster Beförderung geneigt berbleiben/ für welche ich mich mit meinem andächtigen Gebete

bei Göttlicher Maj. zu verbitten jederzeit bereit will finden lassen. Darneben Ihr. Hochfl. Durchl. Gottes des Allerhöchsten Gnade und Schutz zu allen Hochfl. Wohlergehen Leibes und der Seelen treulich empfehlend.

Guiza am 20. Juli 1670.

Ihrer Hochfl. Durchl. untertänigster betwilligster

> Matthes Wille/ Der H. Schrift Beflissener.

Eximio

DN. MATTHIAE Willen

S. S. Theol. Cultori strenuo S. P. D. Joh. Christ. Hundeshagen/ Prof. Publ.

Scriptum perdoctum profers, quo pectora docta Exhilaras; grator, commoda mille precans.

A sale Sulza suum nomen, tua Patria, adepta est:
Audit adhuc sapidi fausta Coquina salis.

Dum Patriam historiis celebras, celebraberis Ipse:
Ut sale conditae sint modo, Wille, vide.

favoris ergo f.

M. Adrianus Beyer/ Eccl. Jenensis Archidiaconus.

Was Tarentiner Galz! mein Gulza gehet weiter und fuchet unter fich. Durch Gottes Wunder Licht/ ist schon vor alter Zeit durch einen klugen Leiter/ der Weg darzu gemacht: Ormenus stehet nicht/ wo man bein Reich betracht o Gulger Quell ou fleine und liebste Vaterftadt: Gott fieht in Gnaden an bein arm geplagtes Bolf: Er zieret bich mit Weine/ Rom- Dolg- und Wiefenwach's. Du nähreft beinen Mann noch ziemlich wohlbergnügt. Dein foftlich Galz erfreuet so manches edle Land und nimmt noch immer zu tief in der Erden Grund. Berr Wille welcher streuet dein Lob ins ferne Reich/ foll haben fanfte Ruh/ und auten Schutz bei dir. Ich wünsche: Gulza wachse an Kunft und Tugenden so wie an Fruchtbarkeit daß dein fich freuen fann bier unfer junger Sachse die Sonne deutscher Welt. Bei dem die gulone Beit sich wieder gibet an! Was fragst du nach dem Neide mein Wille/ fahre fort/ und suche weiter nach/ du findest immer mehr/ und spinnest selber Seide/ womit du binden kannst dich an das Sternendach! Uff begehren/ in Alltenburg am 16. Inn. 1670. M. Christophorus Gräffe/ von Sulza aus Thüringen/ 3. 3. Sub Conrektor der Schulen doselbst.

Du liebes Gulza du! Von wegen beiner Gaben/ follst du vor manchem Ort den höchsten Vorzug haben weil dich die teure Quell belobet hat gemacht/ (ich meine jego nicht ber großen Saufer Bracht). Lag Tempe fein berühmt/ das einen febr ergeget/ und das gelehrte Volf durch feine Verfe fetzet ben Ewigfeiten bei; lag burch den Rebenfaft die Theben fein belobt; durch des Geschützes Kraft laß Danzig feinen Ruhm; laß Almsterdam fich breiten mit feiner Raufmannschaft; laß auch bei diefen Zeiten das Saalfeld fein befannt durch feines Bergwerts macht/ du fannst dich rühmen jett weit einer bessern Bracht: Lag dies und jene Stadt durch dies und jenes prangen/ du kannst ingleichen auch dir einen Ruhm erlangen durch deine edle Quell der nicht vergänglich ift ob du anieto gleich nicht fehr belobet bift. Berr Wille wird dir jest durch feine furgen Schriften/ die wohl zu lesen find ein solches Denkmal stiften daß dein bor schlechtes Lob wird durch die Welt [burchgehn/

ob du von Häusern gleich gar schlecht bist anzusehn.
Seinem vielgeehrten Herrn Better und sehr werten Freunde satte und übersandte zu dienstl.
Ehrbezeigung diese geringe Zeilen
aus Altenburg den 16. Juni 1670.
Christoph Schade/ von Sulza

aus Thüringen.

Bulza.

Wann es einem Lande ober einer Stadt übel gehet/ daß folches wegen großer Gunden/ entweder durch Rrieg/ Sterben/ Feuer/ Waffer und bergleichen Landstrafen und Plagen ruinieret und verderbet wird/ also/ daß die Bürger und Einwohner felbiges Ortes und Landes zum Teil sterben/ verjaget/ gefangen weggeführet/ oder auf andere Weise ihr liebes Vaterland mit dem Rücken ansehen und verlaffen muffen/ und fie in ihrem Elende beffen gebenten/ fo pfleget basfelbige groß Herzeleid und Jammer auch viel heiße Bähren und Tränen zu verursachen. Go nun das liebe Baterland folch groß Elend und Jammer berurfachet wenn es ihm und denen Einwohnern nicht wohlgehet fo große Freude erwecket es hinwiederum/ wenn es ihm und denen Einwohnern wohlgehet und fie deffen gedenken: Es ift dem Menschen höchst erfreulich und lieblich zu hören/ wenn er seines lieben Vaterlandes gedenket und von demselben reden höret/ sintemal die Liebe gegen das Vaterland allen Menschen angeboren.

Weil denn Gott der Allerhöchste das Städtlein Sulza auch wiederum mit gnädigen Alugen angesehen und demselben aufs neue eine sondere Guttat erzeiget/ ists billig/ daß solches zum Gedächtnis aufgezeichnet und den Nachkommen hinterlassen wird.

Tu welchem Ende ich mich denn auch unterstanden/ von demselben aus unterschiedenen Autoribus und Archivo/ soviel als ich erhalten können/ etwas zusammen zu tragen/ vornehmlich aber was Glücke/ Linglücke/ Kriege/ Brand/ Mord und schädliche Wassersluten solches ausstehen und erfahren müssen. Es ist aber solche Stadt aniego ein kleiner Ort und lieget in einem Tale/ rund herum mit Bergen umgeben. Gegen Morgen lieget ber große hermbs- ober Hermannsberg/ mit Holze bewachsen/ an demselben gegen Mittag warts ein Dorf Bergfulga zwischen Albend und Mittag die Allteburg auch ein Berg. Von Albend fleußt der Ilmenftrom halb um die Stadt worüber eine Brücke aus der Stadt ins Dorf erbauet/ gegen Albend und Mitternacht liegen Weinberge vor der Stadt über dem Weinberge ein fleines Hol3/ das Eptische Holz genannt. In und außerhalb ber Stadt find viele Garten/ Wiefen und Gründe/ der Ackerbau ift an unterschiedlichen Orten nicht gar beim besten. Die Ilme ift an etglichen Orten nicht gar zu tief boch ein falsches Waffer in welchem viel Menschen umfommen entspringet zu Ilmenau/ fleußt zu Groß-Heringen in die Saale. Unter der Stadt ift der Runftgraben ausgestochen und der alte Ilmenfluß mit einem Werther [Wehr] bermauert worden. Alus dem Kunftgraben fällt das Waffer auf die großen Kunftrader beide des alten und neuen Schachts/ treiben diefelben/ damit in den Schächten durch die Künfte sowohl wildes als gutes Waffer ausgehoben gewältiget und zu Sumpfe fann und mag gehalten werden.

Das Edelste aber/ welches bei dieser Stadt zu observieren/ ist/ daß Göttl. Maj. solche so gewürdiget und einen edlen Salzquell dahin geleget und nunmehro geoffenbaret. Es lieget aber dieser Salzschacht an einem Berge gegen Morgen zwischen dem Hermbsberge und Stocksholze. Neben dem Schacht ein Graben/ von wilden Fluten ausgerissen/ wird der Lodergraben und der neue Schacht die Gottesgabe genennet. Solcher Schacht ist fünstlich ausgestollet und aus demselben über 100 Ellen unter der Erden auch ausgestollet/ workene meistens das wilde Wasser/ doch noch mit vielem Salze vermischet/ ausgeführet wird. Drei fünstliche Feldgefänge [Gestänge] mit 3 großen Rädern

arbeiten Zag und Nacht/ müffen über 300 und etliche 30 Ellen zutragen und über 50 Ellen tief aus dem Schacht aufheben. Wie es sonsten in dem neuen Schacht beschaffen/ ist ohne Not zu erzählen und weiters davon zu melden Aus dem neuen Schacht trägt sich die Sole selbst in Röhren auf das Gradierhaus und fället darnach guttatim [tropsenweise] auf Strohseile/ da denn im Herunterfallen das wilde Wasser luftweise verschwindet/ per calorem solis [durch Sonnenkrast] verzehret wird/ und hänget sich auch die Materie/ welche das Salzwasser mit sich führet/ an das Stroh/ ist sein Salpeter/ wie etsliche davor halten/ sondern ein weißgraulichter Toffstein.

Daß demmach dieser anieho unansehnliche Ort mit nichten das kleinste und geringste unter Ihrer Hoch-Fürstl. Durchl. Landstädten sei/ sehen wir/ wie solcher Ort vor diesem und auch aniho von Göttl. Maj. vor anderen Städten ausersehen und groß geachtet und mit edlen köstlichen/ unschähderen Salzbrumen versehen/ auch deswegen von den großen gewaltigen Kaisern/ Landgrafen und Fürsten sehr ist geliebet und mit überaus stattlichen Privilegiis und Freiheiten beschenket und begnadet. worden. Gott und die Natur haben diesen Ort sonderlich lieb gehabt/ und ob schon solcher in großes Albnehmen und Alrmut geraten/ vielleicht wird Gott ihm wieder eine Recreation geben/ damit er sich erholen und in vorigen Stand mag gebracht werden.

Es ist auch dieser Ort allem Ansehen nach schon zu der Hermundurorum Zeiten ausgebauet und bewohnet gewesen. Denn als umb das Jahr Christi 326 die Thüringer wieder über den Harzwald gerücket/ haben sie ihre zuvor verlassenen sumpfigten und wüsten Oerter an der Saale/ Gera (fluv.) Alme und Unstrot wiederumb eingenommen/ gebauet und zu einer köstlichen Auen gemachet. (Trithemius/ und aus demselben Rivander p. m. 14.)

Ju dieser Zeit haben die Thüringer mit großer Arbeit das Wasser zum Lande hinaus gebracht/ Flüsse ausgestochen und also aus Seen oder Sümpfen köstlichen/arthaftigen Feld- und Alckerbau gemachtet. (Bech. pag. 34.) Und führet seinen Namen nicht unbillig vom Salze/ weil gewißlich schon zu derselben Zeit Salzquellen sich müssen in dieser Gegend ereignet haben/derer Ursprung oder Ansang man nirgend wo erhalten kann. Stumpfius lib. I. de Germ. sol. 21 gedenket zivar eines Sulzes/ aber nur mit diesem wenigen: Ueber dieses hat Germania viel reicher Salzbrunnen/als zu Hall in Aethall/ Hall in Schwaben/ Hall in Sachsen/ zum Haelle ob Salzburg/ Sulze und meher anderen Enden.

Ohngefähr ein Meilweges von unferm Gulza lieget ein Dorf/ Saaleck genannt/ welches vor diesem eine Stadt [?] gewesen. Daselbst hin sollen anno Christi 803 des griechischen Raisers Nicephori Gefandten von Konftantiobel zum Raifer Carolo Magno fein gefendet worden [?]/ welche die Bestätigung des Friedens und Freundschaft zwischen dem orientischen und occidentischen Reiche mit fich gebracht/ welche auch gnädig fein angenommen/ gehöret und abgefertigt worden. Hiervon find unter denen Historicis unterschiedene Meinungen Lindenberg, fol. 218 schreibet/ es fei Galge ober Gulge gewesen/ an der Elbe gelegen. Alndere/ es fei der Ort/ fo zwischen Strafburg und Elfaßzabern lieget und Galbe genennet wird. Burschius lib, 3 Comment. nennet Strafburg in Bahern und diefer Meinung find die meiften. Paderborn schreibet/ es fei Galge gewesen und liege an der Saale an der Sachf. Grenze de quo c. 5. Lebenrecht. Wann nun Galke ober Langen-Galke in Thuringen foll dadurch verstanden werden/ fo lieget doch solches nicht an der Saale/ sondern zehn Meileweges davon an dem Fluffe Galte von welchem Fluffe Langenfalze auch den Namen bekommen. Enliche ziehen auch Saalfeld mit ein. Nun aber find folche Legaten

nicht nur einmal, sondern zu unterschiedenen Malen an Raifer Carolum gefendet worden benn als anno Chrifti 781 Raifer Rarl wieber in Sachfen antommen hat er an der Elbe einen heidnischen Tempel zerftoret und nachher ein Kloster dahin gebauet/ welches der Stadt Magdeburg Alnfang gewefen. Weil aber dazumal Caroli Name und treffliche Taten in der gangen Welt berühmt gewesen und in diesem 781. Jahre Kaiser Les IV. zu Konstantinopel gestorben/ hat die Kaiserin Irene ihre Legaten an Carolum geschicket/ Bundniffe mit ihr gu machen. Alber anno 803 ist die Transaftion von Nicephoro, griech. Raifer, ratifizieret und bestätiget worden. Alctum Galgburg. Anno 812 find Raifer Michaelis Legaten von Konstantinopel wiederum zu Carolo Mag. geschicket worden haben umb Frieden angesuchet und gleichergeftalt wie feine borigen Alntecefforen die borigen aufgerichteten Verträge bestätiget.

Weil aber die Autores zu unterschiedenen Malen der Saalen gedenken/ auch Mich. Sachß in seiner neuen Kaiserchron. part. 3 kol. 17 sehet/ sie wären gen Sälh oder Salh über die Saale kommen und aber bei uns auch ein stattliches Schloß oder Palatium damals erbauet gewesen/ das Haus Salhe genennet/ wie denn die zurückgebliedenen Namen: als/ Allteburg/ Königsweg/ solches anzeigen/ könnte wohl unser Sulhe (doch salvo erorre judicii) dadurch verstanden werden.

So ist auch aus den Historien bekannt/ daß etzliche 100 Jahr vor diesen Gesandten/ und auch kurz nach diesen Gesandten/ die römischen Kaiser und Thüringer Könige ihre sonderliche Lust und Ergötzlichkeit in dieser Gegend gehabt/ auch ihre Hossager und Landtage da gehalten haben. Denn anno Christi 459 hat der Thüringische König Basinus und anno 518 sein Sohn Hermannfried/ der letzte Thür. König/ ihre Hossager gehalten zu Scheidingen [Burgscheidungen a. Unstrut] drittehalb Meilweges von Sulte/ welche schöne Stadt anno

524 den 1. Oktobris gänzlich ist rusnieret worden/ und stehet aniso nichts sonderliches mehr von der Stadt als das damalige Königl. Schloß und ein Dorf darbei/welches ietziger Zeit die HochEdl. von Hehm besitzen. Dieser letzte König Hermanfried ist von seinem ungetreuen Hofrate und Ritter/ Iring genannt/ uff einem Werge bei Subach [Saubach] ohngefähr ein Meilweges von Sulza gelegen/ verräterlich erstochen worden. (Bech. p. 64).

Viel römische Kaiser haben in dieser Gegend Reichstage gehalten/ wie etliche Thüringische Chronisen melden. Als anno 975 hat Kaiser Otto II. einen großen Reichstag zu Weimar in Thüringen gehalten. Anno 976 zu Allistedt in Thüringen im Monat April und um die Ostern/ worbei auch gewesen Herzog aus Böhmen. Anno 980 hat obgemeider Kaiser Otto II. zu Dornburg an der Saale dergleichen Reichstag gehalten. Alnno 1016 hat Kaiser Heinrich II. einen Reichstag zu Allistedt gehalten. Und wiederumb anno 1024 zu Allistedt gewesen. Woraus zu sehen die sonderliche Lust/ die sie in Thüringen gehabt haben.

Und anno 1170/ als Raifer Friedrich Barbaroffa mit feinem Schwager Landgraf Ludwigen dem Gifernen aus Bolen wiederumb heimgezogen/ hat Ludwig den Raifer Frid. Barbaroffa mit fich auf fein Schloß die Neueburg fo man itt das Schloß Frehburg nennet (über bem Städtlein Frehburg gelegen) genommen/ da benn der Kaifer bon feiner Muhmen/ als der Landgräfin Juditha/ Kaifer Conradi III. Tochter/ schön und herrlich ist empfangen worden. Auch hat dazumal der Landgraf Ludeivig dem Raifer zu Ehren in einer Nacht die fostliche/ herrliche und prächtige Mauer von feinen Grafen/ Rittern und Gbelen berfertiget/ worüber fich der Kaifer herzlich erfreuet und gefaget/ er habe dergleichen fostliche Mauer noch nie gesehen. Und dieses ist das Schloß Neueburg und nicht Naumburg/ wie etliche borgeben.



21rfunde pom 5. Dezember 1064 [3u Geite 25]

Anno Chrifti 986 ift diefer Ort Gulga bon Kaifer Ottone III. aus fonderbarer Devotion in das Bistum Merfeburg berichenfet und berehret worden. (Dress. part. 5. de Germ. Urbibus. p. m. 444.) [?] Es ift aber diefer Ort wieder an die Markgrafen von Thüringen kommen und von Ottone 2. diefes Namens dem Pfalzgrafen Friedrich II. verehret worden/ weil diefer Ort in des Bfalggrafen Erblanden gelegen und fonften nicht darzu gehöret hat/ wie folches aus dem Diplomate Heinrici IV. Imperatoris zu sehen/ welches Pfalzgraf Friedrich [II.] anno 1064 erlanget hat. Und lautet dasselbige von Wort au Wort also:

IN NOMINE SANCTAE ET INDIVIDUAE TRINITATIS AMEN!

HEINRICUS DIVINA FAVENTE CLEMENTIAREX Omnibus CHRISTI, Nostrisque Fidelibus, tam absentibus quam praesentibus notum esse volumus, quaeliter NOS, ob petitionem et Fidem et Frequens Servitium FRIDERICI Palatini Comitis in loco Haereditatis suae Sulza dicto, in pago Thuringiae, in Comitatu Ottonis Marchionis sito, liberum exerceri Mercatum permisimus, Eo Jure, in omnibus scilicet Monetis, Teloniis, omnique Regali districtu, atque EIDEM FIDELI Nostro, in proprium tradito, quo solent et debent Mercaturae institui, atq; donari. Insuper rogatu EJUS-DEM Palatini Comitis, Cocturam Salis ibi concessimus, tertiamq; Partem Salis, quae Nos attigit, ob Remedium Animae Nostrae, instinctu quoque Fidelium Nostrorum, ad Monasterium Sancti Petri, in praedicto loco constructum, Fratribusq; DEO Ibidem servientibus, in proprium dedimus, atq; tradidimus, Eae scilicet Ratione, ut Nullus Dux, Marchio vel Comes, ant alia aliqua Major vel Minor Persona, Mercatum ibidem, sive hanc Cocturam Salis aut infringere, aut ullo modo prohibere praesumat. Et ibidem Fratres de Tertia Parte Salis, liberam Potestatem habeant tenendi, vendendi, vel quicquam Communem Illorum Utilitatem voluerint faciendi. Et ut haec Nostra Regalis Traditio sive Concessio stabilis et inconvulsa omni permaneat Tempore, hanc Chartam inde conscribi, Manuq; propria corroborantes, Sigilli Nostri impressione jussimus insigniri etc.

Signum Domini Heinrici Regis.

Sichardus Cancellarius, Vice Sigifridi ArchiCancellarii recognovi. Dato Nonas Decembris, Anno Dominae Incarnationis MLXIV. Indictione II. Anno, Nostri, Ordinationis Domini HEINRICI REGIS Quarti Xo. Regni NONO.

Die Urfunde von 1064 ift hier wortgetreu nach Wille wiedergegeben. Der authentische Text nach dem Original im Domfabitelarchib in Merfeburg ift zu finden bei Rehr, Urkbuch b. Merfeburg. Die Ueberfetung besfelben lautet nach Carl Allberti:

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreieinigfeit.

Wir Heinrich, von Gottes Gnaden König, tun fund und zu wiffen allen Getreuen Chrifti, den zufünftigen wie den jett lebenden, daß wir auf Bitten und wegen der treuen und häufigen Dienfte des Pfalzgrafen Friedrich an einem Ort feines Erbes, namens Gulga, im Bau Thüringen in der Grafschaft des Marfgrafen Otto gelegen, erlaubt haben, einen freien Martt einzurichten, und zwar mit dem Rechte hinsichtlich aller Münzen und Bölle und in dem gangen fraft unferer Sobeit biefem unferem lieben Getreuen jum Eigentum übergebenen föniglichen Gebiete, wie man Märkte anzulegen und auszustatten pflegt.

Leberdies haben wir auf Bitten eben diefes Pfalzgrafen das Galgfieden dafelbft erlaubt und den dritten Teil des Galzes, der uns zustand, zum Beile unfrer Geele, auf Ahregen unferer Betreuen dem Stifte bes S. Betrus, das in dem vorgenannten Orte erbaut ift, und den bafelbit Gott bienenden Brüdern eigentumlich überlassen, bergestalt, daß kein Herzog, Markgraf oder Graf oder irgend eine größere oder geringere Berson, diesen Markt oder das Salzsieden anzutasten oder auf irgend eine Art zu hindern sich einfallen lasse, und daß die Brüder daselbst über den dritten Teil des Salzes freie Gewalt haben, so daß sie ihn sowohl behalten als auch abgeben und verkaufen oder sonst zu ihrem allerseitigen Vorteil nach Gefallen verwenden können.

Und damit diese unfre königliche Schenkung und Bergünstigung für alle Zeiten fest und unverrückt bleibe, haben wir diese Urkunde schreiben und nach unserer eigenhändigen Bekräftigung auch durch Aufdrückung unseres Insiegels bestätigen lassen.

Zeichen des Königs Heinrich.

Ich, Sighard, Kanzler, habe diese Urfunde im Namen des Erzkanzlers Siegfried recognosciert.

Gegeben den 5. Dezember 1064. Der Römer Zinszahl II. Der Erwählung des Herrn Königs-Heinrichs des IV. im 10., seines Reiches im 3. Jahre.

Beichehen zu Goslar im Namen Gottes. Almen.]

Alus diesem Diplomate ist nun zu ersehen/ wasfür herrliche Regalia/ Königliche Districten und Freiheiten dem Pfalzgrafen Friedrich allhier in Sulza zu halten und ererzieren seind konsetieret und vergünstiget worden. Es hat aber dieses Diploma Pfalzgraf Friedrich bittweise und von wegen seiner treuen Dienste überkommen und ist also an diesem Ort

1) das jus mercatus zu halten erlaubt worden/ daß sie nämlich hinfüro in Sulza als einer Bergstadt. follen und mögen Handel und Wandel treiben/ mit Waren kaufen und verkaufen/ wie denn nicht allein. Jahrmärkte/ sondern auch Wochenmärkte a summo Principe/ von Landesfürsten müssen erhalten/ bewilliget und aufgesetzt werden.

Bors 2) das Telonium [Bollgerechtigfeit].

Vors 3) jus cudendae Monetae [Münzgerechtigfeit], (beffen post Imperatorem die Stato Imperii alleine fähig find).

Vors 4) ist auch dem Pfalzgrafen vergünstiget worden, das Salz daselbst zu sieden/ welches unter andern Regalen auch nicht das geringste mit ist. (Und ist auch des Salzes wegen dieser Ort zu einer Stadt gemacht worden/ weil den Salzkauf absonderlich die Städte und nicht die Dörfer haben sollen.)

Es ist auch ferner aus diesem Diplomate zu sehen und zu sinden/ daß das Salzwerf und dieser Ort noch lange zuvor müssen in gutem Wohlstande und Aufnehmen gewesen sein/ weil der Kaiser sein drittes Teil von Salze den Brüdern zu St. Peter verschenket und ausdrücklich darbei saget: Welches uns hat zugestanden. Woraus denn zu schließen/ daß es gewißlich muß im Gebrauch gewesen und im vollen Schwange gangen sein.

Dieses herrliche Privilegium hat der Pfalzgraf Friedrich erlanget von wegen seiner treuen Dienste und hat seinen Sitz oder Wohnung damals gehabt zu Ischeiplitz/ nicht weit von Geisig [Gosect] unter der Stadt Naumburg an der Saale. Dieses Geisig ist dazumal auch eine Pfalzstadt mit gewesen/ das ist ein kaiserlicher Palast oder Saalhof/ oder wie sie das sächsische Landrecht Echthöse nennet/ worinnen der Pfalzgraf als Richter gewohnet/ die Paläste innen gehalten/ und was zu verrichten gewesen/ im Namen und anstatt der Römischen Kaiser über und bei denen incolis verrichtet.

Und sind zur selben Zeit Pfalzstädte gewesen Sommerseburg/Geisig/Allstedt/Brene/Merseburg. Und haben
die Pfalzgrafen ihren Sit an der Saale/wie sie denn
nicht nur Allstedt/ sondern auch Geisig bei Naumburg
samt der Grafschaft Sommerseburg/ sowohl die Schlösser
Scheidingen und Weissenburg/ jeht Ischeiblit genannt/

gehabt und beseisen. Von diesem Pfalzgrafen Friedrich *) ist dieses allhier zu merken/ daß er kurz nach Alusantwortung oder Erlangung dieses Diplomatis aus Untreue und Alngeben seiner Gemahlin Aldelheid vom Grafen Ludwigen von Schönberg in dem Holze/ die Rehse genannt/ am Mönchrödischen Felde (unfern seiner damaligen Residenz Scheiheliß) gelegen/ undersehens mit einem Schweinspieße erstochen und nachher zu Geisig begraben worden. Geschehen im Zahr Christi 1065 [?] den 8. Januarii. Hat also kaum vier Wochen nach Erlangung dessen gelebet [?]. Aln dieser Mordstelle ist ein steinern Kreuze aufgerichtet worden/ da auf einer Seiten ein Spieß und auf der andern Seiten diese Worte eingehauen gewesen:

ANNO DOMINI MLXV [?] HIC COMES CEDIDIT PALATINUS FRIEDERICUS HUNC PROSTRAVIT LUDOVICUS.

Emestus Brottuff in seinem Buch der Allten Historien des Fürsten und Herren/ Herrn Friedrichen II. Pfalzgrafen zu Sachsen/ schreibet Kap. 3/ daß von dieser bösen Tat solle ein Lied gedichtet sein und das gemeine Volkder Frau zu Weißenburg zum Schimpfe gesungen habe/welches obgemeldeter Brottuff also intitulieret:

Ein alt/ einfältig/ alber Lied von der bösen Mordtat Ludovici/ Grafen in Thüringen/ von der Fr. zur Weißenburg/ das ist ietzund das Kloster Ischeihelitz beh Frehdurg an der Unstrut in Düringen gelegen/ das lautet also:

^{*} Wille ist hier eine Berwechstung unterlaufen. Nicht Friedrich II., von dem bisher die Rede war, sondern sein Sohn Friedrich III wurde 1085 (noch zu Ledzeiten seines Baters) seiner schönen Gemahlin Abelheid wegen vom Grafen Ludw. II. v. Thuringen (bem Springer) ermordet.

Was wollen wir aber singen/ was wollen wir heben an/ ein Lied von der Frauen zur Weißenburg/ wie sie ihren Herren verriet.

Sie ließ ein Brieflein schreiben gar fern ins Düringer Land zu ihrem Ludivig Buhlen/ daß er käme zur Hand.

Er sprach zu seinem Knechte/ fattel du mir mein Pferd/ wir wollen gen der Weißenburg reiten/ es ist wohl reitens Zeit.

Gott grüß Frau Abelheid schöne/ wünsch euch ein guten Tag/ wo ist euer edler Herre/ mit dem ich kämpfen mag?

Die Frau leugnet ihren Herren in Schein falsches Gemüts/ er reit nächten spate/ mit Hunden auf die Zagd.

Do Ludwig unter die Linden fam/ wohl unter die Linde so grüne/ do fam der Herr von der Weißenburg mit seinen Winden so kühne.

Willfommen Herr von der Weißenburg/ Gott geb euch guten Mut/ ihr follt nicht länger leben/ denn heut diesen halben Tag.

Soll ich nicht länger leben/ denn diesen halben Tag/ so klag ichs Christ vom Himmel/ der alle Ding wenden mag. Sie kamen hart zusammen mit Worten/ Jorn so groß/ daß einer zu dem andern sein Armbrust abschoß.

Er sprach zu seinem Knechte/ nu spann dein Armbrost ein und scheuß den Herrn zur Weißenburg zur linken Seiten nein.

Warum follt ich ihn schießen und morden uff dem Plan/ hat er mir doch sein Leben lang noch nie kein Leid getan.

Do nahm Ludwig sein Jägerspieß selber in seine Hand/ durchrannt den Pfalzgraf Friederich unter der Linden zu Tod.

Er sprach zu seinem Knechte/ reit mit zur Weißenburg/ da seind wir wohl gehalten/ nach unserm Herz und Mut.

Do er nun gen der Weißenburg kam/ wohl unter das hohe Haus/ Do sahe die falsche Fraue mit Freuden zum Fenster aus.

Sott grüß euch/ edle Fraue/ und bescher euch Glück und Heil/ eur Will ist ergangen/ tot habt ihr euern Gemahl.

Ist mein Will ergangen/ mein edler Herre tot/ so will ichs nicht eher glauben/ ich sehe denn sein Blut so rot. Er zog aus seiner Scheiden ein Schwert von Blut so rot/ siehe do/ du edle Fraue/ ein Zeichen deines Herren Tod.

Sie rang ihr weiße Hände/ rauft aus ihr gelb weiß Haar/ hilf reicher Christ vom Himmel/ was hab ich nun getan!

Sie zog von ihrem Finger ein Ringlein von Golde so rot/ siehe do/ du Ludwig Buhle/ meiner dabei gedenk.

Was foll mir doch das Fingerlein/ das unrecht gewonnen Gold/ wann ich daran gedenke/ mein Herz wird nimmer froh.

Da erschraf die Frau von der Weißenburg/ fasset ein traurigen Mut/ verlaß mich holder Fürste nicht/ mein edler Herr ist tot.

Weiter schreibet Brottuff von diesem Pfalzgrafen und saget: Im Almpte und in der Stadt Frehdurg ist publica vox et antiquissima fama/ daß im neuen Kloster zu Geisig uff denselbigen Tag/ als Pfalzgraf Friedrich erstochen/ solle eine Magd solche böße heimliche Practica des Grafen Ludovici und Aldelheids/ Pfalzgräfin zu Weißendurg etc. erfahren und verfundschaft haben/ sei eilend von Geisig über den Wald und das Gebirge nach der Weißendurg/ sett Ischeipelitz genamt/ den Pfalzgrafen Friedrichen zu warnen/ gelaufen/ und als sie in das Holz/ welches man die Weidenau nennet/ an denen Frehdurgischen Wehdleiden/ in ein Fahrweg/ nahe am Ende gegen Mitternacht/ fommen/ sei sie müde worden/ daß ihr der Odem entfallen und alldo

ersticket und neben dem Wege gelegen. Und hat dieser Ludovicus des entleibten Pfalzgrafen Gemahl noch vor Ausgange des Jahres zur She genommen und selbige mit sich auf sein Schloß Schauenburg geführet/ und weil sie mit ihrem ersten Gemahl Pfalzgraf Friedrichen feine Erben gezeuget/*) hat sie hernacher mit Ludovico 4 Söhne und 3 Töchter gezeuget/ wie die meisten Thüringer Chronifen melden. (Becherer pag. 206.)

Gleich wie auch in vielen großen und vornehmen Städten in Sachsen hin und wieder Rulands-Bilder/ Weichbilder/ das ist Stadt-Säulen oder Stadt-Bilder gesetzt worden: Allso ist auch dieser Ort Sulza mit dergleichen Säulen/ so auf öffentlichem Markte stehet/ versehen/ durch welche Säule angezeiget wird/ ibi esse forum publicum Causarum, jurisdictionem, locum justiciae, districtum, territorium, oder wie es die alten Deutschen eigentlich genennet haben/ Mallum publicum, eine Malitadt/ da man frei Kaiserliche Gerichte hält/ Goldastus. Und also bedeutet diese Säule (vulgo der Gags):

- 1. Jus fori/ daß diefer Ort ein Marktfleck fei/ ein Markt von allerlei bürgerlicher Hantierung/ welche einer Stadt zuständig sein.
- 2 Banni Regii/ daß am felbigen Orte ein Dingftuhl fei/ unter des Königs Bann.
- 3. Pacis publicae signum/ ein Zeichen des öffentlichen Friedens/ zu welchem Ende Königlicher Bann geordnet/ auf daß überall möchte Friede erhalten und gestiftet werden.
- 4. Jus municipale/ WeichFriedrecht/ oder daß diese Stadt/ Markt oder Flecken Weich-Wilden-Recht habe/ und dasselbe an Dingstuhl gehöre/ wie hiervon mit

mehren Gruph. cap. 74 num. 9 schreibet und saget: Das ift noch das Urfund/ wo man neue Städte bauet ober Martt machet/ daß man da ein Kreuz setzet auf dem Martt/ durch das man febe/ daß Weichfriede oder Stadtfriede da fei. Wird alfo diefe Rulandsfäule nicht dem großen Manne Rulando des Caroli M. Schwestersohne zu Ehren gesettet welcher im Jahr Chrifti 780 nach der Schlacht foll Durftes geftorben fein da er gubor ben Masurium als Feldherrn ber Garagener/ mit feiner eigenen Sand erwürget/ fondern Stadt- und Marftrecht/ Berichte und Berechtigfeit baburch anzuzeigen. Wird bannenbero das Wort Ruland aus zweien Wörtern als Ruen ober Rügen und Land/ zusammengesetzet/ und beißet Rügen bei den alten Deutschen so viel als agere/ accusare/ damnare/ uno verbo/ judicare/ ereugen/ vermelden/ vorbringen/ anzeigen/ auch nach Verhörung beiber Teile und fleißigem Nachforschen erörtern und urteilen.

Wann demnach bei dem Rolandsbilde oder -Gäule einige Freiheit und Gerichte oder Dingstuhl beurkundet wird/ so zeiget es an eine solche Freiheit und Gerichte/ so die Kaiser ihren Comitibus/ Missis/ Pfalz- und Burggrafen aufgetragen und vertrauet haben. Und ist solchergestalt dieser Gagt oder Gäule (wann sie soll den Roland bedeuten) eine Anzeige/ daß des Ortes allhier (zur Zeit dieses erlangeten Diplomatis) eine pfälzische/ anitz aber eine landesfürstliche Freiheit und Gerichte/ und daß der Rat oder die Stadt Gulza nicht vor sich frei/ sondern auch solchen des Landesfürsten Gerichten unterworfen sei.

Und gehöret diese Marktsäule dem Rate alleine zu/ (laut Statut, art. 9.) Dannenhero wann sich Bürger oder Fremdde in dem Rathause schlagen/ zanken oder sonsten in Uneinigkeit geraten/ und einer dem andern etwas an Hals schläget/ oder nur zucket und schlagen will/ so wird dassenige/ das gezucket/ obgleich nicht geschlagen/ also-

balden an diese Säulen von dem Rate anzuschlagen befohlen/ maßen dann an der alten Säulen viel Wehren/ Degen/ Dölche und dergleichen genagelt gewesen. Wo auch einer im Diebstahl ergriffen wird/ so wird der Dieb nebst dem gestohlenen Gute an diese Säules andern zum Abschrecken/ geschlossen und gestellet.

Anno 1655 ist dergleichen neue Säule von E. E. Rate im Beisein ganzer Bürgerschaft mit einer Schieferhauben gedecket an der alten Stätte gesetzt worden.

Des Klosters*) Alnfang zu St. Beter/ dessen in vielgemeldeten Diplomate gedacht wird/ deme auch Heinricus IV. seinen dritten Teil Galzes verehret/ kann man nicht haben/ soll vor diesem ins Stift Bibra gehöret haben. [?]

Von diesem Galze/ so dazumal in großer Menge gesotten und versühret worden (maßen etzliche alte M. S.
anzeigen/ daß über 100 und etzliche 20 Pfannen-Stätte
dazumal hier gestanden) haben unterschiedene Oerter
ihren Namen bekommen und die diese Stunde behalten/
als das Galztor und Galzgasse in der Stadt Naumburg:
Die Galzstraße bei dem Dorf Bonßraw [Punschrau]
auf dem Crehse gelegen/ welche Straße naher Frehburg zugehet.

Weil auch dazumal viel Leute absonderlich von denen Salzsiedern sich allhier befunden/ und aber wegen des Gottesdienstes ihnen etwas schwer gefallen/ den hohen Berg zu steigen/ so ist die Kapelle anno 1163 in Sulza/ da izunder die Kirche stehet/ zu bauen angefangen und St. Moritz zu ihrem Patron erwählet worden. Diesen Mauritium führet E. E. Rat allhier in ihrem Insiegel/ stehet auch zu zweien unterschiedenen Malen in der Stadtfirchen in vollem Küras abgemalet; ist gewesen ein Obrister über das Thebanische Regiment/ welcher in der 9. Verfolgung unter den Kaisern Diocletiano und

Friedrich IV., geb. nach bes Baters Tode, Ende 1085, ber bon seinem Stiesvater, Landgr. Ludw. b. Springer um bie Sch. Pfalzgrafenwurde betrogen wurde.

^{*} Augustiner Chorberrnstift in Bergsulza, gegr. 1063 bom Bjalzgrafen Friedrich II. von Sachsen.

Maximiano mit gemartert und getötet worden. Und ist dieser Ort/ da izo die Stadt Sulza lieget/ zur selben Zeit/ meistens mit Salzsieder Wohnungen und Koten angebauet gewesen.

Anno Chrift 1170*) ist Heinricus Palatinus/ Friderici IV. Sohn/ gestorben und allhier zu Sulza (sonder Zweisel im S. Peter) begraben worden. (Reusn. part. III. Genealog. Basil. f. 272).

Als aber diesen Ort und Landschaft Landgraf Ludwig ber Milbe/ bes Gifernen Gohn/ überfommen/ und er benen Pförtischen Brübern fonderlich geneiget gewefen/ und fie ihn auch bittendlich erfuchet/ hat er vor gut angefeben/ ihrem driftlichen Bitten und Guchen zu willfahren weswegen er etliche Guter zu Buntewit (an ber Wieba) babon bie geiftl. Brüber zu Gulga fonften ihre Binfen jahrlich eingefangen/ mit ihrer Bewilligung bor andere und beffere Guter und Belegenheit bem Chriv. Albte Adeloldo zur Pforto/ (sub Udone secundo, Episcopo Numburg.) und beffen Brüdern/ teile zur Alrznei feiner Geelen/ teils auf ihr umftanbiges Bitten und Alnhalten/ mit aller Rutung/ Wegen und Stegen/ gebauten und ungebauten/ Wiefen/ Behölze/ Waffer und Weide umb und bor 200 Mart überlaffen mit aller Bergicht und Rechtens-Alnspruch gang los und ledig. Welchen Rauf Landgraf Ludwig felbsten zu Erford mit feinem eigenen Giegel im Beifein vieler ehrlicher Männer befräftiget und befiegelt anno 1186. (M. Pertuch. in Chron. Port. pag. 50. c. 2.)

Db nun wohl diefer Ort etliche Jahre in gutem Wohlftande/ Ruhe und Frieden blieben/ fo hat es doch/ gleich wie mit allen andern Dingen feinen Bestand gehabt/ sondern allerlei Unglücke muffen erfahren und ausstehen. Absonderlich anno 1212/ als Kaifer Otto IV. wider hermann Landgrafen in Thuringen Rrieg geführet/ ift diefes Gulza auch fehr mit verwüftet worden. Und in 14 Jahren hernacher bat diefer Ort die Bulfe bollends ganglich befommen und ift fo berberbet und zerschleifet worden/ daß man ieto nicht mehr fiehet/ wo eines oder das andere gestanden/ ausgenommen ein wenig und ichlecht Gebaude gu St. Beter uffn Berge. Und folcher Berderb und Berwuftung ift geschehen anno 1226/ wie solches aus einer alten geschriebenen Thuringischen Chronit folgender Geftalt beschrieben wird: Landgraf Ludwig VI. (fonft der Heilige oder Reusche genannt) Landgraf Hermanns Sohn zog anno Chrifti 1226 in das Ofterland/ umb Friede zu machen und als exliche bernommen die den Frieden gebrochen hatten ba flohen fie bon ihren Schlöffern und ließen arme Knechte broffen/ die das nicht zu schicken hatten also gewann er und nahm ein die Schlöffer und zerbrach zwei zu grunde/ das waren Gulka und Kalcken Alue. In einer andern Chron, wird es genennet bas Haus Galka und Haus Kalde.

Im Dorfe Gulza findet man noch einen Wassergraben und einen Hügel darinnen/ unferne davon einen überaus köstlichen ausgewöldten Keller/ über 20 Ellen lang/ auch andere verfallene und ausgebrannte Derter und alte Gewölde unter der Erden/ welches aber alles mit gebrannter Erde verfallen und mit Gras und Bäumen aniho bewachsen ist. Wie man denn vor etzlichen und 20 Jahren (als Herr Bacher seel./ gewesener Salzverwalter/ bei der Dörfer Kirchen ließ nachsuchen) dergleichen altes Gemäure unter der Erden funden und antroffen hat/ und soll dieses Gemäure einer alten Kapellen nicht ungleich anzusehen gewesen sein.

Unferne der ietzigen alten Galtschacht lieget ein Berg/ die Sonnenkuppe genannt/ darauf siehet man/ als ob vor diesem auch dergleichen Schloß*) möchte gestanden haben/ wie denn noch vestigia eines Walles und Grabens auf einer Seiten vorhanden. Auch findet man viel Totenkörper und Totenbeine/ so überall umb diese Gegend verscharret und zu Zeiten ausgegraben werden. Was aber da gestanden/ oder wie diese Gebeine eigentlich dahin kommen/ hat man keine Nachricht.

Weil nun Sulza trefflich dazumal ist verwüstet worden/ hat ihm Landgraf Heinrich/ Landgraf Ludwigs des Hessigen Bruder/ zu besserem Aufnehmen noch einen Markt gekaufet/ wie solches aus einem alten geschriebenen Heusdorfischen Protokoll zu ersehen.

Landgraf Heinrich kaufte von Propite zu Heusdorf mit Konsens und Einwilligung des Edelen Heinrich/Schenfens zu Alpoida/ den Markt umb 30 Mark Silbers und verleget ihn naher Sulza etc. geschehen im Jahr Christi 1241.

Umb diese Zeit oder wohl etiliche Jahre noch zuvor hat ein reicher Münzer an diesem Orte in Sulza gewohnet/ Helvicus genannt/ welcher zwene Söhne verlassen/ Conradum und Theodoricum/ welche denen Brüdern in der Schulen**) Pforta eine schöne große Wiese von 7 Alckern über dem Emsenbache gelegen/ vor 10 Mark erd- und eigentümlichen verkauset/ und haben darneben diese Pförtischen Brüder bittweise von dem Alberto degenere/ Landgrafen in Thüringen/ erhalten/ daß sie Lehen vor sich behalten und ferner keinen Lehenherrn suchen dörften/ welches sie auch erhalten/ Actum im Jahr Christi 1271.

Auch haben in diesem Sahre in die Stephani Martyris die obgemeldeten zwene Münzerssöhne dem Propste

^{* 1125!} Heinrich war von seinem Bater zum Kriegsbienst besteimmt, in der Hoffnung, das großväterliche Erbe wieder zu gewinnen und die Linie der sächs. Pfalzgrafen sortzusetzen. Er starb aber schon in früher Jugend i. S. 1125 und wurde zu Gulza, vermutlich in der Stiffskirche, begraben. Sein jüngerer Bruder, Friedrich V., war dem geistlichen Stand gewidmet. Er war Probst in Sulza und gleichzeitig Domherr in Magdeburg, wo er 1179 seine Tage und das pfalzgräst. Geschlecht beschloß.

^{*} Wallburg, ohne Mauern.

[&]quot; Rlofter! Schule erft nach ber Reform.

Ottoni in S. Beters Kloster allhier zu Sulza die 4 Alcker über der Emsen/ welche von dem Lindenlohe envor die an den gemeinen Weg gehen/ (6 Ruten breit) und dem Prohste zur Lehen gerühret/ abgetreten/ welche 4 Alcker obgemelder Ph. hernacher der Schulen*) Pforta zugeschlagen und überlassen hat. Wie solches aus einer alten hierüber aufgerichteten Recognition zu ersehen. Actum anno Domini MCCLXXI, in die ut supra.

Weil nun des Mungers Helvici und feiner Gohne gedacht wird/ welche in Gulga ihren Sig und Wohnung gehabt/ fo hat man barbon diese Nachricht/ bag bor felbiger und wohl noch zur felbigen Zeit allhier in Gulza bas Raiferl. Regale, lus cudendae Monetae/ beffen im Diplomate gedacht wird/ muß fein egerzieret und Münze geschlagen worden/ maßen denn folches aus einem Privilegio Quedlinb. super aliquot Bon. in Liebenftette/ Gulka/ Tarnstette/ Rubingesborff u. Haffenhausen zu erfeben. Und wird im igtgedachten also genannten Privilegio erftl. geoacht: Centum octoginta marcarum Stendalensis argenti. 2. Provincialis argenti. 3. Albi argenti. 4. Septem Solidorum Sulzensis monetae: (200nn nun Solidus einen Groschen bedeutet/ so ifte eine sonderliche Art Gilbers gewesen nach dem Beschrot und Korn/ ein guter Groschen) und denn endlich 5. Talenti Denariorum Sulzensis monetae/ nach unfer Münze soviel als ein halbes Kopfftücke. Woraus zu feben, daß auch unterschiedliche Gorten muffen allhier fein gemunget worden.

Diese Güter in obgemeldeten Dörfern und Gulza haben vor diesem in zwei Klöster oder Stifte gen Quedlindurg gehöret/ da denn jährlich ein Ringvogt (wie man sie heute zu Tage nennet) allhier ankommen und die Zinsen und Geld abgeholet. Als aber die Klöster in Quedlindurg in große Schulden geraten/ und aber die Pforta neue erbauet und täglich viele Güter darzu erkaufet

worden/ so hat Abbatissa Gertrudis, Sophia Praep. und Armegradis Decana, mit Konsens und Einwilligung des ganzen Kapitels zu Quedlindurg solche Güter all-hier in Thüringen dem Albte und Conventui zur Pforta verfauset und zugeschlagen. Datum et Actum in Quedlindurg anno Domini 1310. Kal. Aug. in d. 13.

Von Sulza haben vor diesem etiliche Edele ihren Namen gesühret und allhier gewohnet/ als Gerhard von Sulza/Echard von Sulza/ wie solches aus einer alten Recognition zu ersehen/ indem Echard von Sulza eine Hufe Landes/ item eine Wiese zu Tarnstete gesegen/ dem Albte und Konvente zur Pforta für 4 Mark Silbers (pro IIII marcis Albi argenti, sertone minus) verfauset/ anno 1305. 6. Idus Martii.

Dier sollte nun billig vom Untergange des edelen Salzwerks und Quelles gedacht werden/ aber man kann dessen gar keinen gewissen Grund und Nachricht haben. Wird dannenhero von denen Einwohnern allhier darvon fabulieret und von ihren Groß-Großeltern unterschiedlich dieses relative erzählet:

Nämlich es hatte einften eine Königin an diefem Orte gewohnet/ welche zweene Gohne gehabt/ aber bon zweien Vätern. Und als einstmals obgedachte zwene Bruber in einen Duell geraten/ hatte ber rechte Bruber als Erbherr feinen Stiefbruder mit dem Meffer erstochen/ worüber die Mutter erzörnet also/ daß sie die edele Galzquelle mit einem feidenen Wamfte hatte berstopfen lassen. Andere Historici, ale Dresserus Part. 2. Millen 6p. m. 375 item Reusn. Part, III Geneal. Basil. feten/ es hatte noch dasselbige Jahr/ als Bfalzgraf Friederich II. erstochen worden/ die Aldelheid (als Wittibe) einen Sohn gezeuget/ auch Friedrich III. und Posthumus genannt. Welcher (wie Reusn. melbet) als er erwachsen und ihme folche bose Tat/ an feinem Bater/ bon der Mutter und Stiefvater berübet/ hinterbracht worden/ fich wider feinen Stiefvater und Brüder aufgelehnet und große Kriege geführet haben. Diese Historie ist denen Einwohnern zum Teil auch bekannt. Und deswegen sagen etliche/ als die Mutter solches Unheil täglich gesehen und erfahren/ habe sie diese Galzquelle verstopfen lassen: Wenns nu zu dieser Zeit soll sein verstopfet worden/ so hätte dieses Galzburg nicht viel über 60 Jahr gestanden. Denn anno 1124 ist Graf Ludewig Salius gestorben/ als er 73 Jahr gelebet und zu Reinhardtsbrunn begraben worden.

Andere sagen: Es habe ein Fürst zweene Göhne gehabt/ die hätte der Fürste mit sambt ihrer Mutter von sich gestoßen und mit einer Concubin zugehalten/ mit welcher er auch einen Gohn gezeuget/ demselben hätte der Vater das ganze Land geschenket. Alls aber seine andern Göhne auch wären groß worden, hätten sie Krieg wider den Vater geführet/ und da hätte die Concubin diese Quelle verstopfen lassen. Dieses erzählen nun etsliche/ wissen aber weder Ansang noch Ende von dieser Historien. Und kommet diese Conjectur der Wahrheit sehr nahe/ daß solcher Untergang umb diese Zeit müsse geschehen sein.

Denn als Albertus degener/ Landgraf in Thüringen/ feine Gemahlin bon fich gestoßen und an die Gräfin Runne von Gifenberg gehänget/ auch bei feiner Gemah-Iin Lebeszeiten mit der Kunne von Gifenberg einen Sohn/ Ludewig Alpet genannt/ gezeuget/ hat diefer Albertus degener feinem Baftard dem Albeit das gange Thüringer Land wollen zuwenden/ hergegen aber des Landes natürliche Erbheren als Fridericum cum admorsa gena und Diekmannen/ erblos machen/ woraus dann ein großer Krieg entstanden/ alfo/ daß viele Städte Dörfer und Fleden in Thuringen/ Meißen und Diterlande find zerstöret und verwüstet worden und hat folches Elend ganzer 22 Jahre von anno 1293 bis 1315 gewähret/ da es denn nichts unmögliches ift/ daß in folchem Ungemach biefer eble Galgquell zugrunde gehen muffen.

^{*} Bor ber Reform, Rlofter.

Es ist aber höchlich zu beklagen/ daß man nicht eigentlich wissen kam/ ob dazumal auch ein Schacht gewesen/ oder ob solche Quelle zu Tage ausgangen; doch ists vermutlich/ daß solches auf der Salzwiesen (ist der Bürger Krautländer vor der Stadt und unter dem ausgestochenen Kunstgraben/ auf dem Griese genannt) muß gewesen sein/ wie denn hiervon unten sud anno 1605 wird weiter gemesdet werden. Und ist durch dieses Verdämmen oder Verstohen die Quelle so zersplittert oder vertrieben worden/ daß man heute zu Tage allenthalben auf der Salzwasser Senlzwasser genug nebst vielem wisden Wasser sindet aber das Gute nicht alleine behaupten kann/ weil solches nur einzelne Aldern sein und sich desswegen auch balden verlieren.

Nachdem nun wegen der domaligen und in vorigen großen und schweren Kriegen/ so hin und wieder in Thüringen geführet worden/ diese Salzquell nicht wiederumd hat können in Stand gebracht werden/ haben die Einwohner an diesem Orte (nachdem sie erstlichen aufm Berge und selbiger Gegend gewohnet) zu bauen angefangen und solches in Form einer Stadt bracht/ da sonsten nichtes als Salzkote/ Wohnungen der Salzsieder und Waidgärten gewesen; wie denn noch eine Gassieder Namen dabon hat und die Waidgasse genennet wird/ desgleichen die Waidmühle außerhalb der Stadt/ allwo der Waid gemahlen worden.

Im Jahr Christi 1432 sind in Thüringen 40 Dörfer mit Leuten und Vieh verdorben/ was tief und bei den fließenden Wassern gelegen/ hat unüberwindlichen Schaden gelitten/ und da ists diesem Orte auch nicht geschenket worden.

Im Sahr Christi 1437 ist Sulza noch ganz und gar denen von Ebersberg zugestanden/ und haben diese Ebersberge etliche 100 Sahr ihren Sitz in Gulza gehabt. Alls anno 1240 hat allhier gewohnet Heinricus Mareschallus von Ebersberg/ welcher als ein Zeuge mit

angeführet wird/ da Heinricus/ Landgraf in Thüringen/ die Emsenmühle der Schulen*) Pforta verehret undgeschenket hat: Hermanus von Ebersberg anno 1271 item 1282/ Heinricus von Ebersberg anno 1305.

3m Jahre Chrifti 1447/ als Bergog Friedrich Rurfürst zu Sachsen und Bergog Wilhelm/ fein Bruder/ einen schweren und gefährlichen Krieg miteinander geführet und unter andern Graf Ernft von Gleichen fich bon Berzog Wilhelmen abgewendet und an desfelbigen Bruber ben Rurfürften begeben ift gedachter Graf Ernft von Gleichen mit 800 Pferden in Thuringen gezogen und um Dornburg und Camburg alles berbrannt/ was dem Bisthum zuständig gewesen. Dazumal ists diesem Orte und dieser Gegend auch nicht geschenket worden/ denn da ist alles/ was zwischen Weißensee/ Ecfardisberge/ von Scholleburg bis gen Darnstedt mit Raub und Brand verheeret und berwüstet ia in einem Tage 60 Dörfer verbrannt und eingeäschert worden. Unter andern ist ein Dorf ohnegefähr eine halbe Stunde von der Stadt gelegen Reiffen genannt/ bazumal auch mit eingeafchert worben/ alfo gar/ daß man nichtes mehr barbon fiehet/ als den Taufftein/ so etwan einer Ellen tief noch heutiges Tages in der Erden zu feben ift/ und quillet ein schöner Bronn umb und unter dem Taufftein herbor/ bon welchem Brom die Einwohner in diefer Gegend diefe ominosische Reimen gemacht:

Wann der Reiser Bronn fleuft in das Feld/ Schick fich ein ieder auf Korn und Geld.

Im Jahr Christi 1459 ist das Naumburger Tor allhier zu bauen angefangen worden.

Im Sahr Christi 1525 den Dienstag nach Assumptionis Mariae in Augusto hat sich die Ime allhier heftig ergossen/ desgleichen bei Menschengedenken nicht geschehen/ hat alles Heu und Gras/ sambt andern Früchten/ so nahe an der Almen gelegen/ auch allhier das Breuhaus/ Badstube/ Brüdentor/ zusambt der Brüden gänzlich hinweggeführet und verschwemmet/ sind auch ehliche Personen im Wasser untergangen und verdorben.

dur Beit des herrn Lutheri hat fich diefer Ort gu ber reinen Lehre des heiligen Ebangelii begeben und ift Diefes Ortes erfter Lutherischer ober Evangelischer Briefter gewesen D. Johann Baptista/*) ein Schwabe aus bem Rocherischen Geschlechte bon Alugeburg/ welcher aus dem Babittum tommen und ein Jahr ihrer Rurf. Durchl. zu Gachfen Bergog Johann Friedrichen Feldprediger gewesen; diefer hat Gott allhier in der Rirchen und Gemeinde etiliche und 50 Jahre treulich gedienet. Aln deffen Statt ift fommen M. Nicolaus Mendius bon Arnftadt/ beffen Nachkommen noch epliche zu Buttitädt wohnen welcher 18 Jahr auch treu und fleißig fein Almpt allhier verrichtet. Diefem hat futgedieret Er Bartholomaeus Winckler 25 3ahr enolich per translocationem nach Toreh ins Almbt Ichtershaufen gesetzet worden. Bu beffen Beiten ift bie Stadtfirche großer gebauet (wie sub anno 1578 zu fehen) und anno 1584 tempore pestis der Gottesacker erweitert worden. Nach biefen ift fommen M. Johann. Grubius, Gothanus/ anno 1598. Alle biefer geftorben/ ift ber igige Berr M. Tobias Albinus bon Graba bei Gaalfeld anhero bocieret worden/ und anno 1631 feinen Alngug gehalten/ welcher bon Gulga biefes Elogium geschrieben:

Corona Sulzensis ex DEI Grati:a novem Gemmis principalibus illustrata.

Montibus excelsis est cincta Salaria Sulza:
Celsior et multis Urbibus egregiis.

Nobilitant Sylvae, Pomaria, Prataque, Rura. Montes, Vinetum, Fons Salis, Ilma, Sala.

Im Jahr Christi 1533 ist das Rathaus allhier zu bauen angefangen worden.

^{*} Kloster.

^{*} Bor ihm noch andere.

Im Sahr Christi 1540/ als etsliche Mordbrenner in Thüringen ausgesandt worden und viele Flecken und Städte verbrennet/ ist Sulza auch fast ganz und gar ausgebrannt worden; welche Mordbrenner bald darauf sind ergriffen und zu Sena verbrennet worden. Diese Mordbrenner hat Herzog Heinrich von Braunschweig auf Anstistung des Papstes wider die protestierenden Stände ausgeschicket.

Im Jahr Christi 1547 haben die Spanier ihren Durchzug allhier gehalten und außerhalb der Stadt bei Darnstedt ihr Lager geschlagen/ welche thrannischer Weise mit den armen Leuten umbgangen/ seldige anstatt der Hunde unter die Wagen geschlossen und mit sich fortgeschleppet/ auch sonsten allerhand Thrannei berübet; es hat aber mancher Spanier dazumal müssen heimlich ins Gras beißen.

Im Jahr Christi 1550 den 25. Junii hat es unferne Gulza umb Ecfardisberga und Weimar Weizen (!) geregnet/ daß er wohl zweier Finger dicke über der Erden gelegen. (Bech. p. 526.)

Um diese Zeit hat man sich heftig bemühet und weder Kosten noch Fleiß gesparet/ die edele Salzquelle wiederumb zu suchen/ aber vergebens; und sollen nach etlicher Meinung die Fugger Mitgewerfen gewesen sein/ desgleichen der Rat allhier in Sulza/ maßen denn in Archivis Quittungen vorhanden/ als:

Die Shrsamen und Weisen Andreas Aman/ Clemen Blost/ Bürgemeister zu Sulza von wegen E. E. Rats 5 fl. 15 gr Zubuße uff einen Gantzen Theil den Termin Laurentii Diß zur Bekäntnüs habe ich Günther Kalbig zu Sulza Schichtmeister mein gewöhnlich Petsschafft zu Ende angedrücket etc.

Im Jahr Chrifti 1578 ift die Kirche allhier von der alten Kapellen an neue erbauet worden: (und zwar uff

ziveimal) darzu Ihre Kurf. Durchlaucht Herzog Augustus in Vormundschaft unserer gnädigen Fürsten und Herren/ Herrn Friedrich Wilhelms und Herrn Iohannsen/ Gebrüdern/ Herzog Iohann Wilhelms Christm: Gedächt. hinterlassenen Göhnen u. Landeserben/ aus deroselben Ihrer Fürstl. G. Rentkammer zu Weimar dreihundert Gulden gnädigst geben und verehren lassen.

Im Jahr Christi 1579 den 3. Alug. nach Mittage zwischen 2 und 3 Uhren ist ein grausam ungewöhnliches Gewitter allhier entstanden/ welches in vielen Fluren das Getreide gänzlich weggeschlagen und verderbet/ wie dann der grausame Wind und Gewässer nicht geringen Schaden getan/ seind auch allhier zwei Weiber ertrunken.

Anno 1581 den 26. Mai ist unser Gnädigster Fürst und Herr/ Herr Friedrich Wilhelm der Erste/ Herzog zu Sachsen sambt Gr. Fürstl. Gn. Räten und etzlichen Hofbedienten allhier zu Gulza ankommen/ das Galzwerk und dessen Arbeit eigener Person besichtiget/ und hernach in Johann Ischirpen Garten Mahlzeit gehalten und bis umb 3 Uhr nach Mittags verwartet und von dar wiederumd naher Weimar verreiset.

Anno 1588 ist obgedachter Johann Ischirpe/ Fürstl. Sächs. Ambtsschöffer zu Roßla/ allhier verstorben und auch allda begraben worden.

Anno 1590 ist nach Ablassung des Salzbaues dem Rate zu Sulza uff dessen untertänigstes Supplizieren der Oberteil der Salzwiesen (itzunter der Bürger Krautländer) wiederum auf einen Revers eingeräumet worden. Es sind auch 2 Kote dozumal auf der Salzwiesen erbauet gewesen/ worinne aus der Schacht gesotten worden/weil aber keine Ausbeute erfolget/ indeme die Quelle nicht salzreich/ auch mit Stroh und Reisholze sieden müssen/ und auch vom Salzbau abgelassen/ sind die Kote und Pfannen auch wiederumb ab- und zugrunde gangen.

Anno 1590 ist die Schmiedegassen und anno 1594 Donnerstag nach Georg. der Markt zu pflastern angefangen und den 20. Junii verfertiget worden/ darzu/als zum Markte/ sind 116 Ruten Steine verbraucht worden.

Anno 1599 ist eine neue Heerfahne von schwarz und gelben Cartect auf Anordnung Herm Florian Förster/ Almbtsschössers zu Rohlau/ verfertiget/ und aufs Rathaus geleget worden.

Anno 1600 ist das Rathaus renovieret und die Geigertafel neue gemachet worden/ item der Brunn aus dem Klufter bis zu dem Alltenbrunn herein geleitet worden.

Anno 1602 den 14. Septembris hat sich dieser schreckliche Fall allhier mit des Stadtmüllers Urban Ischauens Weide begeben und zugetragen. Als sich obgemeldtes Müllers Weid/ Anna genannt/ auf den Albend zudor lustig/ guter Dinge und ohne alle Bekümmernis fast umd 10 Uhr zu Bette geleget/ der Müller aber herunten blieben und der Mühle gewartet/ hat sich zwischen 1 und 2 Uhren ein Pochen in des Weides Kammer erhoben/ welches der Müller seinem Anzeigen nach gehöret/ worauf er alsobalden hinauf gegangen und das Weid gerufen/ welche ihm auch einmal geantwortet/ und sich weiter nichts geeigenet.

Als er aber die berschlossene Stubentür/ so an der Kammer ist/ aufmachen wollen/ hat er nicht gekonnt/sondern hat selbige mit der Alxt aufhauen müssen. Als er nun hineinkommen/ hat das Weib mit dem Tode gerungen/ darauf er alsobalden den Bader rusen lassen/aber als er kommen/ ist das Weib schone tot gewesen/ und als sie besuchet worden/ hat sie einen Stich zum Herzen gehabt/ 5 Kampffer tief/ darauf die Gerichte ersordert und der Müller ihnen solches angezeiget/ in der Meinung/ als hätte sie sich selbsten ermordet/ darauf sie besichtiget und die Tat also befunden/ es hat aber

feine mördliche Wehre/ damit die Tat geschehen/ domals können gefunden werden/ denn ihre beide Brotmesser noch in der Scheiden gestecket. Als aber der Müller umbher gekrochen und gesuchet/ hat er befunden/ daß ein Loch durch den Ofen gebrochen/ worbei er gemutmaßet/ daß es durch einen anderen Mörder müsse gesichehen sein/ welches er auch alsobalden den Gerithten angezeiget.

Solches ist alles dem Almte und ferner der F. Regierung berichtet worden/ der Amtschösser Andreas Cappe hat solches auch selbsten besichtiget. Darauf ist besohlen worden/ die entleibete Person/ dergestalt/ als hätte sie sich selbsten ermordet/ zu begraben/ wie denn auch der Nachrichter von Zena den 16. hujus anhero kommen und solches ins Werk richten wollen.

Der Müller aber hat darwider protestieret/ darauf anderweit besohlen/ daß solche Person uff den Gottesacker ohne einige Zermonien noch denselben Albend sollte begraben werden/ welches geschehen/ und ist die unschuldige Fr. wider Recht und Billigkeit uff den Albend drittehalbe Stunde nach empfangenen Besehlich umb 8 Uhr begraben worden/ hat 3 Tage unbegraben gelegen.

Es ist auch ein Meisel hernaher für dem Ofenloche funden worden/ haben die Vermutung gehabt/ daß es mit demselben müsse gewesen sein. Endlichen und nach exlichen Zahren ist dieser Mord an Tag kommen: Denn als sich umb diese Zeit ein gottloser/ verruchter Mensch (namens Sau Simen)/ ein Mühlknecht seines Handwerks/ in dieser Gegend aufgehalten und hin und wieder durch Teusels Kunst allerhand Lephigkeit mit Morden und Rauben verübet/ ist er zuletzt nahe an Buttstädt schlasend ertahpet und bald darauf zur Marter gezogen worden. Da er denn unter andern unmenschlichen Taten auch dieses bekennet/ westwegen er auch seinen gebührenden Lohn empfangen/ und weil er sich unsichtbar machen können/ hat man ihn nicht lassen die Erden berühren/

sondern ein Gerüste von Bohlen versertiget/ und mit dem Rade gestoßen worden. An Leichtfertigkeit ist dieser noch über den Hauptmörder Christman Gropperunge von Kerpen gewesen/ welcher anno 1581 zu Bergkessel den 21. Mai auf seiner Beischläferin Angeben/ auch schlasend ertappet und gesangen worden/ dieser hat ein Mordregister bei sich gehabt/ in welchem 964 Personen verzeichnet gewesen/ die er alle selbsten mit eigener Hand umbracht hat. (Bech. 590.)

Unter andern unmenschlichen grausamen Mordtaten hat dieser Simon nebst seinem Kumpan/ Hempel genannt/ einsten aufm Harze 2 arme Schüler ertappet/ welchen sie alles genommen und hernacher an Händen und Fühen gebunden/ nackend und lebendig in einen Omehh-Hausen verscharret/ und als sie am 3. Tage wiederum nach ihnen gesehen/ sind die armen Knaben fast gänzlich von denen Omehhen verzehret gewesen.

Dieser Sau Simen hat denen Leuten ein Spectrum in Gestalt eines Esels vorstellen können/ welchen er an unterschiedenen Orten/ absonderlich aber denen Müllern/ verkaufet/ und wenn er von ihnen wiederumd geschieden/ ist der Esel auch weg gewesen/ und obschane die Müller solches gewußt/ haben sie ihn doch abgekaufet/ nur daß sie vor ihme sicher gewesen/ und ob man demselden gleich allhier etslichemal nachgestellet und gewiß gewußt/ wo er gelegen/ auch an den Ort kommen/ hat man wohl sein Lager/ ihn aber niemals sunden und antrossen.

Anno 1605 hat sich die verborgene Salzquelle in der Fastenzeit mitten in dem Ilmenstrome gegen der Dörfer Nühlen über (uff dem Grieße) wiederumd ereignet/also daß an demselben Orte eine tiese Gruben in die vierzehn Ellen ties eingesunken/ und als hernacher die Ilm abgestochen und abgeleitet/ hat man befunden/daß die Quelle sehre versalzen gewesen. Worauf den 22. Novembris dieses Jahres die Durchl. Hochgeborene Fürstin und Frau/ Frau Anna Maria geb. Pfalzgräsin

behm Rhein/ Herzogin zu Sachsen/ unsere Gnädigste Fürstin und Frau zu Alltenburg/ gegen Albend beneben Ihrer F. G. Herrn Kanzler und Räten anhero naher Sulza gereiset und die neue von Gott geoffenbarte Salzquelle persönlich in Alugenschein genommen/ von dammen naher Dornburg verreiset und gar späte in der Nacht dahin gelanget. Alus dieser Schacht ist die Salz-Proba in der Kelter zu Dorssulza in einem Kessel gesotten worden. Weil aber dieser Schacht wegen Zugang vielen wilden Wassers nicht wohl hat können in Stand gebracht werden, ist solches auch wiederumb eingegangen.

Ohngefähr in einem Jahre hernach hat sich die edle Salzquelle besser hinunterwarts uff einer Wiesen (am Embsenbache) angeben und zu Tage ausgangen/ welches ein Fischer/ namens Hans Hühne/ gewahr worden/ und als er Salz geschmecket/ hat er davon eine Flasche gefüllet und solches ins Amt Roßlau getragen/ welcher nach Wesindung desselben von Gnädigster Herrschaft mit 100 fl. verehret worden.

Nach dieser wunderlichen Erfindung hat Gnädigste Herschaft beliebet/ einen Schacht zu senken/ da man denn eine schöne und köstliche Salzquelle (von 11 Loten) antrossen/ daß also uff viel Pfannen daraus hat mögen gesotten werden/ weil aber dieser Schacht der Ilmen sehr nahe gelegen und die wilden Wasser gar leichte durchbrechen können/ hat der Ilmenstrom müssen abgestochen werden und ist nahe an denen Salzkoten weggeleitet worden.

Anno 1608 ist der Kunstgraben ausgestochen und auf die Kunsträder geleitet worden/ item der alte Almenfluß hinter denen Gärten in der Untergassen mit einem Werdter vermauert worden. Als man den Kunstgraben ausgestochen/ hat man in der Erden noch alte kienbäumene Röhren funden/ da vor etzlichen 100 Jahren die Gole ist durchgeführet worden.

Anno 1609 hat das edele Salzwerk in vollem Glücke gestanden/ die Bürger und Einwohner dieses Ortes einen merklichen Nuzen von den fremden Leuten gehabt/ indeme Brot/ Fleisch/ Wein und Bier nebst andern Viktualien von den Fremden gekaufet und verspeiset worden. Weswegen auch noch ein Wochenmarkt (als des Dienstages) von Ihrer HochF. Durchl. Christn, Gedächt. Hern Iohann Philippen/ dahin geleget und zu halten erlaubet worden.

Anno 1610. 9. Martii ist Herr Brosius Kohl/ Ratsperson allhier/ in finsterer Nacht/ als er von Bergsulza trunkenerweise heim gehen wollen/ in die Ilm kommen und sämmerlich ersaufen und umbkommen müssen.

Anno 1610 den 15. Alugust hat sich dieser große Unfall zugetragen/ daß drei Personen von Bergsulza mit Namen Matthes Stock/ sein Sohn auch Matthes genannt/ und Michel Born mit $3^{1/2}$ Bener Gersten uf einem Karn naher der Naumburg sahren wollen/ und als sie zu Heringen durch die Saale/ welche doch dazumal gar kleine gewesen/ gesetzt/ haben sie des Alussuhrtes gesehlet/ sind in die Tiese kommen und mit dem Pserde alle 3 Personen jämmerlich ertrinken müssen. Die Gerste aber ist uffm Karne liegen blieben.

Anno 1613 den 29. Mai hat sich allhier gegen Albend umb 4 Uhr ein schweres und zuvor unerhörtes grausames Donnerwetter erhoben und solches dis gegen Morgen umb 3 Uhr gewäret/ auch zwischen 10 und 12 Uhren am allerschrecklichsten gewesen/ worauf gegen Morgen umb 3 Uhr eine schreckliche Hauptslut von dem Almenstrome von Weimar aus entstanden/ wodurch den armen Leuten größer Schade/ ja manches umb Leib und Leben darinnen kommen. Und sind an diesem Orte allhier zu Gulza nicht alleine 29 Wohnhäuser/ so in zweien Gassen an der Imen gelegen/ die Eingebäude ungerechnet/ zugrunde niedergefallen und fast gänzlich hinveggeführet/ sondern es sind auch zwölf Häuser/

darunter fonderlich die Pfarre und Stadtmuble heftig beschädiget: Das eine Stadttor sowohl bas Brauhaus/ item die Brücke über die Ilme bor der Stadt find auch niedergeleget. In der Pfarrbehaufung und andern Saufern ift viel Dieh ertrunfen. Leberdies hat dieses graufame und überaus schreckliche Gewässer etliche Mannund Weibesbersonen ehe fie es fast innen und gewahr worden/ famt benen eingefallenen Gebäuden mit großer Ungestümigkeit hinweggeriffen und mit Alch und Webe/ Schreien und Rufen babongeführet. Sonderlich find in der Badestuben 15 Bersonen verfallen/ davon ihrer 5 fich falvieret/ die übrigen 10 aber find elendiglich ertrunfen/ beneben andern neun Berfonen/ die hin und wieder/ neben andern frembden Leuten/ derer fehr viel durch die Flut vorübergeführet/ tot wiedergefunden und begraben worden. Das Waffer ift in den Kothäufern bis in die Lache gegangen/ hat die Pfannen abgehoben/ die Pfannenstätte gerriffen und verwüftet/ doch denen Bebäuden feine fonderliche Verletzung zugefüget. Alle Brücken und Stege find hinweggeschivummen. An denen Künften ist alles entzwei und übern Haufen gebrochen die Schächte haben bloß und offen auch voll wildes Waffer gestanden/ indeme die Käuwen abgehoben.

In Summa es ist alles betrübet und elende anzusehen gewesen. In Wiederaufrichtung der Künste/ weil alles Eisenwerk hinweg/ hat es ziemliche Unkosten geben/allermeist aber/ und das zum höchsten uffm Salzwerk zu beklagen gewesen ist/ so hat der gewöhnliche Kunstgraben sehr großen Schaden genommen/ denn der dritte Teil desselben kast gänzlichen ausgeschlemmet worden. Und ist dozumal der Schade ufm Salzwerke uff 1863 st. der aber/ so die Einwohner an Häusern/ Ställen/Scheunen/ Wiehe/ Wiesen und Alckerbau genommen/ uff 9963 f. angeschlagen worden.

Anno 1614 hat der domalige Herr Salzberwalter Christoff Schlichter einen andern Schacht/ ohngefähr 100 halbe Schritte von der verschlämmten Wiesen

Schacht gesenket/ welcher iho der große Schacht genennet wird/ hat auch darinnen eine starke 7 lötichte Salzquelle antroffen/ also daß daraus auf 32 Personen hat können gesotten werden/ sind auch wochentlich uf einer Pfanne 4 bis 5 Werke gesotten worden/ obgleich Sonnabends und Sonntags die Sole hinweg geloffen.

Anno 1617 hat sich den 18. Jan. in der Nacht ohngefähr umb 10 Uhr uffm Salzwerke eine Schlägerei erhoben/ darinnen ein Salzsieder/ Bastian Kuppe von Aume/ jämmerlich ermordet und umbs Leben bracht worden.

Anno 1618 ist der Saalenrechen zu bauen angefangen worden/ wovor die Floß-Scheid müssen aufgehalten werden. Und von 1663 bis 1665 ist er ganz neue erbauet worden.

Anno 1620 den 6. Octobris ist Hank Dürsch/ Kunststeiger/ in die Radestuben gegangen/ das Kunstrad zu
besehen und zu schmieren: Als er aber/ sonder Iweisel
aus Unachtsamkeit oder Trunkenheit/ sich dem Rade
zu nahe gemacht/ ist er von der Stangen bekommen und
zu Tode gestoßen worden.

Anno 1623 ist das Salzwerf hinunter an die Saale/ uf eine ganze Stunde von dem Schachte/ in das große Heringische Feld geleget worden/ und sind 22 Kote dahin gebauet und zu Michaelis das erstemal Salz gesotten/

Anno 1631 und 1632 hat man sich sehr lassen angelegen sein/ ein Erzbergiverk allhier zu bauen/ sind auch unterschiedene Mitgeiverken auch von Alkenburg aus mit gewesen/ welche ihre sonderlichen Fundgruben angebauet/ aber wegen des domaligen gefährlichen Krieges und Unruhe im Lande ist nichts sonderliches erhalten worden/ weswegen solches auch liegen blieden und nicht fortgebauet werden können.

Anno 1636 den 8. Novembris ist Gulza von denen Schwedischen ganz ausgeplündert worden. Und den 13.

Novembris iett gedachten Sahres ift die Wiesen-Schacht/ barinnen 11 lötigte Sole gewesen/ abgebrannt.

Anno 1639 in die Michaelis/ als etiliche Bürger den domaligen Haus-Vogt/ Herrn Johann Erhard Ecken/ naher Buttstadt konvorieren müssen/ sind sie im Rückwege unferne der Stadt von einer Königsmarchischen Partei attackieret/ vier Bürger erschossen und auch einer unter dem Geriete in die Imen gejaget worden/ welcher auch elendiglich ersausen müssen.

Anno 1640 ist großer Hunger allhier unter den armen Leuten gewesen/ welche sich mit Haberbrote sättigen müssen/ wenn sie nur solches satt gehabt/ sind hin und wieder viel vor Hunger gestorben.

Anno 1642 find über 400 Franzosen umb die Osterzeit vor diesen Ort kommen und einen Durchzug begehret/ in Meinung/ solches zu plündern. Nachdeme aber die Bürgerschaft solches gemerket und sich zur Gegenwehr gestellet/ ihnen auch den Durchzug abgeschlagen/ haben die Franzosen unter die Bürger geschossen/ haben die Franzosen unter die Bürger geschossen/ der/ Gott lob/ keinen beschädiget/ aber von den Franzosen ist einer erschossen worden/ welcher ein Haus anstecket/ und sind sonsten viel Goldaten gequetschet worden. Auch haben dazumal die zu Neusulza dergleichen Alnstoß gehabt/ welche sich aber auch zur Gegenwehr gestellet und zwei Goldaten daselbsten erschossen worden.

Was diesem Orte sonsten in denen gefährlichen Kriegszeiten vor Ungelegenheit zugefüget worden/ dadurch es von denen Goldaten gar leichte hätte können in Brand gestecket und zu einem Aschndaufen gemacht werden/ist ohne Not alles zu erzählen.

Anno 1649 hat Herr Johann Backher/ Salzberwalter/ den neuen Schacht nahe an den großen Schacht fenken lassen/ worinnen zwar eine starke Quelle antroffen/ aber nicht salzreich/ weswegen sie auch nicht alsobalden aus der Gruft fam gesotten/ sondern erstlich uff den Gradierhäusern gutgemachet und alsdenn versotten werben.

Anno 1650 hat Ihre HochF. Durchl. unfer On, Fr. und Hr. Friederich Wilhelm II. Christm, Gedächt. diesem Gulza noch eine sonderliche Onade erwiesen und einen Jahrmarkt uffn Sonntag Sexagesima zu halten ersaubet.

Anno 1660 ist den 9. Decembris ein grausamer ungestümer Wind gewesen/ welcher viel Häuser/ Scheunen und Ställe/ Hölzer und Wälder in dem ganzen Lande sehr ruinieret/ auch allhier uff dem Salzbronn das obere Gradierhaus ganz und gar/ desgleichen den großen Wiesenturm und zu Neusulza das neue Gradierhaus auch ganz und gar darniedergeworfen und verderbet.

Anno 1662 im Monat Junio als die ietzige Pfartwohnung allhier zu Sulza zum Teil hat sollen abgetragen und neue erbauet werden/ hat sich etzliche Nacht zuvor groß Poltern und Tumultuleren in obgedachter Pfarrwohnung erhoben/ auch solches etzliche Nacht getrieben/ darbei jederman gemeinet/ es würde sich etwan ein großer und verborgener Schatz angeben. Alls aber das alte Holzwerf abgetragen/ hat man ohngefähr in der Mauren ein Schächtelchen sunden/ worinne mehr nicht als etzliche kleine Gebeine nebst einem Messen ans dieses also an Tag kommen/ hat man weiteres nichts mehr gehöret.

Anno 1663 in dem Herbste ist die rote Ruhr unter dem jungen Volke eingerissen/ woran ihrer etzliche und 40 gestorben.

So geringe aber nun als dieser Ort ist/ und so schlechten Bermögens als die Sinwohner sein/ so halten sie doch viel auf Schulen/ wie solches an nachgesehten Bersonen zu sehen/ welche erstlichen in der Stadt Schulen und von Privat Praeceptoribus seind informieret und so weit gebracht worden/ daß sie auf höhere Schulen als Alltenburg/ Gotha/ Gera/ Schulenpforten/ Naumburg

fönnen verschicket werden. Alls Herr M. Christoph Schreiber/ ihiger Zeit Pfarrherr und General-Superint. bei Ihrer Fürstl. Durchl. von Eßlingen in Liefland/Herr Zohann Härdtel/Pfarrherr zu Wickerstedt/Herr M. Johann Georg Dietzsch Superint. zu Göldit/Herr M. Heinricus Tobias Albinus/P. L. C. und Pfarrherr zu Casestrichen/Herr M. Christoph Graeffius/P. L. C. und Schrefter in der Fürstl. Residenz Alltenburg/Herr M. Joh. Gregorius Albinus/Pfarrherr zu Heusdorf. Alndere zu geschweigen/welcher noch viel mehr sein und aniho Gott hin und wieder in Kirchen und Schulen dienen.

Anno 1666 den 1. Mai ist Thre Hoch & Durchl, Christm. Gedächt. sambt dero vielgeliebten Gemahlin/ jungen Herzichaft und Fräulein/ nebst andern vornehmen Hofbedienten allhier uffn Salzbronn angelanget und solches in Alugenschein genommen. Aluch ist dazumal die Gnädigste Zunge Herrschaft und Fräulein von E. E. Rate gebührlichen beneventieret und nach E. E. Rate und armen Gemeinde Vermögen mit einem Gratial versehen und verehret worden. Worauf Ihre Hoch Durchl, sambt bei sich habenden Komität sich erhoben/ naher Neusulza sich begeben/ allda gespeiset und von dar naher Heiligenstreuz verreiset und daselbsten pernostieret.

Amo 1667 den 2. Novembris hat sich abermal ein erbärmlicher Fall zugetragen/ indem eine Braut von Pfuhlsborn/ Anna Buherin genannt/ allhier uffn Markte gewesen/ etwas einzukaufen/ auch zugleich ihre Paten auf ihre Hochzeit gebeten und hernacher nach Großen Heringen zu ihrer Muhmen gehen wollen/ ist sie/ indeme sie das Tischtuch umb sich gehüllet/ alsobalden unter dem Dorfe Sulza in die Ilmen gefallen und also jämmerlich ersausen müssen. Drei Wochen hernacher hat man sie allererst in dem großen Tümpel unter dem Berge (Herrens-Berg genannt) funden/ da sie denn durch die Gerichte aufgehoben und ihrem Vater zuge-

stellet worden/ welcher sie naher Pfuhlsborn führen und daselbsten ehrlich begraben lassen.

In diesem 1667. Jahre hat Ihre Hoch & Durchl, sich fehre umb das edele Galzwerf bemühet welches in geringem Zuftande gewesen und ihme höchst angelegen und die großeste Gorge fein laffen wie doch folchem wiederumb möchte geholfen ober eine neue Quelle erfunden werden damit nicht Galzmangel möchte vorfallen weil solches vor die allerbeste Würze auf dem ganzen Erdboden gehalten wird beffen weder Mensch noch Wieh entraten fann und damit auch der allgemeine Landnut möchte observieret werden/ daß/ wie gedacht/ fein Mangel fondern allezeit Vorrat und deffen ein Ueberfluß möge vorhanden fein. Bu welchem Ende auch der HochEhrwürdige SochEdelgeborene Gestrenge und Beite Berr Hanns Dietrich von Schönberg uf Goldschau usw. des Hochl. Consistorii in Alltenburg Praeses wie auch Hof- und Justitien-Rat/ nebst verständigen bergerfahrenen Leuten anherogeschicket solches in Alugenschein zu nehmen: Alls aber bei denen felbigen ein fonderlicher Rutenganger gewesen und die Berren Galgbeamten Sr. Jacob Albraham Chriftner/ Galgichreiber und Sr. Johann Chriftoph Bollich Pfannenmeifter etliche indicia von dem Rutengänger erhalten/ haben fie fich nach der Herren Albreise/ noch etwas gewisseres zu erfahren/ bemühet/ und als sie ziemliche Nachricht von dem Salzstriche durch die Ruten überkommen haben fie folches nebst einem Abrisse untertänigst eingeschicket worauf obgedachte Thre Hoch 21del. Magnif. Hr. von Schönberg und der Wohledele Groß Achtbare und Sochgelahrte herr Johann Georg Förster uff Droschka 1. U. Doctorandus Ihrer Sochfl. Durchl, zu Gachfen Alltenburg Hochansehnlicher Kammer-Rat und Steuer-Ober-Einnehmer den 16. Septembris wieder anherogelanget/ dasjenige/ worbon man Albris eingeschicket/ nebst dem Rutengänger perfonlich erkundiget und darauf den 18. Septembris im Namen des Herrn (harte am Lodergraben) Schacht zu fenten angefangen. 57 Hier fället eine Frage für: Ob man denn die Salzquelle nicht ohne die Wünschelruten hätte finden und antreffen mögen/ absonderlich wenn man sich nach dem Flore Salis oder Sinter/ oder nach der Salzquellen uffm Griese/ oder anderen gesalzenen oder salzetrischen Aldern und Orten gerichtet hätte?

So ist hierauf zu wissen/ daß an allen Metallen der allerletzte und äußerste Abgang der Sinter ist/ nämlich eine staubigte Materie/ welche die Metalle durch ihre Uredines selbsten ablegen. Solches tut zwar das Salzwasser auch/ aber auf eine andere Art/ und weil sich desselbige und führet also diese Materie/ welche auch rot oder safrangelb/ aber nicht staubigt/ sondern sett oder weichschlupferig ist/tanquam Excrementum per coruscationem durch die Beiwitterung mit hinweg/ sonsten Salzblum genannt.

Ob nun wohl Flos Salis (ober fo zu reden der Ginter) außerhalb gesehen wird so darf man doch nicht gedenfen/ daß Flos Salis ober die rotfafrangelbe mäfferigte Materie/ ober auch rotblaugelbes Wasser allwege recta über dem Corpore stehe/ sondern es gehet diese Materie oblique/ wie bei Sale Uredinum wird gedacht werden. Aln diesem Sinter siehet man zwar gewiß genung/ daß ein Metall oder auch ein salzigtes Corpus vorhanden ift. Denn der Ginter der Mineralium/ der die Beiwitterung machet/ der ift ja so greiflich kenntlich und fichtlich daß denfelbigen ein jeder Bergerfahrener leichte fennen kann. Und also ist ein anders nach dem Sinter einen Erzgang auszugehen: Ein anders aber nach dem Flore Salis (Galzblumen) einen Galzitrich auszugehen/ welcher sich ohne die Ruten nicht wohl will finden laffen.

Vors 2. was die Salzquellen aufm Griese antrifft/ so hielten zwar etliche anfangs davor und meineten/ wenn man auf dem Griese hätte eingeschlagen und daselbiten eine Quelle antroffen hätte man derfelben: follen ober können unter der Erden nachstellen/ bis man. auf die rechte Mutter oder Corpus tommen ware. hierauf ist nun dieses zu wissen/ 1. daß obgleich viel in benen Gebanken gestanden und noch gänzlich der Meinung fein daß die Quellen bor etlichen 100 Jahren in diefer Gegend follen gewesen sein/ welches an sich selbsten nicht unleugbar der rechte Ort aber wo fie gewesen unwiffend ift/ so ift zu schließen/ daß fie zur selben. Beit und Orte wohl unter feiner Steinfeste/ sondern füßichten [fiefigen] oder weichen flitschlüchtigen Erdreiche müffe gestanden haben. Es ist auch nicht das rechte Corpus/ fondern nur eine Alder gewesen/ welche oberhalb Bergfulza durche Brüel über etliche Alder/ unter der Ilmen durch/ und hernacher durch die Stadt circulatim bis auf der Bürger Krautlander (fonften die Salzwiese genannt) aufs Gries streichet und also gar leichte von Wafferfluten fonnen überschwemmet werden/ daß auch von derselben Zeit an diese Quellen gezwungen tvorden/ sich zu zerteilen und andere Meatus subterraneos zu fuchen/ wie denn noch heute zu Tage in diefer Gegend viel Quellichen noch mit der Ilmen fortgehen.

Und nachdem auch in Vorjahren das Wasser noch völlig über das Gries gangen und also die guten Salzquellen supprimieret/ hat man keinen Mangel oder Albgang guter Sole in den Schächten sonderlich gespüret. Als aber das Werder in der Ilmen bei der Salzwiesen erhöhet/ auch die alte Rade-Stelle dei der Brücken an der Bürger Krautländer müssen zugeschlagen und verdämmet werden/ damit man mehr Fließwasser zum Künsten haben mögen/ so hat man darauf erfahren/ daß die guten Salzquellen in der Schacht sehre verschivunden und geringer worden/ vielleicht daßer/ weil dem falzmineralischen Grunde und Voden das Wasser heftig entgangen und hernacher zu heißer Sommerszeit sehre ausgetrochnet/ darauf die Salzquellen (weil das

Fließwasser/die Ilme/ nicht mehr über ihnen gestanden und selbige mit Gewalt supprimieret) Luft bekommen/ sich an unterschiedenen Orten derselben ganzen Gegend erhoben/ herfürgequollen und mit der Ilmen fortgesaufen.

Weiter ist bei denen salzigten Dertem (umb Gulza) dieses zu wissen/ daß gleich wie bei andern Bergwerken Uredinum Metallum/ Seisen-Metall/ gefunden wird/ welche Seisen erdfärbige Quellen sind/ an welche sich das Metall gerne anleget/ die quellen von unten auf. Also sind solche salzigte Derter auch nicht anders als Uredinum Sal/ Salzseisen/ an welche sich das Salz gerne anleget/ welche zu Zeiten ganz salzigt sein.

Ob nun schone solches allda zu Tage ausgehet/ so ist es doch nicht der rechte natürliche Strich/ vielweniger das ganze Corpus. Denn odwohl der Leid durch Poros offen ist/ so ätemet er doch dadurch nichtes/ auch nichted durch die Ohren oder andere Löcher/ darumb ist solchen salzigten Dertern nicht allezeit zu trauen/ denn die Witterung/ so solches zu Tage und zur Erden heraus stößet/ die teilet sich bisweilen in der Erden wunderlich/ gehet oblique/ schiedes die Krümme und die Quere/ wie sie zu kommen.

Es ist auch dieses hierbei zu wissen/ daß an solchen Dertern die obersten Elemente die Kraft haben/ auch wo sie bei Hausen sein/ daß sie ein Corpus machen/ dringen auch hernacher dem Liquori oder Ferche etwas abe/ das häuset sich denn hernacher über der Erden und wird von der Sonnenhiße ausgetrocknet und also zu einem Salze gemacht.

Dergleichen fiehet man in hiefiger Gegend im Sommer allenthalben.

Vors 3. was die salpetrischen Aldern betrifft/ so ist solches auch nicht zu verneinen. Denn in der Erden sind herrliche köstliche balsamische Alten und Aldern/ welche die Erde erhalten/ und auch vom Salze. Und so nun

dasselbige Sal sein Excrementum gibet/ so wird daraus Sal nitri/ Salpeter. Alber wer hat vor vielen Jahren her ohne Mittel das rechte Corpus oder Gewißheit erhalten und finden können? Und also hat man auch hier eine Ruten/ aber aus bloßer Einfalt ohne Superstition gebrauchet und gebrauchen müssen/ hat man was fruchtbarliches erhalten wollen.

Desgleichen möchte nicht unbillig jemand fragen und wissen wollen/ warumd doch unser Herre Gott dieses edele Salzwerf bishero in solches große Verderben gesehet und das edle Salz uns kast gänzlich entzogen? So ist hierauf zu wissen/ daß die Hauptursache wohl nichts anders ist als 1. unser großer Undant/ indem nicht allein unser Vorfahren/ sondern auch wir solch edles Salz mit Ueberflusse ganz reichlich bekommen/ aber mit großem Undanke dasselbe genossen haben. Dannenhero uns Gott der Allerhöchste billig diese edele Salzsaß entzogen und mit dem Salzmangel gestraset. Vor etlichen und 50 Jahren gab uns Gott der Herre eine sehr reiche Salzquelle/ aber unsers episturischen Lebens und Undankes halber hat er selbige uns von Tage zu Tage wiederumd entzogen.

Und wieviele werden noch heute zu Tage gefunden/ die nicht einmal für das Salz sorgen und darumb bitten/ viel weniger dem vielgütigen Gotte und milden Speisemeister dafür danken/ sondern welche nur dahin dichten und trachten/ wie sie Tag und Nacht in vollem Sause und Schmause leben/ der Wanst immer voll und der Kopf nur toll sein möge. Dannenhero geschichts gemeiniglich/ daß umb solcher Episurer und Undankbaren willen Gott der Herre seinen Segen wohl einem ganzen Lande entzeugt und hernacher der Unschuldige mit dem Schuldigen entgelten muß.

Vors 2. ist auch nicht zu zweifeln/ daß bei so vielen Mutationen und grausamen Wassergüssen dieser edle Salzschatz sich sehre verloren habe. Denn man bedenke/

ivas für schwere und höchst schädliche Kriege vor etlichen 100 Jahren in Thüringen geführet/ wodurch ganze Dorfschaften und Gemeinden eingeäschert und verderbet worden. Man erwäge/ was für große Wasserfluten entstanden/ durch welche nicht alleine Häuser/ Scheunen und Ställe/ Menschen und Viehe erfäuset/ sondern ganze Aluen/ Alecker und Wiesen verschlämmet/ mit Kiese/ Sand und Steinen überführet und verschwemmet worden.

Wenn demnach solcher edle Salzsegen und Brunnen seinen glücklichen Fortgang behalten soll und von Gotte reichlich gemehret werden/ müssen wir ingesamt vor allen Dingen und zuerst göttlicher Majestät vor solche abermal verliehene große Gnade herzlich danken/ und zwar

1. mit unfer Zungen/ Mund und Herzen/ und sooft wir das edle Salz genießen/ Gottes große Gnade und Wundertat herrlich preisen/ der diesen Wunder-Salzbrunn uns aus Gnaden bescheret u. mit Salzwasser reichlich gemehret und gesegnet/ also daß er diese edle Arznei aus der Erden/ nicht alleine zu unsern Zeiten/ sondern auch nach uns die ans Ende der Welt wird fließen und gießen müssen. Denn dieser Wunderja Gottesbrunn hat Wassers die Fülle/ Ps. 65 V. 10.

Vors 2. muß folcher Dank auch geschehen in der Tat und Wahrheit. Golches geschieht nun 1, wenn wir unsere Günde erkennen/ herzliche Reue und Leid darüber haben/ bitten und sagen: HErr/ tröste mich wieder mit deiner Hüsse und dein freudiger Geist erhalte mich. 2. müssen wir das edle Galz wohl in acht nehmen zu Unterhaltung unses Leides und Lebens gebrauchen und das Galz vor Gottes des allerhöchsten edelste Kreatur Alrznei und Speise halten und achten/ und nicht schändlich mißbrauchen/ wie etwan im Pahsttum zu geschehen pflegt. Woselbst laut ihres Meßbuches solche edle Kreatur und Geschöpfe Gottes vor ein unreines/ wohl gar vom Teusel beseisen Kreatur geachtet wird. Und lautet

thr Exorcismus hierbon also: 3th beschwere dich/ du Kreatur des Galzes/ bei dem lebendigen Gott/ bei dem wahren Gott/ bei dem Beil. Gott und bei demfelben Gott/ der dem Propheten Eliseo befohlen hat/ dich in das Waffer zu werfen/ den Ungeschmack des Waffers zu benehmen: auf daß du werdest ein gesegnet Salg gu der Geligfeit der Gläubigen und gu Gefundheit beide der Geele und des Leibes/ denjenigen/ die dein genießen: Und daß alle Gespenste/ Zauberei und Lift des Teufels und aller bojen Beifter davon weichen wohin du gestreuet wirst. Golch beschworenes Galz wird hernacher zum Weihwaffer/ zur Einweihung der Kirchen/ der Alltare/ zur Kindertaufe/ zu Firmelung und andern Sachen mehr gebrauchet. Gie follen auch folch geweihtes Salz neben das Weihmaffer feten und borgeben/ daß welcher sich mit dem Weihwaffer würde besprengen und hernacher etwas bon dem geweihten Galze foften/ der würde hiervon gang heilig und denfelben gangen Tag bor dem Teufel und feinem Gespenfte ficher und frei fein.

Diervon nun finden wir in heiliger göttlicher Schrift nichts verzeichnet/ daß wir diese edle Kreatur beschwören sollen. Und ist solches eine greuliche Gotteslästerung. Man findet auch nirgends/ daß das Salz solle Sünde in sich haben. Und obwohl umb der Menschen Sünde willen die Erde (dessen Stücke eines das Salz ist) vor Gotte verfluchet worden/ Gen. 3./ so spricht doch Gott nicht/ daß in der ganzen Erde Sünde sei (gleich wie im Menschen) und ist solche Verfluchung alleine von des Landes Unfruchtbarkeit zu verstehen/ daß anstatt der guten und gesunden Früchte und Kräuter nichtes anders/als Unfraut/ Härlinge und Nessen/ (welche doch auch ihren Nutzen haben) wachsen sollen. Ist dannenhero abergläubisch/ diese edle Kreatur zu beschwören/ welche doch feine Sünde hat/ vielweniger vom Teusel besessen ist.

Vors 2. schreiben sie dem beschworenen Galze eine fonderliche Kraft zu/ nämlich: Es folle werden ein

gesegnet Galz zur Geligkeit der Gläubigen und zur Befundheit beide/ ber Geele und Leibes benenjenigen/ die solches genießen. Golches finden wir auch nirgend in heiliger Schrift und ist zu Spott und Sohne dem eivigen Sohne Gottes/ feinem heiligen alleinfeligmachenden Worte und hochwürdigen Saframenten erdacht worden. Alber wir wiffen/ daß der Herr Chriftus alleine ift bor und Mensch worden/ mit seinem teuren blutigen Berdienste uns Gerechtigfeit und Geligfeit guivege gebracht/ und durch das Wort des Heil. Evangelii und die H. Saframenta der Beil. Taufe und hochwürdigen Albendmahls eignet er uns folche Geligkeit zu/ Vergebung der Gunde und ein ewiges Leben/ als durch Mittel/ welche er felbsten zu Alusteilung und Niegung feiner unschäthbaren Güter geordnet hat und nicht durch das Galz.

Vors 3. sollen auch vor dem beschworenen Salze fliehen und weichen alle Gespenster/ Zauberei und List des Teufels. Solches aber sinden wir auch nirgendswo/daß solches Gott der Allerhöheste zu tun besohlen habe. Aus heiliger göttlicher Schrift werden wir ein anders berichtet/ denn alleine der Herr Christus ist zu dem Ende erschienen/ daß er die Werke des Teufels zerstöre. Alleine der Herr Christus und nicht das Salz ist der Schlangentreter. Mit dem Worte Gottes alleine und nicht mit dem Salze wird der Satan flüchtig gemacht. Und in dem Worte Gottes ist der Herrschus auch gegenwärtig und frästig. Und also nun werden auch wir durchs Wasser und heiligen Geist und nicht durchs Salz zu unster Seligseit erneuret und wiedergeboren und aus des Teufels Gewalt errettet und befreiet.

Vors 3. müffen wir auch göttliche Majestät herzlich und indrünftig ersuchen und bitten/ daß er ferner wie die anhero mit seiner Gnadenhand über uns und dieses edele Salzwerk wolle halten und walten/ vor dem schänd-schädlichen Kriege und Empörungen/ vor untreuen

Leuten/ vor Feuer/ vor Wetterschlag und Zündung/ bor wilden und graufamen Wafferfluten in allen Gnaden behüten. Damit wir diefes eblen Gegens uns erfreuen/ die Untertanen ihre sonderliche Nahrung und Alufnehmen davon haben und Gotte davor zu danken Urfache haben mögen. Denn wenn unfer Berre Gott einem ober bem andern Orte einen sonderlichen Landschatz gibet und bescheret/ so tut er es zu der Menschen sonderbaren Nuten und Alufnehmen. Und dannenhero nun so leget Gott der Allerhöhefte feine Schäte/ two er hin will. Er teilet sie auch aus weme/ wo und wann er will: Also hat er in Breußen sonderlich um Bulau herumb gegeben und geordnet den Bernfteinfang/ deffen über 100 Tonnen jährlichen gefangen wird und die Untertanen daselbsten großen Rug/ ja das Herzogtum Preußen davon in großes Aufnehmen kommen. Und obschon Gotland nicht weit davon lieget/ wird doch sonderlich keiner/ fondern ganz einzelne baselbsten gefunden. Zu Bochnoha 5 Meilen von Krafau in Bolen find schöne Galzgruben und fonften nirgend in felbiger Gegend. Golche Salzgruben haben fich angefangen unter dem polnischen Könige Boleslag IV. dieses Namens anno 1252, Also find Goldgruben an gewiffen Orten in Ungarn/ Gilberbergivert in Meißen und andern Orten und Enden mehr. Gleichergestalt hat Gott der Allerhöheste unsere Stadt Gulza vor vielen andern Städten im Thüringer Lande ausersehen und diesen eblen Galabrunn in diese Gegend und Tal geleget und versenket/ allivo jährlichen aus dem Salzbrunn viel 1000 Stück Salz gesotten und verführet werden. Ueberaus herrlichen Nutsen hat Gulza von denen Galzleuten gehabt de anno 1609 bis 1613/ da/ bejage ber Schenfrechnung/ jährlichen 3 bis 400 Eimer Wein und anno 1613 500 Eimer Wein alleine im Ratsfeller und noch drüber ausgenommen das Naumburger Bier und Gulger Bier ausgezähfet worden anderer Viftualien gang zu schweigen/ derer sich die Fremden bei denen Einwohnern in Gulza erholen müffen.

Dors 4. muffen biejenigen/ fo mit biefem eblen Werte umgehen/ fromm/ chriftlich/ gottesfürchtig/ nicht neibisch ober abgönftig gegen die Afrmut fein/ benn folcher eble Gegen/ welchen Gott bescheret/ leidet feine Ungerechte/ Gottesläfterer ober Borteilhaftige. Dannenhero gefchiehets gemeiniglich/ daß/ wie man mit folcher edlen Babe umbgehet/ Gott wiederumb auf folche Weise mit uns umbzugehen pfleget. Behen wir nun wohl damit umb fo wird er folchen Salzbrum reichlich fegnen/ gehen wir aber nicht wohl mit demfelben umb/ fo fann er uns auch benfelben gar leichte wieder entziehen. Athenaeus lib. 3. cap. 1 schreibet bon dem Galgbrunn gu Treade. Daß als Lusimachus fich nicht habe wollen damit genügen laffen/ allerhand Vorteil gebrauchet und noch einen Tribut oder Boll auf den Galgbrunn geleget fei folches der edlen Galgquell gleichfam zuwider gewefen/ weswegen fie auch alfobalden außengeblieben und vertrochnet: Alls aber der Boll wiederumb aufgehoben/ habe fie fich wiederfunden und Galawaffer bon fich gegeben. Leber ber gleichen Beschwernis ift auch einsten ein großer Tumult und Alufruhr in Gasconien entstanden. Denn also wird gemeldet/ daß anno 1548 zu Bordeaur in Gasconien auch eine Neurung aufbracht und ein Boll aufs Salz ift geleget worden/ hat fich hierüber ein großer Tumult und Alufruhr erhoben und ber fonigliche Brafident totgeschlagen worden/ welches hernacher biel 1000 Menschen mit ihren Leben berbugen müffen. Ancus Martius Rex IV. Rom. hat bergleichen 3011 auch in Rom aufs Salz geleget. Livius Salinator Coss. Rom. welcher folchen Galzzoll gesteigert (wobon er auch ben Namen Salinator befommen) ift/ als er dem gemeinen Rugen viel bom Galzquell entivendet/ folcher Entwendung halber bon dem römischen Bolfe beschuldigt und harte gestrafet worden.

Weil und denn Gott der Herre bishero das edle Salz fast gänzlich entzogen/ daß man also nicht wissen kann/ warum/ oder wodurch solche Strafen verursacht worden/

und dannenhero großes Grämen und Geufzen im ganzen Lande entstanden/ wo man doch endlich wolle Galz hernehmen/ absonderlich aber bei denen haus- und blutarmen Leuten/ hat fich GOtt der Herre durch folches Geufgen Bitten und Beten bewegen laffen fich sowohl der Armen als auch der Reichen/ der Gottlofen fowohl als der Frommen wiederumb in Onaden zu erbarmen. Und als man nebst Alnrufung zu Gott umb Blücf und gedeihlichen Gegen den 18. Septembris Schacht zu fenten angefangen/ hat man nach dem Worte des herrn: Trachtet am erften nach dem Reiche Gottes anno 1669 wiederumb uffs neue einen schönen herrlichen Anblick eines eblen und beständigen Galzbergwerfes welches feinem feinen Golde zu bergleichen noch mit Gelbe zu bezahlen/ funden und antroffen. Nun Gott hat feine Onade und Gute fouren laffen wirds auch besser sehen lassen/ darob sich iedermänniglichen von Herzen freuen und göttliche Majestät vor feinen milden Onabenbrunn danken wird.

Höchlichen ist es sich zwar zu verwundern/ daß Gott der HErre so viel Jahre bishero so vielen klugen und erfahrenen Leuten die Alugen geblendet und ihren Verstand so verfünstert/ also gar/ daß sie niemals auf den rechten Hauptzweck dieses edlen Salzquelles kommen oder gelangen können/ da doch sehr viel Jahre mit Fleiße gesuchet und viel/ viel 1000 fl. verbauet worden/ und ob man schone Salzwasser sunden/ ists doch keine rechte Hauptstrich gewesen (als wie Gott lob in dieser neuen hoffentlich sein möchte) sondern verlorene/ zersplitterte Alederchen/ welche sich allgemachsam verlausen und wieder verloren haben.

Warum nun solches geschehen/ weiß Gott der Allerhöchste alleine/ er will nicht haben/ daß wir in seine Ratssiube gehen sollen/ sondern heraußen bleiben und gedenken/ er hab es vielleicht darumb getan/ daß wir sehen sollen/ solcher edle Segen werde nicht erlanget durch unser Hacken/ Krazen und Scharren/ denn alle unfre Mühe und Alrbeit/ so ohne Gott geschicht/ ist bergebens. We der Herre nicht das Haus bauet/ so arbeiten umbsonst/ die daran bauen/ der Herre allein segnet solches/ und die ihn von Herzen fürchten/ ihn beständig lieben und ihm allein vertrauen/ denenselben bescherts Gott als seinen lieben Freunden schlasend.

Und geschicht auch wohl gar daß Gott der herr in dem natürlichen Schlaf einem Menschen etwas zeiget und offenbaret/ dadurch er hernach zu großem Reichtum recht schlafend tommet und gelanget. Denn also lieset man in Annalib. Galliae/ daß/ als einsten Gontranus König aus Burgundien/ indeme er bon der Jagd ermubet/ fich auf einer Wiefen nebst einem Bachlein niedergeleget und geschlafen/ fei ein fleines Tierlein aus des Könige Munde gefrochen an dem Bächlein bin und wiedergelaufen und versuchet/ ob es möchte hinüberfommen. Alls aber folches fein Diener gefehen welcher bei dem Könige wachen muffen/ hat er das Schwert ausgezogen und über das Bächlein geleget/ über welches bas Tierlein gelaufen und in den Berg fo unferne bem Bächlein gelegen/ gefrochen: Alber alsobalden wieder heraus fommen über das Schwert gelaufen und fich wiederumb in den Königs Mund eingefunden. Wie nun der König bon feinem Schlaf erwachet/ erzählet er feinem Diener/ es habe ihme geträumet/ er ware über eine eiferne Brude und in einen großen Berg gangen und bafelbiten einen großen Schatz gefeben. Nachdem nun folches der Diener gehöret/ hat er dem Könige erzählet/ was fich (als er geschlafen) mit ihme begeben und zugetragen habe. Worauf von dem König befohlen worden in folchem Berg nachzusuchen und als folches geschehen/ hat man überaus große Beute bon Golde und Gilber gefunden/ weiches vielgedachter König unter die Armen und Notdürftigen laffen austeilen/ auch viel davon auf Geiftliche und Kirchen gewender und berehret/ und ihme also mit demfelben Gott und die Alrmen zu Freunden gemachet.

Und also hat auch Gott der Herre recht schlafend diesen edlen Salzichatz uns gezeuget/ obschone große Mühe und Alrbeit auch große Kosten sein angewendet worden/ ist doch solches alles kast vor nichts zu rechnen/ gegen denen Kosten und Alrbeit/ so vor vielen Jahren darauf sind spendieret worden.

Bei diefer edlen Salzquelle aber haben wir fonderliche Stücke in acht zu nehmen und zu betrachten. Erftlichen was GOtt der Herre alleine vor ein großer und allmächtiger DErre fein muffe und der alleine könne große Dinge tun/ nicht alleine im Himmel/ sonder unter dem Himmel in der Luft auf Erden unter der Erden im Meer im Waffer und in allen Tiefen. Denn er ift alleine der große Bau- und Werfmeifter des gangen Firmaments/ aller Waffer/ aller Tiefen und aller Brunnen, Gen. 1/ und der auch das Waffer an fondere Derter durch sein allmächtiges Wort verbunden hat. Er hält das Waffer im Meer zusammen wie in einem Schlauch und leget die Tiefe ins Berborgen. Diefer allmächtige Gott nun tann nicht nur schaffen und machen daß Brunnen quellen fondern er fann auch schaffen und machen/ daß ftarte Strome berfiechen müffen. Dergleichen lefen wir/ daß anno 1194 viel Waffer und Flüffe ausgetrucknet/ die Wipper hat in zehen Monden fein Waffer gehabt/ barüber große Not fürgefallen des Mahlens halber. Die Gaale ift fo flein gewesen/ daß kein Mensch zuvor sie so geringe gesehen noch dergleichen gehöret hatte/ und/ welches wohl zu berwundern fo ift die Unftrut fo gar berflechet/ daß man allenthalben baburch ohne Gefahr hat gehen können/ und folches zween ganzer Monate lang. Dergleichen ift auch geschehen anno 1575 ben 8. Martii und die Unftrut bei Fregburg außen blieben und vertrucknet/ daß man die Rijche mit den Sanden greifen fonnen.

Wo nun solcher Mangel vorfället/ ist solches vor nichts anderes als vor eine sonderliche Strafe Gottes zu halten und zu achten/ wie er selbsten gedräuet: Wenn du nicht

wirst gehorchen der Stimme des Herrn deines Gottes/ fo wird der Himmel/ der über deinem Haupte ist/ ehrnen sein und die Erde unter dir eisern. Der HErre wird deinem Lande Staub und Alschen für Regen geben vom Himmel auf dich/ bis du vertilget werdest.

Gott der Allimächtige fann nicht alleine wunderbarerweise Wasser geben und nehmen sondern auch wunderbarerweise durch seine Allmacht dasselbe verwandeln/ also daß ein sußes Wasser bitter und ein bitteres Wasser füße schmecken muß. Wunderbarerweise kann göttliche Allmacht gefalzen und füße Waffer nebeneinander haben/ daß doch keines unter das andere fließen muß/ wie in unserer alten und neuen Schacht zu sehen. In unser Nachbarschaft in der Grafschaft Mansfeld/ unferne Gisleben/ liegen zweene Geen nicht weit von einander/ einer gang fuße/ fast 1 Meileweges groß. Uff der andere Geiten des Berges/ welcher zwischen diefen Geen lieget/ ift ein anderer ganz gefalzen/ am Geschmacke dem Meerwaffer nicht ungleich/ und wächset auch am Ufer diefes Gees Absynthium marinum, Wormfamen/ Kali. falsa herbula, deutsch Hirschhorn, und andere Kräuter mehr/ welche sonsten am Ufer des Meeres zu wachsen pflegen. Diefer Gee ift viel größer als der fuße/ alfo/ daß er sich auch in die Saale ergeußt nicht weit unter Halle. Sind auch viel herrliche und fostliche Fische in diesem gesalzenen Gee/ weit schmackhaftiger als die im fußen Gee ober in der Saale. Und ift höchft zu berwundern daß wo der gesalzene Gee in die Saale fleußt/ feine Fische am felbigten Orte gefunden werden/ und fo weit/ bis fich der gefalzene Geschmad in der Gaale verleuret. Und halten die Einivohner felbiger Gegend und anderen Orten dabor/ daß etliche Galzquellen ihren Ursprung zu Salle von diesem Gee haben follen.

Ob nun schon diese zweene Seen harte beieinander liegen/ also/ daß nur ein Berg darzwischen/ so führet und leitet doch Gott der Allerhöchste wunderbarerweise diese Wasser/ daß keines unter das andere rinnen und

fließen mag. Und folcher Wunder ist die ganze Erden boll welche wir täglich mit unsern Alugen sehen und mit Ohren davon hören. Gollte uns möglichen fein/ daß wir zu dem Centro in der Erden gelangen und fommen fonnten/ o Wunder/ Wunder Gott! was mirabilia und miracula wurde man da finden und antreffen? absonderlich würde man aller Metallen aller Mineralien (barunter auch das Galz gehöret) aller Steine und Bewächse/ Primam materiam und Alnfang recht erfundigen/ da würde man sehen/ wie göttliche Allmacht solches alles in feiner Wunderhand tanquaMatrice, fovierte/ wärmete und zeitigte. Es würde auch ihr nutrimentum dabei fein davon fie in der Erden bis auf ihre praedeftinierete Zeit erhalten werden. In summa: lauter Wunder Gottes würden da zu finden und anzutreffen fein/ die wir nicht genugsam würden preisen und rühmen fönnen. Dieser Wunderherr aber hat seine Allmacht nicht allein im Waffer (welches er gefalzen) feben laffen/ fondern er hat auch natürliches Galz/ das nicht burch Runft und Feuersglut barf bereitet werden/ überflüffig/ dem Menschen zu Nute hin und wieder verschaffet und verordnet. Alls in Asia wird deffen an unterschiedenen Orten funden und antroffen. In Arabia unter dem Sande/ welches von den Einwohnern mit großem Fleiße gefuchet und gefunden und Sandfalz genennet wird. In Cappadocia wird Scheibenfalz aus Bergen gehauen. Bei Charris in Arabien follen die Einwohner vom Galze Mauern und häufer machen als wir in unserm Lande Pfuel machen/ das ist Leimen ober Erden mit Waffer mengen und hernacher Wande davon bauen. In Alfrifa wird weißes/ rotes und graues Galg gefunden.

In Untermohren soll keines gefunden werden/ sondern großer Mangel daselbsten sein. Aber die andern umbliegenden Königreiche mögen dessen genung haben. Dahero auch das Salz bei den Mohren sehr teuer verkaufet wird/ als ein Pf. umb einen halben Gülden/ dannenhero

follen sie auch sehre ratsam mit demselben umbgehen und solches nicht auf den Tisch sehen/ wenn sie speisen/ sondern ein jeder soll dessen ein wenig in der Hand halten und nur davon lecken/ wie solches Ioh. Leo Affricanus erzählet.

In Hispania bei Ribagorcia wird auch Salz gegraben/ welches balde wiederumb wachsen soll. Glauberus pag. 464 schreibet/ daß in der Insel Sardinia bei der Stadt Calaris das Salz häusig gegraben werde/ und weil die Bauren des Salzes genung haben/ können sie solches dem Bieh auch reichlich geben/ davor sie so viel Milch bekommen/ daß sie viel und herrliche Käse machen/ die durch Europam geführet werden. Augustinus lib. 31 de Civit. Dei cap. 5 schreibet/ daß in Sizilien bei Agrigent auch Salz gefunden werde/ dasselbe sei dieser wunderbaren Art/ daß/ wenn man dasselbe ins Feuer werfe/ so soll es zerfließen und schmelzen/ als wann mans ins Wasser geworfen hätte; und so man dessen ins Wasser werfe/ soll es knickern und sprißeln/ als wenn mans ins Feuer geworfen hätte.

Was demnach den Menschen zu haben vonnöten ist/ das hat ihm Gott reichlich geschaffen/ daß ers leichte haben mag: Was aber nicht vonnöten ist/ dasselbige hat Gott destoiveniger geschaffen. Weil uns aber das Salz vonnöten ist/ hat uns dessen Gott der Allerhöchste in unsern Landen/ als zu Lüneburg/ Holle/ Staßfort/ Franckenhausen absenderlich auch allhier zu Gulza/ gar reichlich versehen und bescheret/ also gar/ daß wir nicht über Meer in Alradien/ Alrmenien/ Cappadocien/ Hispanien/ Frankreich mit großen Kosten reisen und ziehen müssen/ sondern daß wir Gott lob von dem Unseigen andern umbliegenden Orten und Herrschaften damit dienen können.

Vors 2. lässet auch Gott seine Allmacht sehen an denen Kreaturen/ Menschen und Viehe/ wenn er selbige wunderbarerweise zu Salz verwandelt und felbige also

zeitlich zu ftrafen pfleget. Ein Erempel haben wir an Loths Weibe Gen. 19. Denn als felbige mit ihrem Manne und Herren nebit zweien Töchtern aus Sodoma auf Gottes Befehl wandern mußte/ und ihnen Gott ber Berre geboten und gefaget/ fie follten eilen und ihre Geelen retten/ nicht zurücke hinter fich feben/ auch in diefer Gegend nicht stille stehen und aber das Weib des Herren Gebote ungehorfam war und wider Gottes Befehl zurücke fabe/ fonder 3weifel aus Jammer/ indeme fie allen Hausrat verlaffen müffen und zugleich das flägliche und erbärmliche Geschrei in Sodoma zu hören/ ist sie alsobalden stehend blieben und mit ihrem ganzen Habit/ wie sie damals gegangen und gestanden/ zu einer Galzfäule worden. Damit alle Nachfommen sehen möchten/ wie Gott den Unglauben und Ungehorsam an ihr gestrafet habe. Diese Gaule soll noch heute zu tage fteben und zu feben fein/ wie Bernhard bon Breitenbach folches erzählet. Desgleichen foll fich auch in Tartarei begeben haben mit vielen Kriegesleuten/ daß sie aus gerechten Gerichte Gottes im Marschieren zu Galzfäulen worden/ und follen die Esquadronen noch stehen/ als wie fie lebendig marschieret fein aber Galziteine. Desgleichen gedenket auch Ortelius daß fich folch Wunder mit einer gangen Berde Diehe foll begeben haben und zu Steinen worden fein. Schnittern auf dem Felde folls auch also begegnet sein und verwandelt worden: Cardanus. Alifo lesen wir auch in Hift. daß als anno 1348 ein großes und erschreckliches Erdbieden in Bahern entstanden und mehr als 50 Bauren/ welche bei ihrem Diehe gewesen und folches gemolfen/ follen sie also erschrocken und erstarret sein/ daß fie mit famt den Rühen auch zu Galgfäulen worden. Solches alles hat Gott/ der alleine Wunder tut/ getan und seine zornig Wunderhand an diesen Menschen sehen lassen. Dieser kann noch heute zu tage nach seinem Wil-Ien und Wohlgefallen nicht allein schaffen und machen was Er will es sei im Himmel ober auf Erden im Meer im Waffer oder andern Tiefen fondern auch wunderbarerweise süße gesalzen und gesalzen süße machen und die Kreaturen nach seinem Wohlgefallen verwandeln und verändern.

Vors 2. zeuget uns Göttl. Maj. durch diese Galzquelle an daß Er nicht nur mit feinem nutrimentalischen und Speifefalze/ fondern auch mit dem himmlischen Galze/ bem Galge Göttl. Wortes/ welches in ihrer Sochfl. Durchl. Landen hin und wieder lauter und reine gelehret und gepredigt wird/ noch länger wolle verbleiben/ dasfelbe fortpflanzen und unter Ihrer Sochfl. Durcht, Schut und Schirm wachsen laffen. Maßen denn Göttl, Maj. alle diejenigen bor glücklich preiset/ die ihn feste lieben und ihre Luft am Gefete des BErren und an feinem Worte haben. Golchem Galze bem göttl. Worte wird nun mit allem Fleiße in Ihr. Hochf, Durchl. Erblanden zu Tag und Nacht nachgetrachtet/ fleißig in demfelben nach des hErrn Chrifti Befehl geforschet. Damit nicht nur Speifefalg/ fondern Geelenfalg auch im Borrate und borhanden sein moge. Und deswegen hat nun Gott der herr diefem edelen Rautenfranze herrliches und foftliches Gala beicheret.

Bon dem Speifesalze schreibet Theophr. lib. 2 bon Bergfrankheiten Tract. 3. cap. 1. fol. 656 alfo: Das Salz an ihm felbst/ so es durch die Nasen gehet/ so machet es die sternutationes: 280 nicht/ fo durchdringet es zum Behirn und resolvieret die phlegmata/ den mucum und apostemata/ daß fie diefelben nicht zu Saufen sammeln und dürret imselben den innern Robf aus daß gute/ gefunde und borre Ropfe in benfelben find. Trifft es dann die Lung fo resolvieret es dieselben Ding in ihm/ die zum huften/ Reichen/ Bolle dienen: Aluch jo die Lung ulcerieren wollte/ so wendet sie es ab und ist gleich wie ein Balfam am felben Orte/ läßt nicht faulen/ läßt nicht ansigen: Was sie coagulieren will und insbissieren/ das resolvieret dieser feuchte Luft. Auch also/ fo es in den Magen tommt luftweise/ so reiniget es benfelben von feiner Feuchte: Wiewohl fonft des Galzes

Alt nicht ist/ so es für sich selbst genommen wird/ das ursacht/ das also ein Luft vermischet wird/ nämlich die höchste Essentia/ so im Salz liegt. Dann die subtilest Essentia/ ist die/ die zu einem Luft wird. Allso ist es auch dem Magen nüt in der Däuung/ behält ihn vor Schleim und Wust/ bei gutem Lust zu essen/ zu dem daß es auch den Alugen/ Ohren und Zähnen wohlt tut. Und weiters de Sale cap. 4. fol. 1036 schreibet er: Allse die Krankseiten/ die aus Feuchte werden/ wider die natürliche Feuchte/ dieselbigen alse werden von dieser Sulze benommen. Als das seuchte podagram/ die Wassersucht/ die feuchte Geschwusst/ die geschwolsen Schenkel von natürlicher Feuchte: und in Summa/ was liquorem leprosum antrifft/ der nicht von Natur ist/ denselben verzehrets.

Unfer Geelenfals das Wort Gottes übertrifft biefes fehr weit. Denn folches wird ben Frommen und Glaubigen ein Geruch des Lebens zum Leben benen Gottlosen aber ein Geruch des Todes zum Tode. 2, Cor. 2. 23, 16. Es hat folche Kraft in fich bag es fann felig machen alle/ die daran gläuben/ Röm. 1 23. 16. 1. Cor. 1, b. 18. Alus Röbfen treibet es phlegmata ober nebulas ignorantiae/ inscitiae/ die Nebel der Untviffenheit des bloden Verftandes weil folches die Weisheit felbsten ist/ und machet uns dagegen klug/ wikig und verständig. Bf. 119: Wenn dein Wort offenbar wird/ so erfreuet es und machet flug die Einfältigen. Es ist der rechte Salzbalfam/ welches Leib und Geele erhalt und erquicfet. In dem Alexipharmaco des Königes Mithridatis/ fo er täglich wider den Gift gebrauchet/ werden mehr nicht als 4 species beschrieben als 1. 3wei burre Ruffe. 2. 3wei Feigen. 3. 20 Rautenblätter. 4. Galg. (Plin.) Diefe species follen dem Gifte folchen Widerstand tun/ also/ daß wann solches zum öfteren gebrauchet/ der Gift dem Menschen keinen Schaden folle tun können. Gleich wie nun das Galz auch wider den Gift dienet/ also wird Ihrer Hochfl. Durchl./ dem

grünen Rautenftode/ folches auch gegeben/ befto heftiger bem Gifte berführerischer Lehrer zu widerfteben/ felbige in ihren Landen nicht zu dulden noch leiden/ fondern gänzlichen aus Städten und Landen jagen und schaffen. Und daß hingegen Gott der Berre folche Giferer und beständige Liebhaber seines Wortes auch wiederumb herzlich liebe/ für fie forge und mit Galze verfehe haben wir ein Erembel an den Bürgern von Bericho. Denn ale fich einsten der Prophet Elisaeus lange Zeit bei ihnen aufhielte/ tamen die Bürger zu ihm/ flagten und fagten: Siehe es ift gut wohnen hier in der Stadt, wie mein herr fiehet: Alber es ift boje Waffer und bas Land unfruchtbar. Elisaeus aber als er folches gehöret/ hat er ihme alsobalden auf des Berren Befehl laffen eine neue Schale mit Salze bringen/ und mit diefen Worten in die Quelle geschüttet und gesaget: Go fpricht ber Berre/ ich habe bies Waffer gefund gemacht/ es foll hinfort fein Tod noch Unfruchtbarfeit daher tommen also ward das Waffer gefund nach dem Worte Elifa das er geredet. Hiebei ift aber auch zu wiffen daß das ungefunde Waffer nicht nur bon dem blogen Galze ist gefund geworden/ sondern viel mehr durch Gottes Rraft/ welche in und mit dem Galze gewesen/ und hat durch diefes große Wunderwert der Prophet fein Almt bezeugen müffen.

Vors 3. will Gott mit dieser Salzquelle Ihr. Hochfl. Durchl. zu verstehen geben/ daß Er sich mit Ihm in Wündnisse wolle einlassen/ das ist/ Er wolle Sie nicht verlassen/ sondern treue und seste über Sie und das ganze Hochfl. Haus zu Sachsen mit seiner GnadenHand halten/ dasseldige also regieren/ damit kein Unglück/ kein Unfall oder dergleichen demselden iemals auch den allergeringsten Schaden solle zufügen. Denn gleich wie das Salz zu allen Opfern und Verdündnissen ist gedrauchet worden/ damit anzuzeigen/ daß solche Verdündnisse unzerdrüchlich/ steif und seste/ ja eiwig sein sollten und gehalten werden/ also will Göttl. Mai, auch einen Bund

und zwar einen Galzbund mit Ihrer Hochfl. Durchl, machen und nicht allein Euch sondern auch Euren Nachfommen helfen/ daß fie auf ihrem Fürstenftuhl figen und herrlich regieren follen. Daß aber folcher Bund den Gott bin und wieder felbft aufgerichtet/ Salabund genannt wird ist sonder Zweifel von dem alten Gebrauche und Gewohnheit herkommen/ weil das Salz allezeit zu folchen oder bei folchen festen und ungerbrüchlichen Verbundniffen ist mit geopfert und gebrauchet und also dadurch befräftiget worden: Denn ein anders ift gewesen ein heiliger ober Galzbund/ ein anders ein gemeiner Bund welcher ohne Galz und Opfer gefucht worden. Dannenhero find diese Berbundniffe die durch das Salz befräftiget und vollzogen worden/ so groß und fo heilig gewesen/ also daß niemand Macht gehabt/ folche in dem allergeringften nach feinem Gefallen gu ändern oder verkleinern. Ift auch folder Gebrauch und Gewohnheit noch bei den alten Deutschen gewesen/ welche fonder Zweifel von diefem Galzbunde bergerühret/ daß wenn sich vor diesen egliche haben wollen aufammen verbinden und ein Pactum miteinander aufrichten fo haben fie eine Galzmeste mit Galz uffn Tisch gefetet/ und welcher fich in folche Berbundniffe wollen miteinlaffen/ hat mit bem Finger in das Galgfaß ftogen muffen. Und welcher also mit ins Galg gedrucket ober gestoßen/ der hat bei großer Strafe hernacher seine Meinung nicht andern oder umbfehren dörfen/ sondern beständig bleiben muffen. Dahero auch fonder 3weifel das Sprüchwort entstanden: Jurare in Salinum/ Salzfasse schwören/ welches absonderlich von denenienigen zu verstehen ift/ fo fich in Cheftand begeben und nu wollen lernen haushalten. Und also sagt man auch: Iste nondum juravit in Salinum. Das ift/ biefer hat noch nicht geheiratet/ er läffet frisch drauf gehen/ fragt nicht/ was das Korn gilt.

Vors 4. will Gott der HErre alle und jede Obrigkeit/ hohes und niedriges Standes/ bei dieser scharfen Salzquelle ihres Amtes treulich erinnern/ daß sie nichts Faules/ nichts Boses in ihrem Lande und Städten Teiden/ sondern demselben aufs allerheftigste widerstehen/ bon sich und aus ihrem Lande mit Schaudern und Sbotte jagen und treiben follen. Denn gleich wie das Galz scharf und bitter ift/ viel Boses aus des Menschen Leibe treibet/ auch das gute Land verderbet und unfruchtbar machet: Allso soll ein tabferer Fürst und jede Obrigkeit welche nicht weniger als treue Lehrer (Matth. 5.) einem guten Galg ber Erden verglichen werden/ fich der Billigfeit und Gerechtigfeit befleißigen/ das Gute schützen/ befördern und handhaben/ die Bofen aber ernftlich strafen/ ihrer nicht schonen sondern gänzlich vertilgen und ausrotten und stets zum Symbolo diese Worte gebrauchen. Evertere et aequare. Umbreißen/ ausrotten/ der Erden gleichmachen! Golches hat getan der tapfere Held Graf Wilhelm aus dem Hennegau/ Herzoges Allberti Cohn in Bahern Graf zu Hennegau Holland und Geeland welcher ihme anno 1360 in feine Leibfahne eine Egge mit Golde malen mit diefer Leberschrift: Evertere et aequare und also selbige in seiner Leibkompanie vorführen laffen und als er die Barbaren bezivungen und die Stadt Aphrodisium gewonnen/ hat er folche Stadt geschleifet/ diefelbe der Erden gleichgemachet als wenn fie mit der Egge wäre überzogen worden. Denn gleich wie eine Egge die groben Erdschollen und Klöge zerreißet/ also ist auch eines tapferen Fürsten rühmlichste und schönste Tugend/ wenn er nach feinen vorgestallten Besetzen lebet/ Die gottlosen Aufrührer/ die sich wider ihn in seinem Lande böslich auflehen/ ernstlich strafet und aus seinem Lande jaget und treibet. Fridericus Barbarossa/ nachdem er Mai-Tand belagert/ gestürmet/ gewonnen/ hat er solche ganz umgekehrt und auch laffen Salz drein faen wie Abimelech zu Sichem zum Zeichen des Fluches. Desgleichen hat auch Philippus Mitis Herzog zu Burgundien der Stadt Lüttich getan ift geschehen im Jahr Chrifti 1466. Go ifts auch ergangen der Stadt Crema/ in Speculo Jurid. Speid. voce Salz. fol. 1105.

Und als die Erfurter anno 1290 die Raubschlösser an der Saale an der Zahl 66/ verstöret haben sie in die zerstöreten Schlösser Waid gesäet dadurch sie angezeiget daß diese Schlösser hinfüro öde und wüste bleiben und nichts darinnen als Kraut und Gras wachsen sollte. Joh. pag. 110.

Vorc 5. will Gott mit diefem edelen Salze uns weisen und zeigen/ daß wir feben und erfennen follen eines ieben Dinges und unfere felbsteigene Natur. In bem Salze gehet die Natur bor fie läffet nicht von ihrer Alrt. Denn das Galg/ welches Waffer gewesen ift/ wird wieder zu Waffer: Allfo werden wir gleichsam bei diesem edlen Galgbrunn unferer Sterblichfeit erinnert/ daß wir feben follen was wir nach diesem Leben sein werden nichtes als Staub und Erden. Und gleich wie das Galz wieder zu Waffer wird/ wenn man Waffer barüber geußt/ also auch der Mensch muß wieder in der Erden zur Erden werden baraus er anfange von Gotte felbit ift geschaffen worden. Und also beweiset hiermit Gott der Herre uns allen daß niemand auf der ganzen weiten und breiten Welt dem Tode moge entrinnen/ denn der Mensch ist nichts anders als ein Schatten ein Schlaf oder Traum/ ein Wind/ der dahin fähret und nicht wieder kommet/ eine Blume/ die bald verwelket/ eine Hirtenhütte/ eine Weberspule/ die geschwinde abreißet/ ein Schaum ober Blafe aufm Waffer ein Rebel ber bon der Sonnenglang zertrieben/ und bon ihrer Sitze bergehret wird ein Dampf der eine fleine Zeit waret/ darnach aber verschwindet. Wir sterben alle des Todes fagte das kluge Weib von Thekoa zu David/ und wie das Waffer in die Erde verichleuft/ das niemand aufhält. Weil es demnach mit unferm Leben fo gar ein elender Zustand ist/ also/ daß fast nichtes elenderes zu finden/ und gemeiniglich dem weisen Manne Shr. 40, 1 eintrifft: Beute Konig/ morgen tot/ fo will une Gott mit dieser Salzquelle unsere Sicherheit benehmen/ daß wir nicht so sicher sollen in Tag hinein leben/ sondern stündlich/ augenblicklich uns unseres Alnfanges und Endes erinnern und zum seligen Sterben bereit und gefaßt halten.

Golches haben nun fehr wohl in acht genommen viel große und gewaltige Potentaten und Bölfer/ welches ihnen auch zum eivigen Nachruhm und Gedächmis aufgezeichnet und ber Posterität hinterlaffen worden. Denn also liest man von einem mächtigen Könige der Mohren/ der sonsten Pretian oder Priester Johann genennet worden/ daß er ein christlicher Potentat gewesen und daß er/ wann er zu oder von der Kirchen gangen oder Reichsversammlung gehalten ober andere fönigliche Almtsgeschäfte zu verrichten gehabt/ sich öffentlich habe feben laffen und ihm allewege eine Schale vom beften Golde barinnen mehr nicht als ein schwarzer Erdenkloß vortragen laffen/ fich felbsten dadurch zu erinnern/ ob er gleich ein mächtiger König von Land und Leuten/ wie auch reich an Golde/ Berlen und Edelsteinen/ so fei er doch nichts mehr als ein ander Mensch/ von Aldam und Eva sterblich/ und ein armer Erdenklog/ der bon und aus der Erden gemachet und wiederumb zur Erbe werden mußte/ nach dem einmal gefällten und gestellten Urteil Gen. 3. 19: Mensch/ du bist Erden und mußt wieder zur Erden werden.

Bei den Aleghptern ist dieser Gebrauch gewesen/ daß/ wann sie auf einem Bankett miteinander sein lustig und guter Dinge gewesen/ so hat einer müssen mit einem Todengerippe hervortreten/ den Gästen solches zeigen und sagen: Ihr Herren/ ihr möget euch lustig erzeigen/ so gut als ihr nur könnet und möget/ aber sehet hiedei dieses an/ denn das und diesem gleich wird ein seder werden. Also wird auch erzählt/ daß zu Konstantinopel vor diesem der Gebrauch gewesen/ daß/ wenn ein Kaiser ist gekrönet worden und also auf seinem Thron mit kaiserlichem Ornate und Krone gesessen/ so habe ein Steinmeize zu ihme müssen hinauftreten und dem Kaiser unterschiedene Steine zeigen und sagen: Großmächtigster Kaiser/ siehe da/ aus diesem lies dir selbsten einen aus/ davon du willst haben/ daß ich dir soll dein Grab machen.

Dieses ist höchstrühmlich an diesen hohen Potentaten/ daß fie fich jederzeit auch in ihrer irdischen Felicität des Todes erinnert haben. Solches hat auch wohl verstanden der weiseste König Salomon/ derowegen faget er auch: 3ch bin auch ein sterblicher Mensch gleich wie die andern/ geboren bom Beichlechte bes erftgeichaffenen Menichen/ und habe auch da ich geboren ward Odem geholet aus der gemeinen Luft/ und bin auch gefallen aufs Erdreich das uns alle gleich träget und Weinen ist auch gleich wie der andern/ meine erste Stimme gewest/ und bin in Windeln auferzogen mit Gorgen (denn es hat kein König einen andern Alnfang feiner Geburt) fondern fie haben alle einerlei Eingang in das Leben und gleichen Alusgang. Dannenhero heißet es mit einem jebem: Was Waffer gewefen/ muß wieder zu Waffer werben.

Vors 6. gibet göttliche Maj, was Sonderliches mit diefem eblen Galgquell zu verftehen. Denn gleichwie auf den hochlöblichen Universitäten der Gebrauch ift/ daß man den jungen Knaben nach vollbrachtem Actu depositionis und Examine Galz mit diefen Worten in ben Mund gibet und faget: Accipe Salem Sapientiae fo wird ihnen damit angedeutet und zu verstehen gegeben daß fie in ihren Studiis follen fein frisch/ hurtig/ wacker und munter/ nicht faul oder schläftig oder den Lastern ergeben/ fondern fleißig/ damit fie dermaleinft mögen werden ein gutes Galg der Erden das ift ftattliche bornehme und gelehrte Leute/ welche hernachmals andern wiederumb ternen fonnen die Weisheit/ Gottesfurcht/ Gerechtigfeit/ welche auch felbsten vor sich können und mögen regieren und recht Berichte halten und alfo ber Berbe mit guten Erembeln borgeben.

Es hat Gott der Allerhöchste Ihrer HochF. Durchl, Christm. Gedächtnis den weiland Durchlauchtigsten Hoch-

geborenen Fürften und herren herrn Friedrich Wilhelmen/ Herzogen zu Sachsen Julich Cleve und Berg etc. in Onaden angefeben und felbigem einen Gobn/ einen Stamm/ ine Regiment geschenfet und berehret/ beffen sich das ganze Land freuet und troftet/ und daß folches an Ihrer Hoch . Durcht, fünftig haben werbe einen frommen Fürsten/ welcher auch in allen Wegen seines Herrn Baters wandeln und weber zur Rechten noch gur Linken weichen wird. Demfelben nun gibet gleichfam der gangen Welt Direttor Galg in feinen Fürftl. Mund und Gemüte. Galz Mercurii/ das ift Weisheit Klugheit/ Berftand. Gleichwie auch bei den alten Borfahren/ wenn fie zusammentommen/ der Gebrauch gewefen bag man das Gals bor allen andern Speifen querft auf den Tisch setzen und zulett nach allen andern Speifen abnehmen muffen (welchen Gebrauch fie für ein Zeichen ber beständigen Freundschaft gehalten/ weil das Galz gleichsam aus bielen Tropfen zusammen in ein festes Stücke gesotten und getrieben werde) also haben fie wollen andeuten/ follen auch Freunde fo zufammentommen eines Ginnes und Gemütes werden. Caelius Rhodig, lect. Antiq, lib, c. 1. Sott ber allerbefte Speisemeifter aller Menschen und Kreaturen fetet querft auf feiner Boch . Durchl, Tafel Galg/ Galg ber Aufrichtigfeit/ beftandigen Liebe und Freundschaft gegen feine Untertanen. Mit einem Worte zu fagen: Das Olück walzet häufig auf ihn zu und will bei feiner Boch & Durcht, als feinem Freunde bleiben und ihn zu feiner Zeit verlaffen.

Diese drei edlen und unschätzbaren Kleinode allsier auf Erden wolle und nun der allerhöchste Gott und Vater im Himmel gnädiglich erhalten und erstlich das Galz seines alleinseligmachenden Wortes und rechten Gebrauch der heiligen Sakramente rein und unverfälscht uns gönnen und lassen/ weiln solches dem Menschen zu seiner Seligkeit am nötigsten ist. Denn gleichwie kein Mensch oder Fleisch lange ohne Salz dauern und liegen

fann/ es wäre benn/ daß es von Motten und Würmern sollte verzehret werden: Also ist auch das himmtische Salz das edele Wort Gottes. Dem wo der sündige Mensch ohne das Wort Gottes/ das ist Gesetz und Evangelium/ leben sollte/ so müßte er in Sünden vermodern und mit Leib und Seele nicht alleine hier/ sondern auch dort ins ewige Verderben gestürzet werden. Alber wann das Wort Gottes/ das göttliche Geset/ scharf getrieben wird/ so erbeizet und eröffnet es das sündhafte Fleisch und Vlut/ führet die sündige Unart aus und erhält also den Menschen zum ewigen Leben.

Oleichwie man auch in den Schächten wo wildes und gutes Waffer nebeneinander guillet und entspringet/ höchst bemühet ist/ das gute alleine in einen Trog zu bringen und alleine unverfälscht zu erhalten/ das wilde aber nicht achtet sondern dasselbe mit aller Gewalt aus den Schächten schaffet also haben nicht alleine wir fondern alle frommen chriftgläubigen Rinder Gottes große Urfache/ von göttl. Maj, zu bitten/ daß er uns fein alleinfeligmachendes Wort wolle rein und unverfälscht erhalten und nicht zugeben noch gestatten/ daß wildes Waffer ober wie es der Berr Chriftus nennet dummes Galg/ das ift verführerische Lehrer und Beuch-Ier/ mit ihrem Menschentand sich nicht mögen bei uns einfinden und diefe lebendige Quelle unterdrücken. Dem gleich wie wildes Waffer nicht zu fieden bienet/ ober gleich wie dummes Galz/ das ist folch Galz/ welches nicht wohl falget ober scharf ist indem es seine Acrimoniam verloren/ nichts nütet/ fondern weggelaffen/ weggeworfen und zertreten wird also sind auch folche verführerische Lehrer mit ihrer Lehre nichts nüte. Denn fie falgen nicht wohl das ift fie lehren Gottes Wort nicht treulich fie zeigen dem Volfe ihre Gunden nicht noch verfündigen dem Bolfe ihre Uebertretungen und Miffetaten auch kommen fie den geiftlich Armen und Betrübten mit dem Ebangelio nicht zu Silfe. Dor diefen wolle uns nun göttl. Maj, umb feines heiligen Namens Ehre willen in allen Gnaden behüten und uns bei seinem alleinseligmachenden Worte und treuen Lehrern und Predigern bis an unser seliges Ende erhalten.

Das andere herrliche Salz/ die treuen Landesführer/
als unsem Durchl. Prinzen samt ganzem Hochfl, Hause
zu Sachsen/ wolle der allerhöchste Gott auch gnädiglich
erhalten/ ihnen ein geruhiges und stilles Leben verleihen/ Gesundheit/ Friede und Wohlergehen geben/
ihr väterliches Sorgen und Wachen sänstigen/ lindern
und erleuchtern/ zu unsers Hochfl. Prinzen unsers gnäd,
Herrens Erziehung seine Gnade und H. Geist geben/
damit das ganze Land und deroselben Untertanen
fünftiger Zeit unter ihrem Schutze sicher ohne alle
Gesahr ruhig wohnen und bleiben mögen.

Das dritte und lette Salz/ welches wir zu unser Gesundheit und Leibes Nahrung und Unterhaltung von göttl. Maj, aniho wieder reichlich überkommen haben/wolle der Allerhöchste auch in allen Gnaden beständig erhalten und seldige reichlich vermehren/ die aufgeführten Gebäude/ Käwen/ Schacht/ Stollen und Flöhe vor Feuer/ Wasserstut/ Erdfall/ wildem Wasser gnädiglich behüten und bewahren/ damit wir für solche geschenkte Gaben und Guttaten göttliche Maj zu danken/ihn zu loben/ rühmen und preisen Ursache haben mögen/daß er nicht alleine gibet Gras dem Viehe/ sondern auch Salz/ Vrot und Wein uns Menschen/ und das wolle Gott tun umb seines heiligen Namens Ehre willen. Almen,



Folgen nun etliche Stellen aus heiliger Schrift/ barinnen bes Salzes gebacht wirb.

Hold 6. 6. Ezech. 16. 4. Zehhan. 2. 9, Matth, 5. 13. Mark. 9. 49. Koloff. 4. 6,

Sprüchwörter/ darinnen des Salzes gedacht wird.

1) Salem apponito. Gete Galz auf.

Dieses Sprüchwort will haben/ daß wir in allem unsern Tun/ Leben und Wandel einen Ernst und Schärfe neben der Freundlichseit sollen sehen lassen. Pythag.

2) Salem et Mensame ne praeteraes. Pythag. Nath unfrer deutschen Alrt heißet diefes fo viel: Brich das Brot nicht! Das ift: Trenne feine Freundschaft/ weil rechte Freunde gleichsam ein Brot fein. Dieje Freunde aber/ die Pythag. hier nennet/ feind heutzutage viel feltfamer als ein schwarzer Schwan/ benn er meinet nicht ollares amicos/ Tellerleder/ die da fommen/ wenn ber Tisch gedecket wird auch feine folchen Freunde/ welche mit den Schwalben fommen und nur bei uns im Commer fein/ bas ift/ welche fommen und Freunde fein/ wenn es uns wohl gehet/ aber Winterszeit/ das ist im Unglücke/ wieder von uns weichen/ auch keine folchen Freunde/ die nur unfer Gutes genießen wollen/ fondern er verftehet einen folchen Freund/ bei und an welchem wir in allerhand Unglücke/ Alrmut/ Krankheit Buflucht haben/ Hilfe und Rat/ Troft und Rettung finden/ und dem wir auch fühnlich alle unfre Not und Elend flagen und offenbaren durfen. Wohl bem nun/ der einen folchen Freund hat/ denn derfelbe ift beffer ale Gilber und Gold. Denn ob wir schon bon Gilber und Golde uns fonnen erhalten das ift fpeifen tränken/ kleiden/ auch so lange es wäret/ vor Alrmut behüten/ fo ift doch ein treuer Freund noch viel beffer/ dem berfelbe ftehet bei une in aller Not/ auch im Tode/ hält fester bei uns als ein leiblicher Bruder. Und dieses bezeuget die tägliche Erfahrung/ daß man zur Zeit des lieben Unglückes oder Armut wenig Freunde behält/ sondern laufen alle und weichen von einem abe und schämen sich seiner/ und solches tun gemeiniglich Freunde und Blutsverwandten/ nach dem gemeinen Sprüchworte: Etiam Mendico ne Parentes quidem amici.

Ingleichen vermahnet uns auch ganz treulich der weise Heide Cicero/ wenn er saget:

Nemini fidas/ nisi cum quo prius modium Salis absumpseris.

Du sollst niemand vertrauen/ du habest denn zuvor einen Scheffel Salz mit ihm gessen/ das ist/ du habest denn zuvor viel mit ihme umbgangen/ sein Herz und Gemüt recht erfahren und probieret/ denn es heißet heutzutage: Siehe für dich/ Treu ist mißlich.

4) Ad Salem et Panem invitare. Aluf ein Stücke Salz und Brot zu Gafte bitten. Diefes ift bei den alten Deutschen in Gewohnheit gewesen/ daß fie gesagt haben: 3ch bitte dich du wollest Gals und Brot mit mir effen. Woraus zu feben daß die alten Deutschen feine Bartlinge sondern arbeitsame Leute muffen gewesen sein welche der Spezialbischen nicht sonderlich geachtet sondern als frische muntere Leute mit Salz und Brot das ift/ mit einer schlichten Hausspeise und Mahlzeit/ fich haben contenieren laffen. Go fiehet man auch daß fie das Salz und Brot in großem Wert und Ehren muffen gehalten haben/ weil man deren feines zu feines Leibes Unterhaltung nicht entraten könne. Dannenhero haben fie diefe zwei nötigften Stude zusammen gesetzet/ nämlich das Galz und das Brot fprüchwortsweise gebrauchet. Ist also diese Mahlzeit nicht so geringe/ als man fie achtet/ fondern es ist die allerköstlichste und beste Speise und Mahlzeit/ und wenn auch gleich die allertoftbarften und rareften Effen aufgesetzt wären/ mangelte

aber Salz und Brot dabei/ wer möchte oder könnte wohl essen? Werden dannenhero diese zwei edelsten und besten Stücke vor die ganze Mahlzeit gesehet und gebrauchet. Heutzutage ist die gemeine Redensart: Komm mit mir auf ein Stücke Käse und Brot/ oder auf eine geringe Hausspeise. Und dieses pflegen wir zu gebrauchen/ wenn ein Gast unter der Mahlzeit zu einem kommet/ daß man ihme Käse und Brot nebst einem Trunk Wier vorsehet.

- 5) Qui Salem et Panem habet/ non moritur fame. Wer Salz und Brot hat/ stirbet nicht Hungers. Dieses wird von einem Alrmen gebrauchet/ welcher nicht viel überlehes hat/ sondern der sich nährlich und spärlich halten muß/ sonsten sagt man: Ists nicht scheffligt/ so ists doch löffligt.
- 6) Non habet Salem super panem. Er ist blutarm/ hat des Salzes nicht satt. Ist von den allerärmsten zu verstehen.
- 7) Salinum digito terebrare. Persius. Wird auch von fehr armen Leuten gebrauchet/ welche das Salz in der Meste mit Fingern müssen zusammen scharren und ausklopfen/ die nicht vermögens sind/ Salz zu kaufen/ daß sie eine Suppe salzen können.
- 8) Mola Salsa litant/ qui thura non habent. Dieses Sprüchwort ist entstanden von den heidnischen Opfern/ daß nämlich dersenige/ welcher nicht vermögens gewesen/ Weihrauch zu opfern/ anstatt dessen dürres Dünkelkorn mit Salze bestreuet geopfert habe/ wie dessen gedenket Valer. Maxim. lid. 2. p. 27. d. Ins gemeine sagt man: Arme Leute/ arm Kreuze/ welches aus dem Bahstum entstanden/ da viel auf Kreuze gehalten wird/ und mancher von Golde/ Silber/ köstlichen preziosen Steinen ihme dergleichen Kreuze verfertigen läßt. Wer aber solch Vermögens nicht ist/ der muß ihme von Holz eines machen lassen. Sonst sagt man auch: Wer nicht Kalf hat/ muß mit Leimen [Lehm] mauren. Has du

feine Pferde oder Ochsen/ so nimm einen Efel. Strecke dich nach der Decke!

- 9) Putre Salsamentum indiget Origano. Eine böse Sache will einen guten Richter haben/ das ist/ Unrecht bedarf gesehrter/ das rechte Recht aber einfältiger Leute. Sonst spricht man: Schlecht ist bald geschliffen/ das Krumme aber viel Vorsehens.
- 10) Insulsus homo/ ein ungeschliffener Mensch mit welchem man nichts kann anfahen. Allso sagt man Salsitude non est illi. Item: Non est in weiters: toto corpore mica Salis. Das ift in gemeiner Afrt zu reden/ Er weiß vorne nicht/ daß er dahinten lebet/ ein alber dummer Jäckel/ welcher mit Flederwüschen fleugt/ der fauer vor füße iffet. Allso nennet man die groben Klöger und Hölzer/ welche vor sich selbsten fiten und niemand weiß/ obs Tag ober Nacht bei ihnen ift. Ein ungefalzner Bater/ welcher weber gefalzen noch geschmalzen ift/ der nicht ein Körnlein Salz in feinem ganzen Leibe hat/ nicht ein Alederchen Wit oder Berftand/ der auch bei Zusammenfünften wie ein alber Schöps figet/ weber Schimpf noch Scherz hören ober borbringen fann. Von solchen redet gar schön und höf-Iich Otho Melander.

Qui quandoque Sales non immiscere facetos Novit, is indignus, qui voret ore salem, est. Quive recensentem non vult audire lepores. Est lepus, atque animi non habet iste salem. Musica vita Deo grata est hominumque catervae, Exeat e mundo, qui joca docta fugit.

Von solchen sagt man ferner: Wäre ich einem einen Narren schuldig/ und wolle sich nicht mit ihme bezahlen lassen/ so wäre ihme gewiß borgen lieber/ denn bar Geld.

11) Sal vehens dormis. Ihm selbst unnüte/ niemande nüte. Wird gemeiniglich von denen gesagt/ welche durch ihre Nachlässigteit und Faulheit alses lassen zu Trümmern und Scheitern gehen. Die Art zu reden ist hergenommen von einem Salzführer/ welcher/ wenn es regnete/ sein Salz nicht verwahret/ sondern schläset und dasselbige verderben lässet. Derowegen ist weiters von einem solchen Faulen zu sagen: Qui sidi nequam/cui bonus? Eine böse Kaze ist die/ welche ihr selbsten nicht mausen mag.

- 12) Seminare Sal. Galz fäen. Wird gebraucht/ wenn einer etwas Närrisches vornimmt/ eine vergebene Alrbeit. Und solches Sprüchwort ist daher entstanden/ weil das Galz auf den Aleckern nichts nützet/ sondern vielmehr/ wenn es zu Wasser wird/ die Gaat ganz und gar verderbet und auch den Alcker ganz untüchtig machet.
- 13) Salem in oculo spargere. Salz in die Alugen streuen.

Wird gemeiniglich von einer verdrießlichen Sachen gebrauchet/ absonderlich aber/ wenn man etwas redet/ das einem andern zu nahe ist/ so pfleget man zu sagen: Er hat ihm Salz in die Augen gestreuet/ oder nach Thüringischer Art: Er hat das Kalb in die Augen geschlagen. Hierher gehört auch dieses:

14) Er hat den Brei versalzen/ und solches Versalzen geschiehet/ wenn sich einer wider den andern auflehnet/ sein ganzes Tun/ Leben und Wandel entdeckt/ ein Gespötte daraus treibet und saget/ was zu sagen vonnöten ist. Und also hat den Brei trefslich versalzen und unschmackhaft gemachet D. Lutherus/ als er wider das Pahstum geschrieben. Den Ansang haben zuvor gemachet Iohann Huß und Hieronymus von Prag anno 1405/ item Petrus Cassiodorus/ ein Gelehrter von Aldel/ welcher nichts anders geschrieben und gelehret als Lutherus. Hat auch dem Pahst einen Nabuchodonosor gemachet anno 1306. Desgleichen anno 1260 Gui-

lielmus de Sancto Amore/ welcher auf Mönche und Pfaffen so erbittert gewesen/ daß er sie für Untersassen des Antichrists gescholten. Diese und andere mehr haben dem Papste den Brei versalzen/ ja das Kind mit samt dem Bade ausgeschüttet/ wie man sonsten auch saget.

15) Hic Cibus est Salsus. Das Effen ist gesalzen, Dies wird gebrauchet von heimlichen Hieben und Stichen/ welche nicht bluten/ Worte/ die durch Leib und Leben gehen/ viel weher tun als ein Messerstich. Solcher Worte pflegen sich die Schmaroher/ Fuchsschwänzer und Tellerlecker zu gebrauchen/ wenn sie alles Schimpflichste von einem andern reden und zur Want hauen. Worzu sich denn nicht unfüglich dieses schicket/ wenn man saget:

16) Einen ins Galg hauen/ das ift/ einen berunglimpfen bei einem andern fälschlich angeben. Und dieses geschiehet alles aus verborgenen Neide und Feindfeligfeit. Golches Lafter ift bei den Menschen fo fehre eingewurzelt/ daß/ fobald ein folches Lästermaul etwas Kälschliches von einem andern redet viel Leute gegen ihn ungegründeter Sachen berbittert werden/ daß fie hernachmals übels von ihm gedenken und demfelben Unrecht tun. Denn die Natur des Menschen ift also bergiftet/ daß fie viel lieber Bofes benn Gutes bon einem andern reden höret. Sonften ift diefes Lafter fonderlich unter den Weibern gemeine gewesen/ da eine die andere zur Bant und ine Salz gehauen und übel ausgerichtet hat. Aber heutzutage ist es auch unter die Mannespersonen geraten/ ba einer ben andern/ wo es nur möglich/ ins Galz hauet/ verunglimpfet und ein Oberbein machet.

Vors 2. so ist diese Redensart auch ein militärischer Terminus. Wird sonderlich gebrauchet/ wenns in einem Scharmüßel oder öffentlichen Feldtreffen ist warm zugangen/ so sagt man: Es ist scharf zugangen/ ihrer sind viel ins Salz gehauen/ das ist erschossen oder sonsten umbracht worden.

17) Salem in vulnera aspergere. Salz in die Wunden streuen/ das ist: einem sein Glend vermehren/ ein Herzeleid über das andere zufügen.

Golches pfleget man zu fagen wenn göttl. Maj. uns ein Unglücke über das andere zuschicket und uns aus dem Kreughofal einen folchen Trunt Weines gibt/ bag uns die Alugen übergehen und wir darvon taumeln muffen. Ein folches Erembel haben wir an Siob da derfelbe ein Unglücke über das andere hatte und alle feines Diehes alle feiner Sabe und Güter beraubet wurde das war alles groß Unglücke und schmerzliches Leiden aber Gott der Herr fam weiter und streuete Salz in feine Wunden/ er überhäufete Schmerzen mit Schmerzen und beraubte ihn aller feiner Rinder welches ihn viel härter schmerzte als all das Unglück welches er furz zuvor erfahren hatte. Und daß demnach folcher Schmerzen biel größer gewefen/ als alles andere Unglück welches Siob erfahren feben wir baber weil gleichsam fein Berge im Leibe stückweise burch feiner Rinder Tod gerriffen und getrennet worden.

Vors 2. so ist dies auch ein Proprium oder Eigenschaft böser Leute/ wie an Hiobs und Tobiae Weibern zu sehen/ daß sie Salz in die Wunden streuen. Dannenhero sie auch von etlichen scharsbeißiges Mundsalz genennet werden.

18) Wo viele Köche sind/ wird der Brei versalzen/
oder/ wo viel Hirten seind/ da wird übel gehütet. Dieses
Sprüchwort ist eigentlich zu verstehen von dem gemeinen Manne/ sonsten Omnis oder der Böbel genannt/ denn
wo es in einer Stadt dahin kommt/ daß der gemeine Mann herrschen oder regieren will/ da solget selten etwas Gutes drauf. Von einer Landschaft in Kleinasien/ Caria genannt/ wird gemeldet/ daß sie durch einheimische Kriege und bürgerlichen Aufruhr/ da sedermann habe wollen Herrscher sein/ sei zu Grunde gangen/ wovon auch das Sprüchwort entstanden: Multitudo Imperatorum Cariam perdidit. Dergleichen sind wohl noch mehr Städte zu finden/ welche Aufruhrs halber teils öde und wüste stehen/ teils gar geschleifet seind/ welche vorhin durch Einigkeit der Bürger gebauet/ aber durch ihre Uneinigkeit in einem Monat oder Tage öde und wüste gemachet worden.

19) Kom umb Galz. Heißet so viel: Wurft wieder Wurft/ Dienft umb Dienft ift feine Roppelei. Hostimentum est opera pro pecunia. Seutzutage will die eigennützige Welt nicht mehr damit zufrieden fein/ fonbern zehenfach bafür haben/ wann fie einem anbern etwas zu Dienste tut/ fie alsobalden 5 Zipfel am Tuche bei dem andern haben will/ nämlich fie will haben/ daß man nicht alleine für sich sondern mit seinem gangen Sabe und Gute ihr wiederumb foll gu Dienfte und Gebote stehen. Mancher Einfältige rühmet sich zwar und spricht: 3ch habe da und da mit geffen/ das und das habe ich zum Geschenke bekommen. Ein ander aber/ der es höret und verstehet/ worauf es angesehen/ der fbricht zu ihm: Meinest du denn/ daß du wirst umbsonst geffen ober diefes umbfonft zum Geschenke bekommen haben? Weit gefehlet/ du wirft es teuer genug bezahlen müffen/ er wird es dir doppelt aus dem Leibe märgeln/ ich kenne jenen/ ich weiß/ was für ein Herre er ist/ er gibt nicht viel Goldes umb ein Gi er fället nicht bon ber Bant/ er hat feinen Vorteil dabei/ geschweige denn/ daß er dir folche Guttat follte umbfonft erzeiget haben. Dannenhero ist keine teuere Suppe/ als die man umbsonst iffet. Es ist feine teuere Henne/ als die einem geschenket wirb.

20) Kein Opfer ohne Salz. Dieses haben die alten Deutschen in Gebrauch gehabt. Heutzutage sagt man: Süße getrunken/ sauer bezahlt/ oder: Reine Freude ohne Leid. Gaudii maeror est comes. Dieses erfuhr Sokrates/ denn/ als er sich einsten an einem Beine kratete und es ihn juckete und wohl dauchte/ endlich aber schmerzte/ so sagte er: Wie gar hat die Natur keine Freude ohne

Leid zugelaffen/ es muß alles vergället/ kein Honig ohne Gift und kein Opfer ohne Galz fein.

 Salsamenta non sunt despernenda, ubi carnes desunt.

Wo kein Fleisch ist/ soll man das Kreuz nicht darum verachten. Diese Worte ob sie schone allegorice zu verstehen und anders gemeinet sein als sie lauten/ so heißet es doch nach unser Art so viel: Wer das Große nicht hat oder haben kann/ soll das Kleine und Geringe nicht verachten/ sondern es nehmen/ wie es kommet/ hat einer keinen Kauzen/ so mag er mit Eulen beizen.

Eigentlich aber ist dieses Sprüchwort von denen zu verstehen/ die bisweilen mit ihrem Glücke und Stande/darein sie Gott gesetzt nicht wollen zufrieden sein/sondern mit der Alrt ihrer Condition zanken/wollen höher fliegen/ als ihnen die Flügel gewachsen/wollens noch besser haben/verachten dassenige/was sie schone haben und besitzen/schlagens in Wind. Alber das Glück/welches wunderlich mit denen Menschen spielet/ das drehet sich bisweilen seltsam/ daß das Wöse und nicht das Beste kömmet.

22) ·Sal est optimum condimentum. Salz ist die beste Würze. Desgleichen/ Hunger und Salz das beste Schmalz. Denn keine Speise schmecket wohl/ wenn sie nicht gesalzen ist/ es sei Fleisch oder Fische. Sleichwie nun das Salz das beste Gewürz auf dem ganzen Erdboden ist/ also nennet der Herr Christus seine Zünger und das Evangelium Salz der Erden. Denn gleichwie ohne Salz nichts bestehen kann/ also ist die Lehre vom Glauben/ Gottessurcht und das Evangelium den Menschen höchstnötigt auf Erden/ dadurch ihre Lust getötet/ der Geist aber in ihnen aufrichtig und rechtschaffen erhalten werde.



Aus Willes Schrift:

Von des Salzes u. seiner Quellen Ursprung. 3ena 1684.

Almo 1613 geschah es/ daß durch ungewöhnliche Ergießung der Wasser in Sulza die edele Galzquelle zusamt denen Gebauen und Schachten verschivemmet und verschüttet worden.

... Gilt dieses nicht/ wann einer saget: Her ist ein Schacht/ dort dergleichen. Item da ist Salzwasser vor diesem gewesen. Ergo so muß es noch da sein. Gesett/ daß hin und wieder Schächte gewesen/ welche zum Teil Fiersten [?] hoch Wasser/ teils gar eingangen/ so wird doch nicht zugeben und gestanden/ daß noch Salzwasser in denenselben müßte angetroffen werden/ obgleich die Rute noch auf Salzwasser schläget.

Exempla sind leichte beizubringen/ zumalen umb Sulza noch solche Rudera [Schutt von alten eingestürzten Gebäuden] und alte Pingen strichterförmige durch Einsturz entstandene Vertiefungen] und Schächten sein/ sonderlich der allererste sogen annte Vrosh hot-ters Schacht/welcher anno 1613 in domaligen große/ Wasser durch die Flut verschüttet worden/ der bestätigt mich in meiner Opinion/ denn obschone eine reiche Salzquelle darimen gewesen/ nachdeme aber dieselbe Schacht nicht allzu geschwinde können zu Sumpfe wiederumb gebracht werden/ hat sich diese Quelle unterdessen verdrucket/ daß man selbige nicht einmal wiedersinden können/ obschone der Schacht wiederumb ausgenommen/ gewältiget und zu Sumpfe gebracht worden.

- ... So zweifle ich auch sehre an dem anno 1623 abgebrannten Wiesenschachte/ ingleichen an andern mehr/welche etliche Jahre dahero eingegangen und auflässig worden...
- Was das unverrützte Feld u. Gehänge beim Lodergraben unferne Sulza anno 1669 u. 1670 u. etiliche Sahre hernacher vor Nuten bracht/ ist noch in jedermanns frischem Andenken. Denn was man zu Nürnberg verloren/ darf man zu Erfurt nicht suchen....

Salzbrunnen zu Sulza/ wie folche erstmale fündig worden/ hat man keine Nachricht/ daß es aber sehr alt sei/ hat man dieses/ daß anno 1064 die Stadt von Heinrico IV. Reg. Rom. des Salzes privilegiert worden. So weiß man auch nicht eigentlich/ wie lange solche Brunnen beständig blieben/ oder warum u. auf welche Weise solche ruiniert worden. Nur hat man diese wenige Nachrichten/ daß von 1550 an wiederumb zu bauen ist angefangen worden. Item 1581, 1590 hat man wiederumb nachgelassen.

Almo 1605 hat sich die edele Quelle selbsten gleichfam entblößet/ indem in der Fastenzeit mitten im Ilmenftrome gegen der Dorfer Mühlen über auf dem Griese
eine Grube vier Lachtern tief von sich selbsten eingefunken/ und als man solches gewahr worden und den
Ilmenkluß abgestochen/ hat man eine Salzquelle darinne
antroffen/ welche aber (wie gesagt wird) wegen Zugang
vielen wilden Wassers nicht hat können Zustande gebracht werden.

Ohngefähr ein Jahr hernacher hat sich selbige anderweit wiederumb entblößet u. zu Tage ausgangen/welches einer/ namens Hanß Hühne/ gewahr worden/nachdem er im Emsenbache gesischet/ und weil er auf der Wiesen eines Gumpfes oder Pfüßen gewahr worden/hat er demselben etwas aufgeräumet und seine gefangenen Fische (unwissen) daß es Galzwasser) hineingesett. Als er aber gesehen/ daß die Fische darinnen

abgestanden und das Wasser sehre versalzen geschmecket/ hat er davon eine Flaschen voll ins Almt Roslau getragen durch welch wunderliche Weise alsdann das Salz damale verraten/ die edle Quelle fündig u. angebauet worden.

Alnno 1669 war wiederumb eine fündig durch die Rute. Bei felbiger Erfindung ift dies merfwürdig bag folche gleichfam auch zu einer gewiffen Zeit und Beriode geschehen/ und mangeln nur einige Wochen/ daß man nicht 1670 geschrieben.



Als fortsetung der Willeschen Chronik im Auszug:

Das Bulzaer Thal

oder historische Barstellung pon

Stadtfulza, der Saline Neufulza, dem Achloß Saaled und der Rudelsburg

pon

Wilhelm Heinrich Gottlob Eisenach Pfarrer und Adjunctus zu Stadt: und Dorffulza.

Naumburg, 1821

bei Rarl Aug. Rlaffenbach, und in Salle in Commiffion bei Bemmerde u. Schwetichte.

Vorwort des Neuherausgebers.

Vorangehende Titelseite nennt uns eine zweite Chronif, die ebenfalls die Geschichte der Galine in besonderm Mage berücksichtigt. Da sich von ihr nur noch wenige zerlefene Eremplare in alten Gulzaer Familien befinden, mag auch diefes Buch, wenigstens in einem wichtigen Abschnitt, neu gedruckt werden.

Während Matthes Wille fast vollständig gebracht wurde, erscheint bon Gifenache Schrift nur berjenige Teil, der zu Willes Chronif die Fortsetzung bildet. Das Uebrige wurde im Großen und Bangen nur eine Wiederholung fein, da fich Eifenach darin fehr ftark auf Wille ftütt.

(Alls weitere Quellen seiner Alrbeit gibt er in feiner Vorrede an: Gine ungedruckte, [heute berichollene] Geschichte des Galzwerts Neufulza von M. Grubius, Pfarrer in Stadtfulga 1598 bis 1631,

die handgeschriebene Eschnersche Chronif, 1755 bon einem hiefigen Bürger und Schuhmacher, Meifter 30hann Beinrich Eschner angelegt und von seinen Rachtommen fortgeführt [heute im Befitz bon Karl Efchner in Alpolda],

eine Sammlung von Rezeffen und hiftorischen Nachrichten im Archiv des Stadtrats fest im Weim. Staatsarchiv];

ferner bedankt er sich für die Vermittlung des Herzogl. Alltenburg. Herrn Kammerkommissionsrats Tomschik, sowie für die Eröfsnung der Großh. Weim. Bibliothek mit ihren historischen Quellen durch D. Vulpius).

Es bedeutet keinen wesentlichen Verlust, wenn ich Eisenach erst von 1670 an zu Worte kommen lasse, von dem Zeitpunkt an, wo Wille seine Chronik schließt. Einige alte Urkunden, die dabei fortfallen, sollen in einer Alrbeit über das Chorherrnstift Sulza, die bald erscheint, aussührlich und im Lichte der neusten Forschung gebracht werden.

Ein Berzeichnis von Geistlichen und Lehrern, mit dem Eisenach sein Buch beschließt, wird vervollständigt und berichtigt auch seinen Plat in einem der nächsten Heimathefte finden.

Wilhelm Heinrich Gottlob Eisenach wurde am 21. Juni 1777 als Gohn eines Hoflakeien in Weimar geboren. Von 1804 an war er 10 Jahre Pfarrer in Ulrichshalben bei Ofmannstedt. 1805 heiratete er die Tochter des Aldjunkten Leffius aus Gaberndorf. In feiner 1. Pfarrftelle wurden ihm 2 Töchter und 1 Gohn geboren. 1814 fam er als Pfarrer und Aldjunkt nach Stadt- und Dorffulga. Ihn begeistere, um mit feinen Worten zu reden, der Zauber dieser reizenden Gegend fo fehr, als er zum erstenmal dieses herrliche Tal betrat und später, als ihm darin fein Wirfungefreis und Wohnort angewiesen ward, daß er beschloß, um bald baselbit gang heimisch zu werden, zu einer Beschichte derfelben alles Vorhandene zu sammeln. "Und weil mich nun das Glud auch hierinnen begunftigte", schreibt er in feiner Vorrede, "daß ich binnen 6 Jahren einen bedeutenden Vorrat zu diesem Iwecke zusammentragen fonnte, so benutte ich die wenigen, mir zu Bebote stebenben Mufestunden, das Gesammelte zu sichten, vor dem Richterstuhl der historischen Kritik genau zu untersuchen und nach Wegwerfung manches Unhaltbaren ober auch nur Unerheblichen diese Geschichte zusammenzustellen, um sie den Liebhabern der Baterlandskunde, sowie den Freunden der ältesten Saline Sachsens und unster ihr nicht alleine den Ursprung u. Namen, sondern auch noch jest manchen Borteil berdankenden alten Stadt Sulza zu überreichen".

Der Chronist war so voller Begeisterung für unser schönes Gulzaer Tal, daß er in seiner Einleitung schreibt: "Welch herrliche Standpunkte findet nicht der Freund der schönen Natur auf dem Gipfel des Herlesberges, auf der Krähenhütte und besonders auch auf der Sonnenkuppe! Fast scheint, als ob das reizende Ilmtal hier vor seinem Ausgang alle seine Reize noch einmal hätte sammeln und auf einem Punkte zusammengedrängt darstellen wollen". Daher gibt er auch seiner historischen Darstellung den romantischen Titel: Das Gulzaer Tal.

Die Rubelsburg und Schloß Saaleck ziehen sein Interesse ebenfalls mächtig an, daß er es nicht unterlassen kann, seinem Buche unter Benutzung der Forschungen des Preuß. Landrats Lepsius eine kurze Geschichte jener ehrwürdigen Ruinen anzuschließen, die ebenfalls hier weggelassen wird.

Mit seiner Sulzaer Chronik, die 1821 erschien, hat sich Eisenach, ebenso wie Wille 150 Jahre vorher, ein großes heimatgeschichtliches Verdienst erworben, (wenn sie auch gleich jener ihre zeitlich bedingten Mängel hat, besonders in ihren ältesten Teilen überholt ist und der Wissenschaft nicht überall mehr standhalten kann), und seine chronikalischen Mitteilungen, die ich im Folgenden bringe, werden, denke ich, von allen Freunden Sulzas die Beachtung finden, die sie berdienen.

Schon am 14. Albril 1825 kam Pfarrer Eisenach nach Stotternheim. Dort meldet die Ortschronik über ihn: Sein einziger Sohn Richard ist als stud. theol. in Dorndorf ertrunken. Eisenach starb am 14. März

1838 im Alter von 60½ Jahren in Stotternheim und hinterließ der Witwe und seinen beiden Töchtern ein ansehnliches Vermögen. Er lebte stets sehr zurückgezogen, war äußerst tätig und las gern die Klassister. Die Schule besuchte er regelmäßig wöchentlich und arbeitete seine Hauptpredigten die an sein Ende sorgfältig aus.

Wenn ein Teil seiner mit ebensolcher Liebe und Sorgfalt geschriebenen Sulzaer Chronik im Jahre 1938 wieder neu gedruckt wird, so geschehe es mit zum Gedächnis an seinen 100jährigen Todestag.

Bad Sulza, Balmarum 1938.

Ausschnitt aus Eisenachs Chronik:

Das Gulzaer Tal.

[1649 erwähnt der Chronist Matthes Wille Gradierhäuser in Sulza, auf denen die Sole veredelt wird. Eisenach schreibt dazu, die ältesten Gradierwerke hätten jenseits der Alm auf beiden Seiten der Brücke längs dem Flusse hin gestanden. Einer Zeichnung nach aus dem Jahre 1726 ist damit nicht etwa die Dorfsulzaer Brücke, sondern die Salinendrücke gemeint. Die Gradierwerke befanden sich am rechten Ufer, eins anstelle des jezigen Salzspeichers nach dem Wasserrade hin, das andere in den Gärten nach Kaufmann Förster zu. Eisenach schiedt an dieser Stelle folgende kurze Nachricht von der Gradierung, "dieser merkwürdigen Erfindung", ein:]

Schon im Jahre 1579 errichtete man auf der Saline Nauheim große Behälter mit strohernen Wänden; die Sole wurde in die Behälter gelassen und Tagelöhner mußten solche mit Leckschaufeln an die Strohwände hinsprüßen. Daher nannte man dergleichen Gebäude Leck werke. Sie scheinen aufangs nicht sehr geschwind bekannt worden zu sein, da sie, soviel man weiß, nachher zuerst auf dem sächsischen Werke zu Kötschau nachgeahmt worden sind, wo sie doch erst im Jahre 1599 Matthäus Meth, ein Arzt von Langensalza, bekannt gemacht hatte. Nach dieser Zeit wurden sie immer bekannter, und schon in der ersten Hälfte des 17. Jahr-

hunderts war ihr Gebrauch allgemein. Diese Strohwände waren etwa 8 bis 9 Juß hoch und zwar zwei übereinander mit einem dazwischen befindlichen Behälter, so daß der Bau unten und mitten einen Behälter hatte. Hernach ließ man den mittleren weg und ließ die Strohwände in einem fort etwa 20 Juß hoch reichen und legte über solchen Tröge an, in welche die Gole gebracht wurde, da sie dann aus solchen nach und nach langsam über die Strohwände herabtröpfelte. Dieses Gradierwerf hieß man das Tröpfelwerf.

In dieser Verfassung blieb das Gradierwesen durch das ganze erste Viertel des 18. Jahrhunderts hindurch, die endlich der um das Salinenwesen hochverdiente Freiherr Joachim von Beust den Gradierwänden eine andere Gestalt gab und statt der strohernen Wände gegen das Jahr 1730 hin in Deutschland, der Schweiz u. a. D. Dornengradierung bekannt machte, die noch jeht für die beste gehalten wird. [Hat sich bewährt bis heute, 1938.]

Faft zu gleicher Zeit, doch etwas später, gaben Gottfried Borlach*), Kursächsischer Bergrat, der Erbauer ber Galine Artern, Kösen und Dürrenberg, und Freiherr

Wait von Eschen, Kurhessischer Minister, ihren Galzwerkskenntnissen den höchsten Schwung. Borlach besaß vorzüglich die Geschicklichkeit, den Gebrauch tieser mathematischer Kentnisse auf Salzwerken zu beweisen.

Der Kurhessische Oberkammerrat von Cancrin, dessen Entivurf der Salzwerkskunde selbst von seinem Nebenbuhler Carl Christian Langsdorf *) als ein Werk von hohem Wert gerühmt wird, machte im Jahre 1770 auf der Kurhessischen Saline Nauheim den Versuch mit einem zweistöckigen Gradierhause, in dessen unterm Stocke er drei Vornenwände nebeneinander setzte.

Gottfried Borlach, welcher 1718-1719 in den Galgwerfen Wieliczfa in Bolen gemejen mar, ericien 1720 in Dregben. Die langft verfallene Galine gu Artern, beren Golquelle icon im 15. Jahrhundert befannt war, brachte es querit wieder in Aufnahme, indem er die Quelle, welche icon lange unbenutt in die Unftrut flog, 1722 öftlich von der Stadt faßte und 1726 bie erfte Dorngrabierung anlegte. 3m Jahre 1730 richtete er die Galine gu Rofen ein, deren Quelle in Schachten bon 80 Lachtern Teufe (ob icon im 17. Jahrhundert von einem vorgeblichen Goldmacher Chriftiern?, ift ungewiß) entbedt worden war. Die jungfte Galine, Die gu Durrenberg, beren Quelle icon 1740 entbedt worden mar. perbanft ihm am meiften. Um 16. Gept. 1763 gewann er ben hauptquell burch Absenfung eines Schachtes von 113 Lachtern Teufe. (G. R. U. Engelhardte Erbbeichreib. bes Ronigr. Sachi. 3b. 8 G. 99).

^{*} S. Carl Christian Langeborfs Anleitung zur Salzwerfsfunde. Teil I S. 124 u. T. IV S. 9

Fortsetzung der Gulzaer Chronik.

1672 nach Herzog Friedr. Wilhelms III. Tode ist Stadtsulza, sowie das ganze Amt Roßla, an Sachsen-Weimar gefallen und bei der den 25. Juli getroffenen brüderlichen Teilung an den Herzog Iohann Ernst von Weimar gekommen, bei dessen Nachkommen es dann blieb.

Das Salzwerf Neufulza aber ist Sachsen-Gotha und Alltenburg verblieben.

1673 den 28. Mai nachm. 3 Uhr entstand im Hause des Tuchhändlers Elias Weiland, damaligen Bürgermeisters, am Markte eine Feuersbrunst, und 9 Häuser, ohne die Scheunen und Ställe, gingen in Flammen auf-

1675 den 18. Oft. und 1677 wurden die zwischen dem Rate zu Stadtsulza und der Saline Neusulza geschwebten verschiedenen Arrungen durch von Sachs. Weim. u. Sachs. Goth. Seite abgeordnete Räte vermittelst Rezesses beigelegt.

1682 den 15. Dez. des Nachts zwischen 11 u. 12 Uhr (nach der alten Thür. Chronik S. 358 aber den 12. Sept.) sind 85 Wohnhäuser nebst Pfarrwohnung in Stadtsulza ein Raub der Flammen geworden.

Daher gab Herzog Wilh. Ernst von Sachs. Weim. 1683 den 12. Nov. der Stadt zu ihrer Wiederaufhülfe noch einen Sahrmarkt, welcher jedesmal den Montag nach Leopoldi zu halten ist. 1683 ersott man auf der Saline wieder 534 Stück Salz, da im vorhergehenden Jahre auch nicht ein Korn erzeugt worden war. So sehr war damals das Werk verfallen.

1689 den 26. Alpril starb der oft angeführte Chronist Matthes Wille, der Verfasser der Top-Haligraphia Sulzensis. [s. vom].

Von 1683 bis 1700 war im Jahre 1690 das ftärffte einjährige Quantum mit 2640 Stud Galz erreicht worden. Die Gole war arm an Galz und die damals übliche Strohgradierung nicht imftande, die falzarme Sole durch Luft und Sonnenwärme bis zur Siedewürdigfeit zu veredeln, und fo fonnte es nicht fehlen, daß bei dem gangen Betrieb nicht nur gar fein Nugen heraustam, fondern daß die Fürftl. Alltenburg. Rammer, um nur das angestellte Berfongl dürftig zu unterhalten, noch bar Geld einschießen mußte, welcher Einschuß fich im lettgenannten Jahre bis zur Gumme von 872 Mfl-13 Gr. erstrectte. Dies veranlagte die Fürftl. Alltenb. Kammer, das Salziverf an den Berghauptmann bon Uitterott zu verhachten. Doch obgleich berfelbe nur das Brennholz, den Galzafzie und die Tranffteuer von gebrautem Biere bezahlte, gab er, weil er auch fein eigenes Bermögen nicht zusetzen wollte, diese Bachtung schon im Jahre 1704 wieder auf, und von da bis zum 3. Gept. 1717 wurde das Werf wieder für Fürstliche Rechnung, jedoch noch immer nicht besser als borber, berwaltet.

1714 den 14. Alpril hat eine des Nachts um 11 Uhr auf dem Markte in Stadtsulza ausgebrochene Feuersbrunst 118 Häuser, worunter auch die Kirche, der Edelhof, die Pfarr- und Schulgebäude sowie das Nathaus, in Alsche gelegt, und nur die obere Seite am Markt nach den Weinbergen zu ist stehen geblieben. Mehrere Einwohner hat der Schrecken getötet. (Nach G. Al. Wettens

histor. Nachrichten von Weimar Teil 2 S. 265 kam dieses Feuer aus bei Meister Hans George Schmidten, einem Schneider, in Christian Züglers, eines Bürgers, Hause am Markte).

1717 den 3. Sept. wurde das Salzwerf von Fürstl. Alltend. Kammer an den Kommissionsrat Reiher von Rohla, den Flohmeister Hartig und Flohschreiber Wenzel zu Kösen verkauft. Den Salzzehent aber behielt sich die Fürstl. Kammer vor. Vom 3. Sept. 1717 an beginnt also die gewerkschaftliche Periode der Saline.

Nach dem im Jahre 1714 in Stadtfulza stattgehabten Brande wurde die Kirche durch milde Beiträge von Seiten der Bürger und anderer Wohltäter wieder aufgebaut, und zwar, wie aus Rechnungsbelegen erhellet, besorgte der Hofzimmermann Palm aus Weimar diesen Bau.

1716 den 1. Sept. wurden die bei dem Brande eingeschmolzenen Gloden zum Umguß nach Erfurt geschafft,
und den 29. Juni desselben Jahres ist die Kanzel der
neuen Kirche fertig geworden, deren Verfertiger (nach
der bei dem Stadtrat befindlichen Sammlung von Rezessen und andern Nachrichten v. I. 1769) ein italienischer
Stuckaturarbeiter gewesen sein soll. [Nach der Kirchbaurechnung erhielt am 26. Aug. 1716 Albondio Minetti,
Stuckadore, 30 Tir., die Kanzel zu gipsen.] Die Kirche
gehört zu den schönsten unseres Landes, da ihr Inneres
ganz einfach ist.

1721 den 2. Trinit. Gonntag ist die Orgel eingeweiht worden, welche sich besonders durch ihre Stärke auszeichnet.

1722 ist ferner der Kirchturm zu bauen angefangen und 1726 vollendet worden. Er wird von Kennern für einen der schönsten Türme gehalten wegen des herrlichen Ebenmaßes seiner Teile. 1726 den 23. Mai find die Glocken, welche zuvor auf dem Markte hingen, auf den Kirchturm gebracht und tags darauf mit allen drei Glocken zum ersten Male geläutet worden. Den 26. d. M. haben die Zimmerleute den Strauß aufgesteckt und zwar unter Gesang mit Trompeten- und Paukenschall, und endlich den 9. Nov. d. 3. ist Knopf und Fahne aufgesett worden. Die Wahrheit dieser Nachrichten hat eine im Turmknopfe selbst befindliche Pergamentrolle bestätigt. [S. unter 1816] Es ist darauf zu lesen:

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Shren voll. Almen.

In Stadtfulga hat fonft fein Kirchturm gestanden, fondern die Gloden haben auf dem Kirchboden gehangen. Nachdem aber aus gerechtem Berhängnis Gottes anno 1714 den 14. Albril eine erschreckliche Feuersbrunft hiefelbst entstanden, in welcher 112 bürgerliche Häuser, Pfarr- und Schulivohnungen famt dem Rathause aufgegangen, ift auch der liebe Tempel von Grund aus abgebrannt, drei Gloden auf dem Kirchboden find zerschmolzen und ist Klage, Alch und Wehe allenthalben darüber erschollen. Unfer recht gottfeliger lieber Landesbater, der durchlauchtigfte Fürft und herr, herr Wilhelm Ernft, Herzog zu Sachfen, Julich, Cleve und Berg, auch Engern und Westfalen, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, gefürsteter Graf zu Benneberg, Graf zu ber Marf und Rabensberg, Berr zu Rabenftein, unfer gnäbigftregierender Landesfürft und herr, bor fich und dero freundlich geliebten Berrn Better, Berrn Ernft Augusten, Bergogen gu Sachsen, Julich, Cleve und Berg, auch Engern und Westfalen etc. erleichterten Klage, 2lch und Wehe durch mildreiches Allmofen; die gefamte Landschaft, treue Batrioten taten auch das Ihre, und unter göttlichem Beiftande wurde der liebe Tempel bald wieder erhoben und ein neu schon Orgelwert, fo an die 500 (Im Original fehlt zwar der Name des Geldes; es ist aber wahrscheinlich, daß 500 Taler gemeint sind, so wie weiter unten 2000 Atlr.) ohne die Speisung gefostet, ward in solchem Tempel erdauet. Die drei Glocken wurden aus dem zerschmolzenen Metall mit Zusat von neuem in sein einstimmiger Harmonie umgegossen, mußten aber einige Jahre auf dem Markte unter einem Glockenhäuschen hangen, die auf Serenissimi Regentis gnädigsten Besehl der Turmbau angefangen und nach besonderer unter freiem Himmel beim Grunde des Turmbaues gehaltener Beststunde der erste Grundstein darzu geleget d. 15. Jun. 1722 und d.

9. Nob. 1726 der Knohf aufgesetzt worden.

Mittel zu solchem schweren und kostbaren Bau sah und wußte man nicht viel; weil es aber ein zu Gottes Ehre abzielendes Werk war, sahe man augenscheinlich bei diesem Bau merkliche Proben der Vorsorge Gottes. Ihr. Hochfürstl. Durchlaucht, unser gnädigst regierender Landesfürst und Herr, verehrten dazu 100 Rtlr, gaben auch eine Kollekte aus dero Lande, so beinahe 100 Rtlr. getragen. Die Hochwohlged. Frau Landkammerrätin von Raschau allhier vermachte vor ihrem seligen Ende

zu solchem Turmbau 50 Rtlr.

Berschiedene Bürger und Bürgerinnen taten dergl. und vermachten vor ihrem Ende dazu was Erfleckliches.

Im Ihmbelsäcklein und aufm Alkare kamen mehrmalen außerordentliche Gaben ein; welt- und geistliche Obrigkeit, auch die gesamte Bürgerschaft tat ersim- und möglichen Vorschub, man borgte und sorgte, und Gott gab Gnade, daß der vorhin ohnmöglich scheinende und an die 2000 sich belaufende Bau vollendet wurde.

Hochfürstl. gesamter Oberhofprediger, Beichtvater, Oberkonsistorial- und Kirchenrat, auch General-

fuperintendent und Ghmmasiarche in Weimar war der vornehme und um die Kirche Christi Hochverdiente Herr Dr. Christoph Heinrich Zeidich; Hochfürstl. Almtmann zu Niederroßla und der Bogtei Gebstedt war der vornehme und berühmte Herr Johann Gottfried Rehher, und Hochfürstl. Almts-tommissarius auch regierender Bürgermeister in Stadtsulza war Herr Bernhardt Heinrich Fabarius. Alm Worte Gottes bei der Kirche allhier arbeitete als Pastor und Aldjunktus Loci Herr Johann Mattheus Zahn, in der Schule war Nektor Herr Johann Michael Wiegandt, Kantor und Organist war Herr Günther Seidler.

Das Fürftl. Salzwerf und der Salzbrunnen pfarreten auch hierher, waren jezo unter Gewerkschaft
der gesegn. Rehherschen und Hartigschen Familien.
Die Rechnung über diesen schweren Turmbau nahm
aus Liebe und alle Kosten zu menagieren über sich
gedachter Herr Aldjunktus Jahn, zu Inspektoren und
Vorstehern des Baues wurden Herr Martin Michel,
Ratsverwandter, Herr Iohann Christoph Schalling,
Almtschirurgus und Bader, und Herr Blasius
Bohne, Steuer- und Alkziseinnehmer durch mühsame
Vorstellung verordnet und kam durch des allmächtigen Gottes sonderbare Hüsse der Bau glücklich
zum Ende. Almen. Lob und Ehre und Weisheit,
Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm
Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Almen."

Nachher ist noch zu 3 verschiedenen Malen Feuer in Stadtsulza ausgekommen und zwar im Sahre 1726; doch brannten nur einzelne Häuser ab.

1731 wurde die Saline an den Fürstl. Sächsischen Hofrat und Professor Burkhard Gotthelf Strube in Zena verkauft.

1733 den 8. Sept. nachm. um 1 Uhr fam bei Meister Zacharias Paul Wengeln, Bürger und Strumpffabri-

kanten, in Stadtsulza Feuer aus, und es brannten 38 Wohnhäuser nebst dem adel. Raschauschen Sdelhofe, einem durchaus von Stein aufgeführten Gebäude, weg, die Scheuern und Ställe ungerechnet.

1734 wurde die Orgel in der Kirche zu Stadtsulza weiter zurück gerückt und gemalt; die Bälge aber wurden im Turme angebracht.

1739 kam die Saline nach Albleben des Hofrats Strube an seine beiden Töchter und durch diese mit an die Hell-feldsche Familie.

1740 wurde die Brücke bei Stadtfulga gebauet.

1749 den 18. Juli ist die Pflastergasse (sonst Schmiedegasse) [jest Paulinenstraße] wieder zu pflastern angefangen worden.

1752 den 8. Mai wurde die Galine von den Struveschen Erben aus Jena an die Gräfl. und Freiherrl. Familie bein Beuft und an den Herrn von der Planitz verfauft, und nun begann unter der Leitung des einsichtsvollen Freiherrn Joachim bon Beuft, Rurpfälgischen Geheimrats, eine wichtige Epoche für bas Werf. Es wurde fogleich der Alnfang mit Einschlagen und Bohren eines Schachtes auf dem Schallingschen Alder gemacht, in welchem Schachte man eine 12 gradige Quelle erbohrte. (12 grabige Gole heißt biejenige, welche in einem Pfunde 12 Quentschen Galg hat; ein Rubiffuß eingräbiger Gole enthält 12 Lot 11/4 Qu. reines Rochfalg) und diefer Schacht erhielt den Namen Gegen-Gottes-Schacht. Aluch wurde noch in demfelben Jahre der lange wüft gelegene Kunftgraben wieder ausgestochen und der größte Teil der 3lm hineingeleitet.

1753 den 17. Alpril wurde der Grundstein zu dem Gradierhause Friedrich unter allerlei Zermonien gelegt. Aluch wurde in demfelben Sahre die neue Brücke zwischen Ober- und Unterneusulza gebaut. 1754 wurden das Gradierhaus, die Luise genannt, das Kreuzfot und zwei Wohnhäuser für die Offizianten aufgerichtet.

1755 die Woche vor Judika geschah in der Wähner auf dem Wege nach Unterneusulza ein seltsames Ereignis. Auf der mit Gehölz bewachsenen Anhöhe riß sich ein Stück Erde los, welches im Herabrollen Sichen und Spen umstürzte, das Buchenholz verschlämmte und auch viele Bäume nebst vielem Schlamme hinunter in den Weg und in die Im führte, also daß sich das Wasserstemmte und man genötigt ward, oben oberhald des Gehölzes auf der Höhe hin seinen Weg zu nehmen.

1757, als die in der Schlacht bei Roßbach geschlagenen Franzosen flüchteten, brannten sie alle ihnen auf ihrer Flucht vorkommenden Rechen und Brücken ab; dies begegnete auch dem Saalrechen bei Unterneusulza. Sie plünderten viele Dörfer aus, ja brachten auch manchen Einwohner dieser unglücklichen Orte ums Leben. Durch Stadtsulza zogen sie eines Sonntags Nachmittags, und da sie es auch versuchten zu plündern, so wurde Sturm geläutet, und die Bürger setzten sich zur Wehre, doch keiner wurde beschädigt, obgleich einem Franzosen eine Kopswunde mit einer Alft beigebracht worden war.

1758 wurde noch ein großes Stück an das Gradierhaus Luife angebaut.

1759 ben 30. u. 31. Juli und 1760 vom 1. Nov. an litt Stadtsulza gar sehr durch die in der Stadt und um sie herumliegenden Truppen. Dasselbe Schicksal hatte Stadtsulza auch im Jahre 1761 und später.

1763 als das Friedensfest mit vieler Freude auch in Sulza gefeiert wurde, wurden die Kanzel und der Altar der Stadtfirche mit einer noch jett [1821] in gutem Stande sich befindenden rotseidenen Bekleidung beschenkt.

In eben diesem Jahre wurde der jetzige Gasthof an die Stelle der alten Bornschenke in Oberneusulza gebauet; ferner wurde das Gradierhaus in Unterneusulza bergrößert und viele andere Verbesserungen und Erweiterungen des Werkes nach und nach vorgenommen. Man suchte hie und da durchs Einschlagen noch reichere Quellen zu finden, wie im Jahre 1764, und war auch nicht immer ganz unglücklich. Aluch wurde um diese Zeit bei der Ziegelscheune nach der Alltenburg zu ein Stollen gegraben; aber man stieß nur auf eine geringe Aber von Steinschlen.

1768 d. 9. Mai wurde eine Reparatur an dem Kirchturme in Stadtsulza vorgenommen, indem er mit eisernen Reisen verwahrt wurde; auch wurde den 29. Juli desselben Sahres die Hälfte der Fenster zugemauert. 1770 und 1781 mußte wieder daran gebessert werden.

1773 bis 1775 wurde auf dem Lachenberge noch ein Gradierhaus von 16 Bund Länge, also das dritte, angelegt und mit einem Vorratskasten versehen. Es erhielt den Namen Charlotte.

In den Jahren 1777 und 1778 wurden in Oberneufulza zwei neue Kote, Mr. 1 und 2. gebauet.

Don den Versuchen, Schächte anzulegen, wollen wir hier, um nicht langweilig zu werden, nur einige anführen. In den Sahren 1778 und 1779 fing man an, einen Schacht an dem Kunstgraben der unteren Schleuse gegenüber zu bauen; man traf hier auf 9grädige Sole, doch besteht er schon längst nicht mehr. Ferner legte man einen andern zwischen der Saline und dem sogenannten blauen Hügel an, worinnen im Sahre 1784 den 25. Nov. zwei Zimmerseute verungslückten. Aluch am Ende des Gradierhauses Luise, an der Lachenmühle, schlug man ein, doch ohne Sole anzutreffen. Gleichfalls wurde der obern Schleuse des Kunstgrabens gegenüber

neben dem letzten Weinberge der Bau eines Schachtes angefangen, aber das Glück war diesem Unternehmen nicht günstig. Endlich versuchte man auch in Unterneufulza unter dem Gradierhause eine Quelle aufzufinden; doch auch dieses gelang nicht.

1781 fing man an, den sogenannten Bersuchsschacht abzuteufen, woran bis zum Sahre 1783 gearbeitet wurde.

1784 den 27. Febr. stieg nach einem äußerst kalten Winter die Im so hoch, daß in Stadtsulza in der Badergasse ein Haus, ein Stall und neben der Pfarrivohnung etliche Hintergebäude von der Flut mit fortgerissen wurden. Viele andere Häuser blieben auch nicht unbeschädigt.

1791 wurde in Unterneusulza die erste Offiziantenwohnung neu erbaut, auch wurden die alten Salzsoten weggerissen und an ihre Stelle wurde ein neues Siedehaus geseht; endlich legte man auch eine Ziegelscheune an.

1792 wurde in Stadtfulza der Gottesacker erweitert, wozu der Manufakturverleger Richter, Ratskämmerer in Stadtfulza, die Hälkte seines Gartens vermacht hatte. Auch mußte in diesem Jahr wieder eine Reparatur am Kirchturme vorgenommen werden.

1793 wurde d. 8. Alþril im Edelmannswehre ein Kunstgraben mit einer Schleuse gestochen, ein Rad nebst doppeltem Feldgestänge angelegt und am 9. Sept. das Wasser der Ilm nahe am Wehrdamme durch die Schleuse in den neugestochenen Kunstgraben geseitet. Der Schacht stand da, wo der Albzug des Mühlgrabens mit dem eigentlichen Ilmslusse sich vereinigt. Aluch wurde ein ziemlich geräumiges Haus daselbst erbaut, und zu Weihnachten sing man an, abzuteusen. Alber die Gewalt der vielen wilden Wasser war nicht zu besiegen, und endlich im Jahre 1797 unterblied die ganze Alrbeit.

1796 d. 5. Febr. wurde auf dem Markte in Stadtsulza eine neue Rulandssäule (gemeiniglich Gagk genunnt) aufgerichtet.

1797 machte man in dem sogenannten Versuchsschachte, der im Jahre 1781 angelegt worden war, einen neuen, jedoch vergeblichen Versuch, abzuteufen; das wilde Wasser war zu mächtig.

In eben diesem Jahre fand man in einem der Gerietsweinberge, damals dem Steuer- und Akziseinnehmer Friese gehörig, oben in einem kleinen Gehölze eine etwas verweste Menschenhand und beim Nachgraben ein Schulterblatt; doch hat man nicht erfahren können, wie solches dahingekommen sein.

1798 d. 2. Juni nachm. von 1 bis 3 Uhr zerstörte ein Hagelwetter das Kornfeld im Brühlfelde bei Stadtfulza wie auch das Obst und die Gartenfrüchte gänzlich.

1799 d. 4. Juni war ein feierlicher Tag für Stadtsulza. Bisher hatte der jedesmalige Mädchenschullehrer die Schule in seiner eigenen Wohnung halten müssen. Alber nun wurde ein Schulhaus für 300 Mfl. gekauft, welches noch etwas ausgedaut wurde. Hierzu gab das Herzogl. Oberkonsistorium 100 Mfl., und das Fehlende wurde nach und nach durch Beiträge von wohltätigen Bürgern zusammengedracht. Alm oben genannten Tage hielt die weibliche Schuljugend mit ihrem Lehrer unter Begleitung des damaligen Aldjunktus Linke und des Stadtrats ihren Einzug daselbst, wo sie mit Trommeln- und Paufenschall empfangen und ein vom erwähnten Aldjunktus gefertigtes Lied gesungen wurde.

1799 den 10. Juli nachm. drohete Stadtsulza ein Wolfenbruch mit dem Untergange; aber ein erschrecklicher Sturm verjagte die Gefahr, richtete aber großen Schaden an, indem er in kurzer Zeit viele Bäume umwarf und ganze Reihen von Ziegeln von den Dächern riß. Ein starker Regenguß begleitete ihn.

1800 war im Sommer eine ungemeine Dürrung, welche bis gegen Michaelis dauerte. Bäche und Flüsse trockneten aus, und die Mühlen blieben stehen. In Stadtsulza wurde zwar gemahlen, aber kaum der zehnte Teil als sonst und manchen Tag nur sechs Stunden lang, wobei doch nur ein Sang gehen konnte, daher die meisten Einwohner in Döbritschen an der Saale mahlten, obgleich auch da, wie in Stadtsulza, das Getreide nur geschroten wurde.

1801 d. 1. Juni wurde im sogenannten Versuchsschacht der Alnfang mit einem Bohrloche gemacht, und 1803 fand man auch eine Quelle von 10grädiger Sole.

1802 d. 5. Juni feierte die Saline ein Jubelfest wegen des 50jährigen Besitzes derselben von der Gräflich- u. Freiherrlichen Familie von Beust.

1806 wurde der südöstliche Giebel des Gradierhauses Charlotte mit 14 Bund verlängert, so daß das Ganze nun aus 30 Bund bestand. Unter 12 Bund wurde ein Vorratskaften von 8 Ellen Tiefe mit angelegt. Ferner wurde in diesem Jahre bei Unterneusulza auch ein neuer Saalrechen gebaut. Man ersott in diesem Jahre 25 861 Stück Salz zu Neusulza.

Dieses Jahr war ein schreckliches für Bad Gulza; denn in den Tagen vom 14. bis 18. Oktober wurde diese Stadt von den Franzosen ausgeplündert, sehr viele Einwohner gemißhandelt und ein Bürger, namens Johann Friedrich Carl Wiegand, ein Geifensieder, erstochen.

1807 wurde der Alnfang zum Chausseedau zwischen Ober- und Unterneusulza gemacht; auch wurde etliche Jahre vorher schon daran gearbeitet, die aus dem Gehölze auf der Höhe herabsließenden Quellen zu fassen, und gegen die dort anströmende Im wurde ein herrlicher Steindamm aufgemauert, wodurch dieser sonst oft ungangbare Weg außerordentlich gewonnen hat.

1807 wurden zu Neufulza 30 784 Stud Salz gewonnen

und 1809 fogar 41 135 Stud.

In diesem Sahre wurde auf dem oberen Salzwerke das alte Siedehaus Nr. 3. abgeriffen und ein größeres an seine Stelle geseth, welches 4 Pfannen hat.

1810 wurde ein Gutsolereservior an den südwestlichen. Giebel des alten angebaut. Aluch wurde in eben diesem Jahre der Grund zum Gebäude des neuen Albteuseschachtes, welcher den Namen des Leopoldschachtes erhielt, gegraben. Der Gewinn an Salz betrug in diesem Jahre 48741 Stück, bisher das höchste einjährige Quantum.

1811 d. 12. Alpril wurde in dem Leopoldsschachte abzuteufen angefangen und damit bis zum Februar 1818fortgefahren.

1812 auf Leopoldi als dem 15. Nov., an welchem das Salafest gehalten wurde, erhielt die Kirche zu Stadtfulza eine sehr geschmackvolle Kanzel- und Altarbefleidung bon Gr. Erzelleng dem Königl. Bahrischen Staatsminifter Grafen und herrn Leopold von Beuft, welche aus einem rotfeidenen Stoffe besteht, wozu gelbfeinene Decken gehören. (Die jährliche Feier des Galgfestes besteht darin, daß die sämtlichen Alrbeiter der Galine unter Vortritt ber Galzbeamten in Brogeffion. nach Stadtfulga gieben, da den Ortspfarrer in feiner Wohnung abholen und ihn in die Kirche geleiten, wosobann ein dem Zwecke dieses festlichen Tages entsprechender feierlicher Gottesbienft beginnt. Nachdem eine diefer Feier gemäße Predigt gehalten worden ift, wird ein zu diesem Feste eigens gefertigtes Gebet borgelefen und nach dem Gottesbienft eine reiche Spende jum Teil an die Kirchen- und Schuldiener und die Schulfinder, größtenteils aber unter die Alrmen berteilt).

1813 faufte die Galinenfozietät die Mühle in Dorffulza, um über das Ilmivaffer besto freier gebieten zu können.

Der Alpril dieses Jahres war wegen der häusigen Durchmärsche und Requisitionen von Seiten der französischen Truppen auch für Stadtsulza ein höchst drückender Monat. Den 21. Okt. desselben Jahres wurde die Brücke bei der Stadt von den flüchtigen Franzosen in Brand gesteckt.

1814 d. 1. Febr. wurde in Stadtfulza eine neue Stadtordnung eingeführt, vermöge deren der Stadtrat in zwei
Albteilungen zerfällt. Die erste ist der Verwaltungsausschuß, welcher aus dem Vürgermeister, Ratsbeisiger und
Kämmereiverwalter, sowie drei Bezirksvorstehern, welche
zugleich Gerichtsschöppen sind, besteht; und die zweite
ist der Beratungsausschuß, welcher aus dem Stadtältesten und den drei Bezirksdeputierten gebildet wird.
Die Jurisdistion aber kam von Stadtsulza weg und
wurde dem Justizamt Roßla übertragen.

1815 im Januar wurde die am 21. Oft. 1813 abgebrannte Brücke von Stadtfulza neu aufgebaut.

1815 den 4. Febr. früh zwischen 6 bis 7 Uhr brannten in Stadtsulza die Holzremise, welche zum Hinterhaus der Frau Amtsfommiss. Brüger gehört, sowie das Hintergebäude des Herrn Ratsassessor Hartung ab.

In eben diesem Sahre wurden an den südöstlichen Giebel des Gradierhauses Charlotte noch 10 Bund angesetzt, bei welchem Bau ein Zimmermann, namens Johann Georg Lindner, verunglückte.

1816 den 18. Januar, am Feste des allgemeinen Friedens, wurden der Kirche in Stadtsulza mehrere Geschenke gemacht, unter anderm auch eine Summe von $11^{1/2}$ Rtlr., welche eingesammelt worden war und zur Verschönerung des Innern der Kirche noch im Mai desselben Jahres verwandt wurde, da im Laufe dieses Monats eine große Reparatur der Orgel auch vorgenommen wurde, zu welchem Behuse die gesammte

Parochie 53 Rtlr, 3 gr. zusammengelegt hatte, auch an der Spindel und dem Knopfe des Kirchturms stattfand.

In eben diesem Jahre stieß man im Monat März im Leopoldschacht auf die erste Solquelle, worüber man allgemein sich freuete, jedoch im Dezember desselben Jahres brach in diesem Schachte eine wilde Quelle herbor, welche so start war, daß die Albteusearbeit daselbst unterbleiben und eine neue Maschine zur Albwältigung des Schachtes erbaut werden mußte.

1816 im Mai, als der Turmknopf wegen einer Reparatur an dem obersten Teil der Spindel vom Hofschieferdecker Greiner aus Weimar abgenommen werden mußte, fanden wir die Pergamentrolle von 1726 ganz wohlbehalten in einer kleinen hölzernen Schachtel im Knopfe. Sie wurde hernach wieder in denselben gelegt und zwar, nachdem sie vorher mit einer die neuern Nachrichten von Sulza enthaltenden Rolle in ein geräumiges Glas gesteckt worden war.

[Den Inhalt dieser neuch Rolle entnehmen wir einem Bericht vom 23. Alpril 1869 im Thür. Courier: Wegen verschiedener Reparaturen wurde in diesen Tagen der Knopf des hiesigen Stadtsirchturms herabgenommen und geöffnet. Alußer andern Denkwürdigkeiten fand sich in demselben auch eine im Jahre 1816 dort eingelegte Urfunde. Aluß der einen Seite jenes im hiesigen Turmknopf vorgefundenen Alnnalendofuments (ein großer ungebrochener Bogen grauen Papiers) ist ein recht gut gezeichneter Plan von Aluerstedt und Umgedung in der Albsicht dargestellt, um die Stellung der preuß. u. franz. Heere in der Schlacht b. Aluerstedt zu veranschaulichen. Aluf der andern Seite des Dofuments ist nun Folgendes zu lesen:

"Merkwürdige Nachrichten, welche sich von dem Jahre 1726 an in unfrer Stadt u. Gegend zugetragen.

Alnno 1733 d. 8. Sept. sind allhier 38 Wohn-häuser u. der Edelhof in Feuer aufgegangen; da ist auf der einen Seite der Kirchturm glühend heiß gewesen u. der Knopf ganz schwarz geworden, folgl. war die Kirche in großer Gesahr. So sind auch wir und unsere Vorsahren nach der Zeit durch Feuer oder Einschlagen der Gewitter oft beängstigt worden (z. 23. 1743, 1750, 1768, 1769, 1780, 1786, 1800, 1804, 1806, 1813 u. 1815), jedoch wurde es allezeit gleich im Entstehen wieder getilget, so daß mehrenteils nur ein Gebäude eingeäschert oder nur beschädigt wurde. Gott gab sein Gedeihen zu unser Alrbeit.

1734 im Mai ist die 1721 eingeweihte Orgel zurücfgerückt und die Bälge in den Turm gebracht worden. 1750 ist allhier zum Alndenken des Westfälischen Friedens das 100. und 1755 zum Alndenken des Religionsfriedens das 200 jährige Jubiläum geseicrt worden.

1757 als der König v. Preußen Friedt. Reg die Franzosen bei Mücheln oder Roßbach geschlagen hatte, wurde unsere Stadt auf der Retirate sehr beängstigt, es ging aber noch leidlich ab; nachher wurde diese Gegend sehr oft von verschiedenen Soldaten überschwemmt, wovon die Württembergischen den 5. Nov. 1760 11000 fl. Schaden taten, welches die Bürger beschworen.

1812 auf den Tag Leopoldi, an welchem man das Ernte- und Salzfest feierte, wurde von dem Grafen Leopold von Beust, welcher Direktor der Saline war, das Bildnis seines 1802 in Erfurt erstochenen Sohnes in die Kirche verehrt, auch der Alltar bekleidet.

1813 den 18. u. 19. Oft. war die Bölferschlacht b. Leipzig, zu deren Andenken das Siegesfest d. 18. Oft. 1814 zum erstenmal gefeiert wurde. Da-

mals wurden die Frangofen wieder aus Deutschland bertrieben. Beim Alusreißen brannte fie unfre Brücke weg. Das geschah b. 21. Oft. 1813. 3m 3an. 1815 ist dieselbe wieder aufgebaut worden. 1816 b. 18. Jan. wurde bas Friedensfest gefeiert, zu deffen Alndenken wurden bon 6 Jungfrauen neue Blumen und Wachslichter auf den Alltar berehret, bon andern das Chorpult mit grünem Tuch neu belegt u. durch milde Beiträge der Frauen auf Beranstaltung des Herrn Abjunkt Gifenach die Kirche erneuert u. die Manns- u. Frauenstühle aschgrau angestrichen. Dies geschah Ende Mai. Die lette Woche vor Pfingsten war noch nicht beendet, als diefer Knopf wieder aufgesett wurde. Bur Nachricht hat diefes aufgezeichnet der Schuhmachermeister

30h. Chriftoph Gottlieb Eichner."]

1817 bei der Feier des großen und allgemeinen Reformationsjubelfestes welches drei Tage lang dauerte, wurden der Kirche in Stadtsulza bedeutende Geschenke gemacht, als eine sehr schöne Kanzel-, Altar- und Pautenbekleidung von blauem Levantin mit weißseidnen Franzen, ferner die Bildnisse D. M. Luthers und Melanchtons und eine neue Königl. Sächsische Algende.

Ferner war dieses Jahr für Stadtsulza auch in der Hinsicht ein denkwürdiges Jahr, weil im Januar desselben durch das verehrungswürdige patriotische Fraueninstitut zu Weimar unter dem Zentral-Direktorium Ihro Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin und Erbgroßherzogin Maria Paulowna als Obervorsteherin des Instituts, eine Industrieschule in Stadtsulza gestistet wurde, in welcher jett [1821] 36 Schülerinnen im Baumwollenspinnen, Striden, Nähen und Zeichnen frei unterrichtet werden.

In eben demselben Sahre wurden zu Oberneusulza an den südöstlichen Giebel des Gradierhauses Charlotte noch 14 Bund angesetzt.

1817 d. 19. Oft. wurde das erste hundertjährige gewerkschaftliche Zubelfest der Saline gefeiert.

1818 im Febr. wurde vermittelst der neuen Maschine der Leopoldschacht in Oberneusulza abgewältigt; aber in ebendemselben Monat brach eine neue wilde Quelle durch und störte aufs neue die Albteufung. Der Schacht ist die zu 200 Fuß Tiefe abgeteuft und ist ein Meisterstück des neuesten Schachtbaues.

1819 im Febr. wurde im Leopoldschachte, weil nichts mehr abgeteuft werden konnte, eine Bohrteichel [Deichsel] gesetzt, und man fing an darinnen zu bohren.

1820 am 4. Juli wurde im Leopoldschachte eine dreigrädige Quelle angebohrt.

[Hier enden die Nachrichten Eisenachs. Schade, daß er nicht mit einer ausführlichen Schilderung Sulzas im Jahre 1821 schließt! Wie wertvoll wäre uns heute ein genaues Bild seiner Zeit!

Viele Chronisten beschäftigen sich nur mit her Vergangenheit und messen der Gegenwart, die sie doch am besten beschreiben könnten, nur geringen Wert bei.

Daß wir nicht auch in diesen Kardinalfehler verfallen, dazu möge der folgende Alussah, ein wertvoller Alusschnitt aus der neuesten Geschichte unserer Saline, beitragen. Geiner Bedeutung nach verdient er nicht als Alnhang, sondern als ein Hauptteil betrachtet zu werden.]



Die Erbohrung der Carl-Elisabeth-Quelle

vom 31. März bis 6. August 1937.

Berichtet von Artur Eller, Galinendirektor Ju den zahlreichen Quellen, die zum Betrieb unseres Salinenwerkes nötig waren, ist am 14. Alugust 1937 eine neue Quelle aufgetan worden. Sie steht im Ilmtal, unterhald der Dorfgemeinde Darnstedt, unweit der Heinrich-Quelle, und erhielt den Namen Carl-Elisabeth-Quelle, lebenden und kommenden Geschlechtern Zeugnis gebend von dem Manne und seiner Familie, der unser Werk aus drohendem Verfall zu neuem wirtschaftlichem Leben führte.

In den Alnfangszeiten der Galzgewinnung errichtete man alle Quellen möglichft nahe ber Betriebeftatte, man achtete weniger auf den Wert der Gole als auf die Lage der einzelnen Quellen, lange Rohrleitungen wollte man bermeiden, um damit die Geftehungstoften zu berringern. Go finden wir in nächster Umgebung unserer Siedewerte die Beuft-, Runftgraben-, Leopold-, Conftantin- und Carl-Allerander-Quelle. Um die schwachgradigen Golewaffer zu dichten, muffen fie über Gradierhäuser geführt werden, von denen heute noch die Gradierwerke Louise und Charlotte stehen. Die Erhaltung diefer alten Holzwerke erfordert jährlich einen hohen Rosten- und Alrbeitsaufwand, der die Rentabilität der Salzerzeugung ftart bermindert. So hat man bereits im Jahre 1890 ben Plan gefaßt, die Saline mit einer hochbrozentigen Gole zu beliefern. Versuchsbohrungen und langwährende Verhandlungen hatten zu der Erfenntnis geführt, daß diese Quellen nicht in dem teils weniger, teile mehr zerklüfteten Bebiet ber Finneftorung, die in den öftlich und füdöftlich von Bad Gulza liegenden Bergen ihre Ausläufer hat, zu finden feien. Gutachten der Geologen verwiesen auf das Ilmtal, welches von der Finnestörung unberührt geblieben war. Es wurde deshalb eine Bohrung auf dem Wiesengrundstück des Kammerherrn Leo von Gerstenbergk-Zech, Bergsulza, angesetzt. Nach wechselvollem Bohrverlauf traf man schließlich nach einer Bohrzeit von etwa 10 Jahren in einer Tiefe von 880 Meter auf gesättigte Sole, die Heinrich-Quelle wurde in Betrieb genommen.

In einer Tiefe bon 385 Meter hatte man eine 11%ige Gole im Buntfandsteinlager angetroffen, die ftart agreffive Wäffer führt und dadurch die fubfernen Futter- und Steigeröhren im Laufe der Beit fo ftart angreift, daß fie den beanspruchten Widerstand verlieren. Aluf diefe schädigenden Einfluffe der Gole ift es guruckzuführen, daß am 1. Juni 1936 die Bumpenfteigerohre, die bis zur Grundtiefe führen, in einer Sohe von 385 Meter abriffen. Damit verloren wir die Forderung diefer Quelle, sofort setten wir uns mit ganger Rraft ein, um den Schaden zu beseitigen. Nach mühevoller Alrbeit wurden die unterhalb der Bruchstelle liegenden Steigerohre erfaßt, herausgebracht und teils erneuert, fo daß die Beinrich-Quelle im Aluguft unfere Galine mit Gole wieder fpeifen fonnte. Bei den umfangreichen und schwierigen Reparaturarbeiten hatten wir erfannt, bag Bohrloch, Futter- und Bumbenröhren in einem Buftande waren, durch den früher oder später unsere Salzgewinnung gefährdet werden mußte. Aluf Grund diefer wirtschaftlich bedingten Tatsache entschied sich der Besitzer für den Plan, eine neue Quelle mit hochbrozentiger Gole zu erbohren und damit dem Werfe eine produftionssichere Grundlage zu geben.

Wie im Jahre 1890 waren die Ansichten über den Ort der Niederbringung einer Neubohrung verschieden. Die Gutachten der geologischen Sachverständigen verdichteten sich zu zwei Vorschlägen:

1. Das bermutlich bei dem Dorfe Reisdorf an der Heeresstraße Frankfurt-Leipzig anstehende Steinfalz in der Buntsandsteinformation anzubohren, es auszulaugen und die so gewonnene Gole durch eine fast



Bohrtürme der "Heinrich=Quelle" und "Carl-Elisabeth=Quelle" bei Darnstedt.

7 000 Meter lange Leitung nach der Betriebsstätte in Bad Gulza zu befördern.

2. In der Nähe der Heinrich-Quelle die gleiche Alder anzubohren und in vorhandenen Leitungsröhren die Sole dem Werke zuzuführen.

Der Befiger entichied fich nach gründlichen Beratungen für den zweiten Vorschlag, der die Wirtschaftlichfeit des Betriebes von vornherein sicher ftellte. In Reisdorf ift die zur Erbohrung notwendige Wafferfraft und die zur Auslaugung benötigte Waffermenge nicht vorhanden. Man hätte ein zweites Bohrloch auf Waffer ansetzen muffen, dazu ware die Berwendung einer motorifchen Kraft nötig gewefen, die die Betriebstoften wefentlich erhöht hätte. Demgegenüber waren die Vorbedingungen für die Quelle in Darnstedt günftiger, Wafferfraft gab die Ilm, die Leitung war zum größten Teil betriebsficher vorhanden. Aluf eine ergiebige Quelle zu kommen, war in der Alnnahme begründet, daß die Beinrich-Quelle 36 Jahre hindurch immer gleichwertige Sole fordert. Sie konnte also nicht zufällig auf einer Alder stehen, sondern nach geologischen Forschungen befindet sich unter Darnstedt der Rand eines Salalagers, welches burch Waffer, die die oberliegenden Erdschichten führen, ausgelaugt wird. In welcher Größe diefes vorhanden ift, darüber bestehen nur Mutmaßungen.

Nachdem nach eingeholten Gutachten der Ort der Neubohrung festgelegt war, mußte dazu das Wiesengrundstück der Frau Klara Rosenhain, Darnstedt, erworben werden, im Alustauschwege erhielten wir das notwendige Bohrgelände.

Mit der Niederbringung der Bohrung wurde die Tiefbohrfirma Haniel & Lueg in Düffeldorf beauftragt, die im Februar 1937 mit der Erbohrung begann. Alm 12. gleichen Monats wurde der Bohrpunkt festgelegt. Da das Wasserrad auch für die neue Quelle als Antrieb berwendet verwendet werden sollte, war die eine Gerade

durch die Lage der Wasserradivelle, rechtwinklig zu dieser, gegeben, die andere Gerade wurde durch die Entsernung von der Am bestimmt. In Gegenwart Les Vohringenieurs Graßmann, Hannover, des Baumeisters Hermann Voigt von hier und des Galinenzimmermanns Kurt Große wurde durch Einschlagen eines Holzstabes vom Galinendirektor Artur Eller der Bohrpunkt grundsteingemäß sestgelegt. Der Ausbau eines Bohrturmes und die Anlage eines notwendigen Maschinenfundamentes wurden dem Baumeister Hermann Voigt von hier übergeben. Mitte März waren seine Vorarbeiten beendet.

In dem weichgründigen Baugelände mußten Zu-fahrtswege befestigt, dann ein Schienenstrang gelegt werden, um Bohrgeräte und Baumaterial heranschaffen zu können. Nach vier Wochen waren die Fundamentblöcke gesett und das Gerüft aufgerichtet. Vier Gruben waren angelegt worden, um die zur Bohrung notwendige Dickspülung — das ist in Wasser aufgeschlämmter Ton — zu bereiten. Die Antriebskraft, ein 150 PS. Elektromotor wurde an das Kraftwerk Camburg angeschlossen, eine besondere Trasostation mußte an der Im aufgerichtet werden. Nach Beendigung aller Vorarbeiten konnte am 31. März 1937 mit den Bohrarbeiten selbst begonnen werden.

Die Bohrung wurde nach dem Meißel-Seilschlagverfahren durchgeführt, bei besonderem Alnfall wurde nach dem Kernbohrverfahren gearbeitet. In der erstgenannten Alrbeitsweise werden Kreuzmeißel auf das Gestein gesetzt und laufend gedreht, in der zweiten wird eine Kernkrone eingetrieben.

Durch Schwerstange und Rutschschere ist der Meißel mit dem Hohlgestänge verbunden, durch dieses wird mit Schlauch und Spülsopf die Dickspülung durch die Druckpumpe auf die Sole des Bohrloches gehreßt. Dadurch werden die erbohrten Erd- und Steinteile zwischen Bohrgestänge und Bohrlochswandung mit der Dickspiele

spülung bis zur Erdoberfläche gebracht, dort wird sie in die erwähnten Schlammlöcher geleitet, um auf dem Wege dorthin und in diesen selbst den Bohrschlamm abzusehen. Danach läuft sie, je nach Bedarf verdickt oder verdünnt wieder zurück zum Bohrloch.

Die obere Bohrlochweite wurde mit 50 cm angesett

und mit Kreuzmeißel auf 18,20 Meter Tiefe gebracht. Bei einer Tiefe von 15,50 Meier verschwand blöklich die eingeführte Didfpülung, was darin begründet war, daß wir auf eine Erdspalte gefommen waren, die die Schlammaffe auffog. Ohne diese ift aber eine Bohrung undurchführbar, diefe Störung mußte alfo befeitigt, alles Bohrzeug herausgenommen werden, und mit Ton und Erde wurden die Spaltöffnungen ausgefüllt, bis fie wafferfest geworden waren. Bon neuem begann die Bohrung, und wir erreichten die gestellte Tiefe bon 18,20 Meter; es wurde ein Standrohr bon 458 mm 1. 28. (lichte Weite) eingebaut. Die Bohrlochweite wurde jest auf 375 mm I. 20. durch Berwendung entsprechender Meißel eingezogen; wir waren auf 190 Meter gefommen, da hatten wir den erften Beftängebruch. Diefe Störung war bald behoben. das im Bohrloch befindliche Bohrzeug wurde mit einem Bewindeschneider herausgezogen, und nach Auswechslung der Bohrstange konnte die Arbeit wieder aufgenommen werden. In diefer Bohrweite kamen wir auf 281 Meter Tiefe, damit hatten wir die aweite Bohrtour erreicht, wir fetten diefe mit 113/4 golligen Röhren aus. Die Tiefe von 281 bis 100 Meter unter Tage wurde zementiert, d. h. der zwischen Bohrwand und äußerer Rohrwand gebliebene Leerraum wurde mit Zement ausgefüllt. Nachbem die Zementierung ftand, wurde mit 278 mm weiter gebohrt und in diefer Weite wurde das Bohrloch auf die Tiefe von 560 Meter gebracht. In diesem Bohrabschnitt hatten wir bei 365 Meter Grund - man arbeitete in der Buntfandsteinzone - mit startem "Nachfall" zu fämpfen, welcher verschiedentlich aufgebohrt werden mußte und den Alrbeitsgang stark behinderte. Nachfall sind die Gesteine, die sich aus der Bohrlochwandung lösen, nach unten fallen und sich zwischen Bohrgestänge und Wandung klemmen. Die Beseitigung erfordert besonders umsichtiges Alrbeiten des Bohrmeisters; denn ein solcher Nachfall kann die Bohrung unmöglich machen; es besteht die Gesahr des "Festwerdens". Bei einer Tiese von 560 Meter standen wir am Ende der 3. Bohrtour. Es wurden sett Röhren von 85/8 Joll eingebaut, aufwärts sührten diese bis etwa 250 Meter unter Tage, also die in die "115/8 Tour", und wieder wurde das Bohrloch— diesmal mit 100 Doppelzenmer Thüringer Hochosensement — auszementiert.

Das Bohrloch wurde nun auf 197,9 mm eingezogen und bis zu einer Tiefe von 816 Meter gebracht. Um die Besteinsmaffen bon den in diefer Tiefe anftebenden Gebirge femenzulernen, wurde in den Schichten von 816 bis 826 Meter mit "Krone" gebohrt und ein Kern gezogen. Dabei wurde festgestellt, daß die durchbohrte Gebirgeschicht fein Galz führte; das Bohrloch mußte auf die lette Weite gestellt werden und bis auf eine Tiefe von 835 Meter mit dem Meißel nachgeschlagen werden. Man fam zu den größten Tiefen, fette Krone und Meißel abwechselnd an, bei 844,30 Meter brachte man eine Gole zutage, die 23 Prozent Salzgehalt aufwies. Unfere Vermutung war nun, daß wir auf die Bebirgeschicht gefommen waren, die gefattigte Gole enthielt. Um dieje Schicht burch die geplante Bementierung nicht abzusperren, wurde das Bohrloch wieder bis zu 830 Meter verfüllt, dann wurde die Röhrentour eingeführt und bis zu 250 Meter unter Erdoberfläche zementiert. Nachdem der eingelassene Zement abgebunden war, wurde das Bohrloch bis auf 844,30 Meter wieder mit dem Meißel aufgebohrt und danach durch Kronenbohrung auf die Tiefe von 880,70 Meter gebracht. Die geforderte Gole ftieg dauernd an Galggehalt, die gezogenen Kerne zeigten deutlich die Merkmale der Galz beziv. Gole führenden Schichten. Das Bohrloch wurde nunmehr von dem Bohrschlamm gereinigt, man setzte eine Winde an, die durch eine Schlammbüchse die Reinigung durchführte. Nun war man soweit, um eine gründliche Goleprobe vorzunehmen. Die 4. Bohrtour war durchlaufen.

Wir setzen eine Pumpe an, die stündlich 11 cbm Sole förderte, der Solespiegel ließ sich bei dieser Entnahme bis auf 127 Meter unter Tage senken, im Ruspestande hielt derselbe bei 19 Meter unter Tage. Eine
Prüfung der Sole ergab, daß sie gesättigt war. Unser
Werf war gelungen, was wir erwartet und erstrebt
hatten, war Tatsache geworden. Am 31. März 1937
begannen wir mit der Bohrarbeit, am 6. August 1937
war sie beendet, das waren 109 Alrbeitstage. Ist dies
auch nur eine durchschnittliche Tagesleistung von ca. 8,10
Meter, so erkennen wir daraus, mit welchem, durch die
Natur gegebenen Widerständen man zu arbeiten hatte,
andererseits aber auch, wie weit unsere technischen Leistungen fortgeschritten sind; denn zur Erbohrung der
Heinrich-Quelle brauchte man ca. 10 Jahre.

Bei der Erbohrung der Carl-Elisabeth-Quelle wurden nach Feststellung der Preußisch Geologischen Landesanstalt folgende Erdschichten angetroffen:

0 — 17.8 m T. (= Tiefe); 17.8 m M. (= Mächtigkeit); keine Probe.

17,8—35.0 m T.; 17.2 m M. Probe gemischt: mo 2—Kalkstein, Sandkörner (für ku 1 wohl zu grob, also δ oder 2—Nachfall?), Letten, Fasergips.

35.0—150.0 m T.; 115 m M. Kalkstein m. dichtem und Fasergips.

150.0—260.0 m T.; 110 m M. blauer dichter Kalkstein; bei 201 auch einzelne Körnchen weißen Kristallinen Kalkes m. Geröllchen blauen dichten Kalkes und Crinoidenteilchen, also vielleicht Spiriferinabank; Proben aus mu 2, mu 2 τ und öö nicht festgestellt. 260.0—297.0 m T.; 37 m M. blauer Kalk mit viel Schlamm (Mergel) und einzelnen Gipssplittern; letztere noch bis 261 und 270 m.

297.0— ca 370 m T.; ca. 73 m M. blauer Kalk und Mergel, viel Gips und sehr viele dunkelrote (Flecken) Letten. 303 graue Letten mit Gips, 306—315 rote Letten; —321 rote und graue Letten mit Gips; —336 rote Letten, z. T. mit Gips, 339 mehr rote als graue Letten; —360 rote und graue Letten, rot oft vorherrschend.

ca. 370—395 m T.; ca. 25 m M. grauc Letten mit Gips.

395—599 m T.; 204 m M. fein bis sehr feinkörniger Sandstein mit roten und grauen Letten; in den oberen 100 m häufig etwas Fasergips. Zw. 500—510 m Sandkörner etwas gröber (bis 1 und 1 mm), gut kugelig abgerollt.

599—632 m T.; 33 m M. rote Letten vorherrschend vor grauen, und feinkörnige Sandsteine.

632—710 m T.;
graue Letten wohl etwas reichlicher als rote, sonst
wie vorige.

710—800 m T.; 90 m M.
rote (vorherrschend) und graue Letten und Sandstein; letzterer von 746 m abwärts oft etwas gröbei (bis und über 1 mm), glatt, rundkörnig.

Bei 816.5 m T.; ca. 40—50 cm grauer, sehr kleinoolithischer Rogenstein, mit HCl nur sehr schwach brausend.

Bei 818 m T.; tiefroter, schwachsandiger Lettenschiefer.

822—826.5 m T.; 4.5 m M. grauer äußerst feinsandiger flaserig schittiger Sandsteinschiefer mit grauen Letten; häufig Schrägschichtung; bei 823 mit subaquatisch gebildeten Fließwülsten; bei 822.7 m sehr kleinkörniger Rogenstein und Kalksandstein mit kurzen Stylolithen; bei 824.8 m glaubte in 1 bis 2 dm der Bohrmeister Anhydrit zu sehen, ist aber schwachbrausender Kalksandstein.

Bei 828 m T.; 1,5 m M. hellströtlicher, äußerst feinkörniger, von Tonzwischenlagen freier Sandstein.

828—830 m T.; 2.0 m M. tiefroter Sandstein mit ebensolchen Lettenlagen in dünnsten unregelmäßigen Schichten wechselnd.

830—841 m T.; 11 m M. ebenso; von hier wird vom Bohrmeister auch "Quellsand" angegeben.

841—866 m T.;
von 841—844 m nur sehr wenig Kern gewonnen;
Brocken von hartem festen rötlichen Sandstein, z.
T. allerfeinstkörnig. Auf einigen feinsten senkrechten Klüften liegen vereinzelt sehr fein, bis 1 mm lange, wasserklare, rechteckige Säulchen von Anhydrit auf.

866—875 m T.; 9 m M. dunkelbraunrotes, kaum geschichtetes bis massiges Tongestein.

Bei 875 ni T.; hellrosafarbiger typischer Grenzanhydrit hellgrauer dichter Anhydritmangel.

Um die erbohrte Sole zu Tage zu fördern, mußte ein Pumpwerf errichtet werden, damit wurde die Firma Alnger's Söhne, Nordhausen beauftragt. Sie stellte ein neues Werf auf, das durch eine Alntriebswelle mit dem Wasserrade in Verbindung gebracht wurde. Das Pumpwerf ist so dimensioniert, daß es 5 chm Sole in der Stunde zu Tage bringt, das ist eine Produktionsmenge, die die Leistung unserer Saline bei weitem sicherstellt.

Den äußeren Alusbau, Fundamentierung und Entlüftungsanlage übernahmen Zimmermeister Hermann Meißner und Baumeister Hermann Judersleben aus Bad Sulza. Die geförderte Sole wird in einer neuen 3 000 Meter langen Röhrenleitung zur Saline gebracht. Zum erstenmal benutzten wir Eternitrohre, da diese vom Salz nicht angegriffen werden wie die bisher verwendeten eisernen Rohrleitungen. Durch die im Schachthause aufgestellte Druckpumpe wird die im Schachthause aufgestellte Druckpumpe wird die Gole in die Sammelbehälter unter und neben dem Gradieriverk Charlotte gedrückt, von dort läuft sie in die tieser liegenden Siedehäuser.

Mit der Erbohrung der Carl-Glisabeth-Quelle ift nunmehr die Produftion in jeder hinficht ficher gestellt und damit die Grundlage für eine Alrbeitestätte gegeben, in der unter berantivortungsbewußter Führung und einfanbereiter Gefolgschaftstreue bas Galz zum täglichen Brote unferes deutschen Bolfes geschaffen wird. Geit Jahrhunderten fteht Bad Gulgas Stadtbild unter dem Beichen der Schächte, der Quellen und Gradierwerfe der Galine, als das Werf, das Leben und Alrbeit aller Einwohner zu einer Gemeinschaft verbindet. Stadt und Galine find nicht nur eine Wirtschafts-, sondern Schicffalsgemeinschaft. Der Neuaufbau unferes Werfes unter feinem Befiger, bem Freiherm Carl zu Im- und Anhphaufen, ift mehr als eine reine Betriebsangelegenheit, er ift eine Lebensnotivendigfeit des gefamten Wirtschaftslebens unferer Stadt. Die Saline ift das Industriewert, das einer großen Alnzahl unferer Volksgenoffen Alrbeit und Brot am Orte geben fann.

Mit dem Wunsche, daß es immer so bleibe zum Segen unseres Werkes, unserer Stadt und unseres deutschen Volkes, schließe ich den Bericht über die Entstehung der Carl-Elisabeth-Quelle.

23 a & Gulga, ben 12. Juni 1938.

Alrtur Eller, Galinendirettor.

136



"Wem die Geschichte des Vaterlandes, seines Geburts- oder Wohnortes gleichgültig ist, dürfte wohl kaum Anspruch auf einige Bildung erheben."

Heinrich Gottlob Eisenach 1820 Pfarrer von Stadtsulza



"Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten."

Helmut Kohl 1995 Bundeskanzler

Dieses Werk ist in Zusammenarbeit mit Sulza`s Historien Freunden entstanden, einem losen Verbund von Geschichte und Heimat begeisterten Mitbürgern. Vielen Dank für die Unterstützung an alle Beteiligten und das zu Verfügung gestellte Material. Ein ganz besonderer Dank gilt den Verstorbenen, für Ihre unermüdliche lebenslange Forschung und Archivierung.

Um bestehende Lücken zu füllen, sind wir jederzeit für Leihgaben zur Digitalisierung und Archivierung dankbar.

Bitte an den Verfasser wenden.







Impressum

Kontakt:

Autor: R.W.Balthasar Neumann

Ort: Bad Sulza

Email: holzwurmbaltha@gmx.de

Verantwortlich für den Inhalt:

R. W. Balthasar Neumann



Haftung für Inhalte:

Die Inhalte der Seiten wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte kann jedoch keine Gewähr übernommen werden.

Die erstellten Inhalte und Werke in dieser PDF unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien dieser Seite sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte auf dieser Seite nicht vom Verfasser erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden ich derartige Inhalte umgehend entfernen.



Quellenhinweise:

Wenn nicht im Artikel bezeichnet:

- Privat Archiv R.W. Balthasar Neumann Bad Sulza
- Wikipedia Internet

